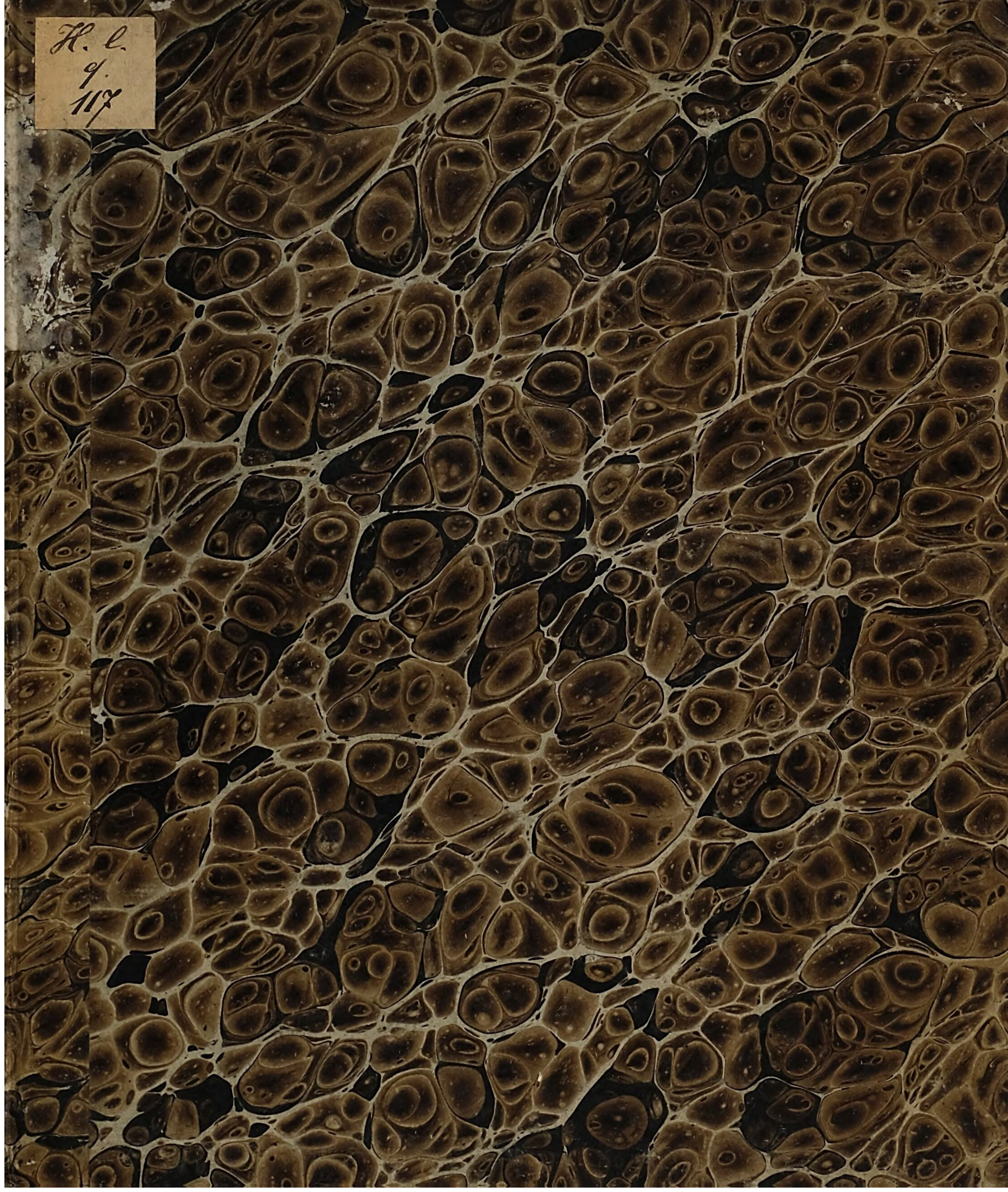


H. L.
9.
118



gl I 23

H. L.

9

117

DIE ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN

DER BASLER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK.

VERZEICHNISS BESCHREIBUNG AUSZÜGE.

EINE ACADEMISCHE GELEGENHEITSSCHRIFT

VON

WILHELM WACKERNAGEL,

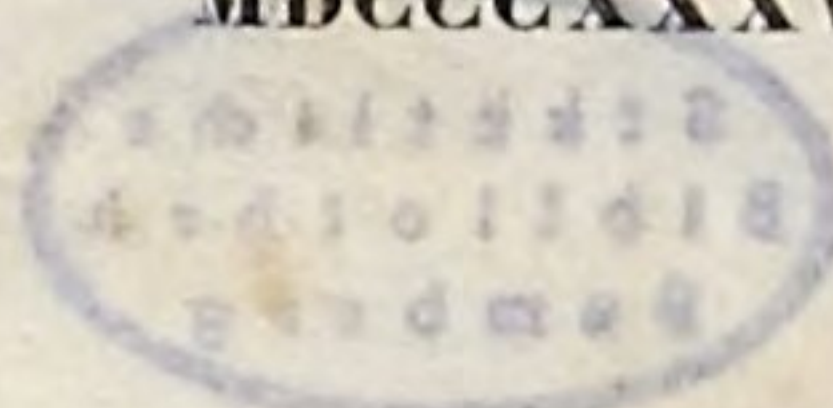
DR. PHIL., ORDENTL. PROFESSOR DER DEUTSCHEN SPRACHE UND LITTERATUR AN DER UNIVERSITÄT
UND DEM PÆDAGOGIUM ZU BASEL, MEHRERER GELEHRTEN GESELLSCHAFTEN UND KÜNSTLERVEREINE
ZU BERLIN STETTIN UND Breslau MITGLIEDE.



B A S E L.

DRUCK UND VERLAG DER SCHWEIGHAUSERISCHEN BUCHHANDLUNG.

MDCCCXXXVI.



Die Anatomie des Menschen

von Dr. med. phil. Hermann Wagner

Lehrer der Anatomie an der Universität zu Bonn

Erste Abtheilung: Organisationslehre

Erster Theil: Allgemeine Anatomie

Verlag von J. Neumann, Neudamm, 1871.
Preis 1 Mark 50 Pfennig.
In Commission bei J. Neumann, Neudamm, 1871.

B 13.1

Verlag von J. Neumann, Neudamm, 1871.



DIE ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN

DER BASLER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK.

Wer die altdutsche Litteratur näher kennt, weiß auch wie gering überall der Antheil war den die Bürgerschaften selbst der groesten Stædte daran nahmen; wie die Sprache zuerst der Gelehrsamkeit der Geistlichen, dann der ritterlichen Bildung des Adels diene; wie unter den sächsischen Koenigen in den Kloestern die Prosa, unter den hohenstaufischen an den Hoefen der Fürsten die Dichtkunst zur vollsten Entwicklung gedieh: der Bürgerstand blieb in den Mühsalen durch welche er sich nach und nach zur Bedeutung emporarbeiten musste, in der Gewerbthätigkeit und den engen politischen Händeln welche die errungene Bedeutung sichern sollten, die längste Zeit allen höheren geistigen Regungen fremd; und als er sich endlich ihnen zu eröffnen suchte, war er wohl fähig die Prosa neu gestalten zu helfen, aber zur Wiederherstellung der gesunkenen Poesie war er jezt noch unvorbereitet. Späterhin erst sollte wie der Staat so auch die gesammte Litteratur in ihm eine breite und feste Grundlage finden.

In diesem Verhältniss zur deutschen Litteratur zeigt sich denn auch BASEL: erst seit dem Ende des Mittelalters ist seine Mitwirkung an derselben nicht mehr auf vorgezogene Geschlechter und Stände eingeschränkt:

ich erinnere, um bloß von einem Jahrhundert und einer Gattung der Poesie zu reden, an PAMPHILUS GENGENBACH, der noch ehe sich von Nürnberg aus Hans Sachsens rühmenswerthe Beispiele verbreitet hatten, thätig unterstützt « von ettlichen ersamen und geschickten Burgeren einer loblichen stat Basel », zwey Comoedien, den *Nollhart* und die *Gouchmat*, zur öffentlichen Aufführung brachte *); und an VALENTIN BOLTZ, von dem im Jahre 1550. auf gleiche Weise *der Welt Spiegel* und früher schon andere Dramen gespielt wurden. **) Was aber in Basel so folgenreich wirkte waren nicht bloß jene welthistorischen Änderungen in Kirche und Staat welche die neue Zeit ankündigen und beginnen: hier wirkte ins besondere auch die Stiftung der Universität (1460.): von dem an war wissenschaftliche Bildung nicht mehr ein Vorrecht der Geistlichkeit (schon unter den ersten Professoren sogar der Theologie waren mehrere von weltlichem Stande), und es gab noch einen anderen Adel als den der Geburt ***); wie man das Ausland belehrte, so lernte man auch

*) Der Nollhart Disz sind die prophetien sancti Methodij vnd Nollhardi. Welche von wort zu wort nach inhalt der matery vnd anzeigung der figuren sind gespilt worden jm .xv^e. vnd .xvij. Jor, vff der herren fastnacht von ettlichen ersamen vnd geschickten Burgeren einer loblichen stat Basel. Pamphilus Gengenbach. 4^o. — Disz ist die gouchmat, so gespilt ist worden durch etlich geschickt Burger einer loblichen stat Basel. Wider den Eebruch vnd die fünd der vnküsheit. Pamphilus Gengenbach. 4^o. — Letzteres Spiel muß jünger seyn als die im J. 1519. erschienene Geuchmat von Thomas Murner.

**) Der welt spiegel ¶ Gespilt von einer Burger schafft der wytberümpften fryhstatt Basel, im Jor M.D.L. ¶ Vnd widerumb gebessert vnd gemehrt u. s. w. Durch Valentinum Boltz von Ruffach. Basel, by Jacob Kündig 1551. 8^o. — An zwey Tagen haben daran 158. Personen gespielt. Die Zueignung deutet noch auf andre schon früher aufgeführte Stücke.

***) In wie hohem Ansehn stunden damals noch die Doctoren, namentlich die der Rechte. »Dann es ist ein herrlichs Kleinot vmb ein geschickten, verständigen vnnnd gelehrten Doctor, vnd solche seind hoch von noeten in allen Ständen auff diser welt. Darumb seind sie auch mit vielen Freyheiten vnnnd Priuilegien gefreyet vnnnd vbertreffen sie andere personen in vilen dingen. Erstlich werden sie Edel geneunt, Herren vnnnd Freund der Fürsten. Zum andern seind sie groffer würde vnd dignitet. Zum dritten möegen sie Frey Grauen werden, wann sie zwentzig jar in Rechts händlen wol vnnnd geschicktlich lesen oder profitieren (d. h. als Professoren Vorlesungen halten). Zum vierdten vber-

willig von ihm und liefs gerne von daher das neu umbrochene Feld befruchten: dafs ein Redner wie JOHANN GEILER VON KEISERSPERG, dafs Dichter wie SEBASTIAN BRANT und THOMAS MURNER hier lebten und lehrten *), kann auch, was die Aufnahme der deutschen Litteratur, was die Freude an der Dichtkunst und das Geschick dazu betrifft, nur tiefe und nachhaltige Spuren hinter sich gelassen haben.

Anders im Mittelalter, ich meine seit dem dreyzehnten Jahrhundert: denn vorher kann Basels Name gar nicht in der Litteraturgeschichte genannt werden; seit dem Beginn des dreyzehnten Jahrhunderts blieb zwar auch Basel nicht unberührt von der allgemeinen Blüte der Poesie: es besafs mehr als einen Gönner derselben, vielleicht auch mehr als einen der sie ausübte; Dichter lebten in seiner Nähe, weilten als Gäste innerhalb seiner Mauern: so moegen die Minnesinger RUDOLF VON OFFENBURG und OTTO ZUM THURNE Basler gewesen seyn **); ein anderer, WALTHER VON KLINGEN, unter den Dienern Rudolfs von Habsburg einer der treuesten

treffen sie all Ritter vnnnd Edel zu vnseren zeiten, dann es ist der græfte theil nicht für Edel zuhalten oder zuachten. Zu dem fünfften moegen sie auch auff Guttchen wægen fahren, gleich wie die Fürsten, vnd sollen jhn aller Fürsten Höeffe offen stehen, vnnnd sollen sie die Fürsten in jren Brieffen vnd Cantzleyen Vätter nennen. Zum sechften feind sie aller beschwerden, Zins, Zöl und andern dingen mehr frey. Difs sein kürztlich der Rechts gelehrten vnd Doctorn freiheiten.“ Joh. Geiler v. Keisersperg in der Auslegung v. Seb. Brants Narrenschiff, zum 76^{sten} Narren. Basler Ausg. v. 1574. 8^o. Bl. 286.

*) Über Geiler und Brant s. Athenæ Rauricæ pg. 3 sqq. 103 sq. Thomas Murner von Straßburg ist da nicht verzeichnet: indessen nennt er sich auf dem Titel seiner Geuchmat, die 1519. zu Basel herauskam, „der hohen schul Basel des Keyferlichen rechtens ordentlichen lerer“; er habe dieselbe „eyner frummen gemeyn der lœblichen statt Basel in freyden zu eyner letz (zum Abschiede) beschriben vnd verlassen“.

**) „rudolf Offenburc“ überschreibt die Heidelberger Handschrift 357. ein Lied das in der Pariser (Bodm. Samml. I, 34^b.) Herrn Rudolf von Rothenburg gegeben ist. Her Otte zem Turne bei Bodmer I, 190^a—192^b. Die im Turne oder ab dem Turne (de Turri) kommen während des XIII.; die von Offenburg freylich erst im XV. Jh. als Basler Geschlechter vor. Beide edle Namen begegnen auch anderwärts, Thurn z. B. zu Schafhausen.

und tapfersten, kam hier häufig her, wie denn auch das Kloster Klingenthal von ihm gestiftet und nach ihm benannt und er selber sammt seiner Gemahlinn und dreyen Töchtern da begraben ist *); KONRAD VON WUERZBURG muß in Basel, wo er an den Domherren LEUTOLD VON ROTENLEIM und DIETRICH AN DEM ORTE so wie an JOHANNES VON BERMESWEIL und HEINRICH ISENLIN Freunde und Beförderer seiner Kunst fand **), lange Jahre ver-

*) Seine Lieder bei Bodmer I, 30 a—32 a. Über die Stiftung und den in dreyzehn Wochen vollendeten Bau jenes Klosters (1274.) s. Ochs Gesch. v. Basel I, 439 fg. Bei dem Namen Klingenthal hat man sich daran zu erinnern, wie auch Ulrich von Klingen ein von ihm an der Aare gegründetes Städtlein Klingenau nannte. Seinen Stammsitz hatte dießs Geschlecht (vgl. Leu, Helvet. Lex. XI, 122.) im Thurgau. Walthers und der Seinigen Grabmähler im Klingenthal (er starb 1295.) verzeichnet *Tonjolæ Basilea sepulta* pg. 323—325. Für eine vierte Tochter Herzelauda (*Gerberti Historia Nigræ Silvæ* III, 180. Herrgott, Geneal. diplom. III, 421.) entlehnte er als Dichter den Namen aus dem Parzival Wolframs von Eschenbach.

**) Die beiden letzteren nennt er in den Schlufsversen der noch ungedruckten Legende vom Heil. Alexius: „Von Basel zwêne burger hânt Sô rehte liebe mir getân, Daz ich von latine hân Diz mære in tiusch gerihet. Ez wart durch si getihtet Gern unde willecliche doch Daz man dâ bi gedenke ir noch Und mîn vil tumben mannes. Von Bermeswil Johannes Und ouch Heinrich Ysenlin Die zwêne vlizic sint gesîn Daz ich ez hân zuo ende brâht. Des werde ir noch von den gedâht, Die diz getichte hoeren lesen. Si müezen beide sælic wesen An lîbe und an der sêle dort. Got gebe in stæter vröiden hort Und êwiclîcher wûnnen rât“ (*Oberlini Diatribe de Conrado Herbipolita* pg. 11). Bermeswile weiß ich sonst nicht nachzuweisen; Heinrich Isenlin, der auch 1294. als Pfleger des großen Spitals zu Basel vorkommt (*Hallers Bibl. der Schweizer-Gesch.* II, 553), ist von dem im XVI. Jh. ausgestorbenen älteren Geschlechte dieses Namens. — Leutolds von Rotenleim gedenkt Konrad im Beginn und am Ende seines Heil. Silvester: „Sô hât ein herre mich gebeten Daz ich entslieze die getât Die sîn lîp begangen hât Umbe den êweclichen solt. Von Rœtenlein (l. Rœtenleim) her Liutolt Der hât mit sînen gnâden Mich tumben Cuonrâden Von Würzeburc dar ûf gewent, Daz sich dar nâch mîn herze sent, Daz ich diz buoch verrihte Und ez in tiusch getichte Bringe von latine. Durch die bete sine Tuon ich ez als ich beste kan. Der selbe tugentrîche man, Der mich hier umbe alsus erbat, Der hât ze Basel in der stat Zuo dem tuome phrüende. Dar umbe daz er (l. ez?) stüende Ze nutze werden liuten, sô hiez er mich betiuten Diz götliche (l. guotliche) mære.“ „Dar umbe ich zallen stunden

lebt haben; wenige Stunden von hier saßen im Sifsgau Graf WERNHER VON HONBERG *), im Breisgau BRAUNWART VON AUGHEIM **), anderswo andre: aber all diese Dichter und all diese Gönner der Poesie gehören dem Adel an, keiner dem Bürgerstande, dem eigentlichen Kern des städtischen Gemeinwesens. Heilsam weder für dieses: denn so mangelte ihm das belebende Element höherer und feinerer Bildung; noch für die Kunst: denn sie hätte sich anders viel reicher und mannigfaltiger und zu längerer Dauer entfalten können; aber kein Vorwurf in den Augen dessen, der den Zeitumständen Rechnung zu tragen weiß. Immerhin mag Basel

Wil räten stille und überlüt Daz man den werden gotes trût Mit ganzen triuwen êre,
Und man des wünsche sêre Liutolde dà von Rætelein (l. Rætenleim), Daz im der
vröuden honicseim zuo lange müeze sîgen Und daz (er) künne stîgen ze himel ûf der
sælden berc, Nund (l. Wand) er gefrûmet hât diz werc Mit bete beide und mit gebote“
(Graffs Diutiska II, 5 fg. 34 fg.). Dieser Leutold von Rotenleim im Breisgau, woraus
nunmehr durch eine Reihe von Entstellungen Rætelen geworden ist, wird auch sonst
vielfach genannt, als Archidiaconus und Canonicus schon 1256 (Hist. Nigr. Silv. III, 168),
als Domprobst 1295 (Geneal. dipl. III, 558). — Endlich heißt es in der Einleitung
zu dem großen Buche von Troja: „Daz ich ez hebe mit willen an, Dar ûf hât wol
gestiuret mich Der werde senger Dietrich von Basel an dem Orte, Der als ein êren
borte Mit zûhten ist gesteinert; Vor schanden ist gereinet Sîn herze sam ein lûter golt.
Dur sîner miltekeite solt Den ich hân dicke enphangen Ist von mir an gevangen Vil snellec-
liche ein ursuoch Der zieren künne wol diz buoch Mit rede in allen enden“ (Müllers
Samml. III, 3 a). Dietrich von dem Basler Geschlecht am Orte (lat. in Fine) war noch
1271. nur Canonicus, nicht Sänger oder Cantor (Geneal. dipl. III, 426); den letzteren
Titel trägt er zuerst 1281 (ib. pg. 498): damit rückt dieses Gedicht in Konrads äußerste
Lebensjahre: er starb 1287 (Annal. Dominican. Colmar. in Urstisii Germanic. Historic. II, 22).

*) Bodmers Sammlung von Minnesingern I, 24 a — 25 b. Man hat die Wahl zwischen fünf
Wernheren vom dritten zu Beginn des XIII. Jh. an bis zum siebenten der in Urkun-
den von 1320. bis 1360. erscheint. Das Schloß Honberg zerfiel in dem großen Erd-
beben 1356. Ein Graf Wernher von Honberg ist auch für den ungenannten Verfasser
des Gedichtes von den Sechs Farben Quelle und Gewährsmann gewesen (Müllers
Samml. III, xxv a; andere Texte lassen diese Stelle ganz aus oder ändern sie).

**) Bodm. Samml. II, 54 b — 55 b. Her Brunwart von Ougheim (jetzo Auggen) Rathmann
bei einem Vergleiche zwischen Basel und Freyburg 1296 (Schreibers Urkundenbuch d.
St. Freyburg i. Br. I, 144).

auch dieser beschränkten Strebsamkeit einen Theil des Ruhmes verdanken, dessen es schon damahls bis in entferntere Lande des deutschen Reiches genoß *).

Die Sache der Geistlichkeit die sich hier wie anderwärts theils aus Widerwillen, theils aus Ungeschick (eins Ursache und Folge des andern) der Poesie lieber enthielt, wäre dafür gewesen um Ausbildung der Prosa bemüht zu seyn. Allerdings lassen sich auch seit dem vierzehnten Jahrhundert Versuche der Art nachweisen, meistens Erzeugnisse jener mystischen Beschaulichkeit, die rein und heilig bei Eckhard und Johann Tauler, nur zu bald durch sectierische Absonderung in Ungeschmack Hochmuth und krankhafte Ueberreizung ausartete. OTTO VON PASSAU, von dem eines der besten und lange Zeit eins der berühmtesten Bücher die-

*) Ein geographischer Excurs, den ein späterer mehr nördlicher Dichter in die Weltchronik Rudolfs von Hohenems eingeschaltet hat, spricht indem er den Lauf des Rheines verfolgt von unsrer Stadt in folgender Weise (Graffs Diutiska I, 62. 63).

Dar nâch bi des Rînes vluot	Die man niemer widerkêr
Lit ein veste unmâzen guot,	Sihet tuon ze kinden,
Basel din vil werde,	Ze frowen noch ze sinden
Daz niender âf der erde	Ê daz si gesiget hânt.
Endarf bezzer veste sîn.	Ouch tuon ich iu noch mêr erkant:
Si hât korn und guoten win,	Dâ ist guot alles guotes,
Vollicliche grôze gnuht.	Dâ ist des heiligen bluotes
Ouch hât (si) den besten luft	Daz von gotes herzen flôz,
Der in (den) landen möhte wesen:	Daz er durch uns alle gôz
Daz spriche ich, wan ichz hân gelesen.	An dem frônem criuce hêr,
Dar zuo ist si gevestet,	Dar an er hienc verwundet sêr
Gewâhet und gegestet	Dâ ze Calvâriâ;
Mit meniger burc vil schône,	Des selben criuces ist ouch dâ
Die sie rehte als ein crône	Ze Basel in der houpstat;
Zierent mit werlicher craft.	Dâ von si sô vil lobes hât,
In Basel sint ouch ellenthaft	Daz si nieman volloben kan.
Mit hûse gesezzen	Werlichiu lant stôzent dran,
Ze aller zît vermezzen	Diu mit rîcher genuht
Fünfzic ritter oder mêr,	Bringent menige sûeze frucht.

ser Gattung herrührt, eine christliche Sittenlehre unter dem Titel *Die vierundzwanzig Alten oder der güldene Thron der minnenden Seelen*, war gegen den Ausgang des XIV. Jahrhunderts Minorit zu Basel *); andere minder namhafte Schriften sind ebenfalls in hiesigen Kloestern wenn auch nicht zuerst verfaßt, doch gesammelt bearbeitet angeordnet worden. Indess dürfte man schwerlich all solchen Werken eine Bedeutung für die Gesamtlitteratur beimessen: es liegt im Wesen dieser Geistesrichtung, daß sie sich von jeder Einwirkung auf das Große und Ganze geflissentlich zurückzieht; und auch innerhalb ihres engen Kreises haben andre, z. B. Hermann von Frizlar in seinem Buch von der Heiligen Leben **), eine größere Kraft und Kunst der Rede dargethan.

Nach diesen kurzen Bemerkungen ergibt es sich von selbst, wie viel aus der Basler Universitätsbibliothek, deren Handschriftenvorrath sich beinahe gänzlich aus der Verlassenschaft der alten Kloester gebildet, und froh selber nicht geraubt zu werden niemals durch Raub sich bereichert hat, wie viel aus ihr für die altdeutsche Litteratur zu gewinnen sey. Wenig poetische Werke, prosaische in Ueberfluß; von Konrad von Würzburg, der drey seiner erzählenden Gedichte und darunter sein größtes und bedeutendstes hier verfaßt hat, keine Zeile; keine von den andern einheimischen oder benachbarten Dichtern: die Mönche hatten kein Interesse dergleichen zu erhalten. Gleichwohl ist immer noch genug vorhanden das für den Freund und Kenner von Belang ist, manches sogar von erheblicher Wichtigkeit: deshalb hat mir die Abfassung dieser Blätter keine unnütze Arbeit geschienen. Ein vollständiges Verzeichniss kann jedoch so wenig mein Zweck seyn, als es in meinem Berufe liegt: Handschriften wie sie überall vorkommen, z. B. Legenden- und Gebetsammlungen aus dem XV. Jahrhundert, lasse ich bei Seite

*) Ottos Werk findet sich häufig sowohl in Handschriften (z. B. zu Berlin MS. Germ. Fol. 81. und zu Heidelberg No. 27: s. Wilckens Gesch. d. Heidelb. Bibl. S. 319.) als in alten Drucken (vgl. Kochs Compend. I, 56). Nach der gewöhnlichen Angabe fällt seine Abfassung in das J. 1386; die Heidelb. HS. rückt sie bis auf 1418. herab.

**) vgl. die Auszüge in meinem Altdeutschen Lesebuch Sp. 675 — 680. 857 fg.

Damb.

und hebe nur das Bedeutendere heraus. Gesehen und geprüft habe ich alles; und dafür soll der freundlichen Gefälligkeit des Herrn Professors und Bibliothecars GERLACH hiemit auch öffentlich gedankt seyn.

PROSA DES ACHTEN JAHRHUNDERTS.

Unter mehreren mit angelsächsischen Buchstaben des achten Jahrhunderts geschriebenen lateinischen Handschriften, die aus dem Museum des sel. REMIGIUS FÆSCH (st. 1667.) herrühren, befindet sich auch eine von dem Buche des ISIDORUS HISPALENSIS *de Ordine Creaturarum*, gez. F. III. 15 a.; unvollständig: es fehlt bis in die Mitte des 15. Cap. Drey andre aber gleichzeitige Hände haben den freyen Raum auf Bl. 17. vw. benützt um zwey *medicinische Recepte* aufzuzeichnen. Ich widerhole hier den Abdruck den der erste Finder dieses seltenen Stückes, mein Freund HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, bei seiner Anwesenheit im vorigen Jahre unter dem Titel *Vindemia basileensis* veranstaltet und als Gastgeschenk zurückgelassen hat: es sind nur wenige Exemplare davon abgezogen worden. th und æ in der Handschrift Ð und e; statt der Doppelpuncte ; oder ;

Die erste Hand: lateinisch.

.II. putdiglaf in si plus necessarium est. murra, fulfor piperuf plantaginef tuof sabina incensum tuof; fenugluf pipaoz. absintia antor, .ii. ftauppo in uno die, xl, dies ieiunet quod nullus quod in eadem die adquesitum sit non manducat neque bibat non panem non aqua non leguminum non carnem non oculos lauet in eadem die adquesitum cullentrum non manducat, iii. noctestet,

Die zweyte Hand: deutsche Übertragung.

murra: seuina: uiroh: daz rota: peffur: uiroh daz uueihha: uueramote: antar: fuebal: fenuhal: pipoz: uegabreita: uegarih: heimuurz: zua flafgun, uueinf. deo uurzi ana zi ribanne: cogiuuelihha: funtringun: enti danne geoze zi samane: enti laze drio naht gigeften: enti danne trincen: einan ftauf in morgan: danne. in iz fahe: andran in naht, danne he, en petti gange: feorzue nahto: uuarte he: e, tagesf getanef: daz he ni protef ni lidef: ni neouuihtef: def e tagesf gitan fi: ni def uuazaref, nenpize def man def tagesf: gifehe: ni in demo ni duuahe: ni in demo ni pado: ni cullantref, ni impiize: ni def eief: def in demo tage, gilegit fi: ni eino: ni fi: ni in tag: ni in nant: (so) eino ni, flasse; ni neouuiht ni uuirce: nipuz de gifehe, de imo daz tranf gebe: enti simplum piuuartan habe: erift do, man, ef: eina flafgun, unz. in dera giuure: ipu iz noh danne fahe danne diu nah gitrunan fi, danne gigare man, de antra. flafgun, folla:

Die dritte Hand: deutsch.

uuidhar cancur. braenni. falz, endi. faiffun. endi. rhoz. aoftor. fealala, alz. efamene. gemifeæ, mid aldu. uuaiffu. aer. thu bræne. rip. anan. daz, fimplæ, unz dæz. iz. blode. filu. oft. analægi. fimblæ. thui ana oddæ. itzf. arinne, lot. thæt. al. aba. arinnæ. ende, ne laz. iz. naezen. nefmeruen. hrinan. daemo dolge, thanne. iz. al ob fiae. rhaeno. do zæ famene. aegero. dæz uuizfae, aende, hounog. rhene. lachnai. mid diu. dæz dolg,

PROSA DES ZEHNTEN JAHRHUNDERTS.

Bekanntlich ist von der *Verdeutschung der Psalmen* durch den sangallischen Mönch NOTKER III. mit dem Beinamen LABEO (gest. 1022.), einem der umfangreichsten und auch sonst einem der wichtigsten Denkmäler der althochdeutschen Sprache, nur eine vollständige Handschrift erhalten, die sich zu S. Gallen selbst befindet; eine andre in der fünfzig Psalmen fehlen zu Wien. Beide haben jedoch keine volle Geltung: die sangallische ist erst im zwölften Jahrhundert gefertigt und ziemlich ungenau (Schilters Abdruck im ersten Theile seines Thesaurus vermehrt noch die Fehler); die wienerische schwerlich viel älter und außerdem voll von willkürlichen Änderungen: namentlich sind die lateinischen Worte und Sätze die Notker in sein Deutsch einzumischen liebt, hier gleichfalls sämtlich verdeutscht *). Einige Stücke aus derselben in Hoffmanns Fundgruben I, 49—58. und in Graffs Diutiska III, 124—141. **).

Unter solchen Umständen ist jeder Überrest älterer und echter Handschriften von doppeltem Werth ***). Die Basler Bibliothek besitzt

*) Dazu musten besonders solche Stellen reizen, an denen Notker ein lateinisches Wort gebraucht, aber ein deutsches in Gedanken hat, wie z. B. Cant. Ezech. 15. *annos* (d. i. *jâr*) *regni mei beatos ahton ih nu fore dir unnuziu*; Cant. Abac. 6. *fore sínero adventu* d. i. *chumfte*. Eben so im Boeth. pg. 65. *ritende in curru* (d. i. *reitó*) *die quatuor albí equi zúgen*.

**) Von einer noch späteren und begreiflicher Weise noch mehr abweichenden Überarbeitung des notkerischen Werkes giebt Docen in seinen Miscell. I, 32. fgg. Nachricht und Proben.

***) Diejenige, aus welcher das in Mafsmanns Denkmälern I, 120—122. gedruckte Müncher Fragment entnommen ist, dürfte vor allen authentisch gewesen seyn: es stammt aus

dergleichen von zweyen, von einer Quarthandschrift noch des zehnten Jahrhunderts zwey zusammenhangende Blätter, *Ps.* 136. 137. 139. 140., und eine Quaternion von einer des eilften, aus dem Anhang *Cant. Ezechiae Annæ Moysi Abacuc Deuteronomii* enthaltend. Die letztere ist schon minder sorgfältig geschrieben: sie irrt öfters in der Unterscheidung der weicheren und der härteren Laute zu Anfang der Worte (die Sangaller und die Wiener unterscheiden aber gar nicht); hin und wieder hat der Copist sich verlesen, z. B. *Cant. Ezech.* 17. fennazerib statt fennaherib, *Cant. Abac.* 9. nîdero statt tû dero. Gleichwohl ergeben sich auch aus diesen Blättern mannigfache Verbesserungen der anderen Texte, z. B. *Cant. Abac.* 7. wo beide HSS., die Sangaller und die Wiener, das lateinische *Pro iniquitate* übersetzen *Unde unreht*: unser Fragment *Umbe unreht*. Auch v. 4. desselben Stückes scheint *dien daz châden* besser als *dien die dar chaden*: dergleichen Attractionen sind den Sangallern wie den übrigen althochdeutschen Schriftstellern ganz geläufig.

Bei dem nachfolgenden Abdruck aller sechs Blätter habe ich was auf dem fünften bis zur Unleserlichkeit abgerieben und was vom ersten zweyten dritten vierten und fünften abgeschnitten ist (sie sind früher auf Bücherdeckel geklebt gewesen) aus dem sangallischen und dem wienerischen Texte bei Schilter und Graff ergänzt: man wird diese Ausfüllungen an den cursiven Buchstaben erkennen. Die Abkürzungen, die natürlich auf den beiden älteren Blättern nur sparsam und auf den jüngeren auch nur im lateinischen Text vorkommen, sind aufgelöst; sonst aber ist an der Schreibweise nichts geändert, so daß z. B. wo die Handschrift da auch der Druck einsylbige Partikeln mit dem nachfolgenden Worte verbindet. Den Circumflex welcher bei Diphthongen meistens, wie es sich auch gebührt, mitten über beiden Vocalen, seltener über dem ersten steht, habe ich aus typographischen Rücksichten immer

Sitten, und zu dem Bischof Hugo II. von Sitten hat Notker grade als Übersetzer in besonders naher Beziehung gestanden: s. Jac. Grimm in den Götting. Gelehrten Anzeigen 1835. S. 911—914.

auf den ersten rücken, und ebenso das alte e gegen $\ae$ vertauschen müssen. Die Anmerkungen sollen nur die hauptsächlichsten Fälle bezeichnen, in denen der Sangaller und der Wiener Text, wie sie bei Schilter und Graff erscheinen, aus unseren Blättern oder auch diese aus jenen berichtigt werden.

ERSTES BLATT.

Ps. 136, 5. *Si oblitus fuero tui Ierusalem, obliviscatur me dextera mea. Ube ih din ergeze Ierusalem, so ergeze min min zeseuua. Ube ih umbe solche ergezen uuelle Ierusalem, so gesuiche mir min dextera daz ist aeterna vita. also ouh sinistra ist praesens vita. Ube ih solchen uuelle lichen so die sint, so muože ih haben sinistram fure dexteram. Uuanda so geskiet in allen die sih fertrostent Ierusalem unde die temporalia minnont fure aeterna. Pediu sint tiz*
 6. *foresaga nals fluocha. Adhereat lingua mea faucibus meis. nisi tui meminero. Stum uerde ih. ube ih tin ne gehuge hierusalem. Si non proposuero hierusalem. in principio iocunditatis meae. Unde ube ih ne fesse hierusalem. zeforderost minero uuunno. Tar ist tiu forderosta uuunna. dar man gotes felbes kebruchen muoz. Fone diu sprichet er ze got*
 7. *uider allen fienden dero burg. Memento domine filiorum edom. id est esau in die hierusalem. Erhüge got in iudicio. des ahtaris chindo. Irrih tih an dien in die iudicii. die christianis fient sint. also esau finemo brüoder uuaf. Taz ist ouh prophetia. nals maledictio. Qui dicunt exinanite exinanite. usque scilicet perueniamus ad fundamentum in ea. Tie fone dero ecclesia chedent. taz man fone dero cisterna chit. erkepfent fia. unz an den bodem. Iro bodem. unde iro fundamentum ist christus. ten iro nioman ge nemen ne mag. Taz*
 8. *uuolton sie tuon. do sie martyres irsluogen. Filia babilonis misera. id est caro. uel carnalis. beatus qui retribuet tibi retributionem tuam quam retribuisti nobis. Uuēnega tohter babilonis. ke sah in got ter dir lonot nah temo lone. so du uns lonotost. Ube unsih caro alde carnalis seundent ze achusten. tie uuir uuolton cheren ad uirtutes. unde uider*

uns sint. uider dien fuln uuir uuēfen uuāchendo unde fāstendo. unz uuir sie über uuinden. also sie unsih über uuinden uuolton. Beatus qui tenebit et allidet paruulos tuos ad petram. Sāligo der diniu chint nimet unde siu chnistet an den stein. Babilonis chint sint keluste unz sie niue sint. tie fuln uuir in christo fer chnisten. er sie älteren uerden.

Confitebor tibi domine in toto corde IPSI DAVID. Ps. 137. meo. Ih iho dir trühten chit ecclesia inällemo minemo hēzen. Lōb tuon ih tir manu forti. Quoniam audisti uerba oris mei. Uuanda dū gehōrtost tiu uuōrt mines mūndes. Tū gehōrtōst mih in dēmo gebēte prophetarum. unde iustorum. die dinero incarnationis paten. In conspectu angelorum psallam tibi. Fore angelis singo ih dir. in liche min sang. Adorabo ad templum sanctum tuum. Ih peton ze
 2. *dinemo heiligun hus. in demo ih tih uueiz. incarnatione tua uueiz ih tih. Alde in angelis tuif fore dien ih singo. Super misericordia tua et ueritate tua. Fōne dinero gnādo an dero dū unsih löstost. unde dinero uuārheitē. an dero dū gelēstōst taz tu gehēze. Quoniam magnificasti super omne nomen sanctum tuum. Uuānda dū ge mīchellichōt hābest tinen nāmen. über al daz tir geuuāhtliches ist in angelis et hominibus. In quacunque die in-
 3. *uocauero te. uelociter exaudi me. Souuēles tages ih tih ānahārēe. andemo gehōre mih spūotigo. uuanda ih temporalia ne bīto. nūbe aeterna. Multiplicabis inanima mea uirtutem. Māniga tūged kehūfost tū in minero fēlo. Sō ih nōteg uuīrdo. sō stērchest tu mīh. Confiteantur tibi domine om-
 4. *nes reges terrae. quia audierunt omnia uerba oris tui. Alle uuērlt chūninga iēhen dir trühten. unde dānchoen dir. uuānda sie ge ēiscōt hābent ālliu diu uuōrt tines mūndes. tiu fōre ēchert iudæi ge***

5. éiscoton. Et cantent in uis domini. quoniam magna gloria domini. Vnde daz singen sie in minef trüht- enef uuégen. daz sin gûollichî mîchel ist. Úbe sie diemûote fînt. fò sîngent sie an finen uuégen.
6. Quoniam excelsus dominus. et humilia respicit. et alta alonge cognoscit. Uuanda gôt ist sêlbo hôh. unde zenîderen fihet er. hôhiu bechénnet ér fêrr- enân. Tero diemûoti tuot er uuára. dia úbermûoti
7. ferfihet er. Si ambulauero in medio tribulationis uiuificabis me. id est lætificabis me. Úbe ih cân in mitten árbeiten. daz chît úbe ih pechenno ¹⁾ daz ih hîer bîn inconuallè lacrimarum ²⁾. unde in peregrinatione. fò gefréuust tu mih nâh tîfemo libe. Et super iram inimicorum meorum extendisti manum tuam. et saluum me fecit dextera tua. Úber dâz zórâ mînero fiendo ráhtost tu dîna hánt. tu fêcîndost in daz tîn ántfâzigora zórâ. unde gehîelt
8. mih tîn zéseuua. daz ist æterna uita. Domine retribues propter me domine. misericordia tua in- fæculum. et opera manuum tuarum nespicias. Tu trühten lônost fûre mîh mînen fienden. álde dû gîltest tributum fûre mih. du gîbest ten staterem. trühten dîn gnâda ist èuuig. unde dîn uuérg ³⁾ ne ferfêhest tu. Sih

ZWEYTES BLATT.

- Ps. 139, 6. *Dixi domino Deus meus es tu. In dien freison chad ih ze minemo truhtene mîn gôt pîst tu. Taz nemügen áber sie nicht pore baldo cheden uuanda iro úber- mûoti fêcîdet sie fône gôte. Exaudi domine vocem deprecationis meæ. Chád ih óuh. kehôre trühten*
7. mîna digi. Domine domine virtus salutis meæ. Tu trühten chád ih. pîst chraft mînero héili. du gibest mir die chrêste dero héili. Obumbrasti super caput meum in die belli. In uuige daz chît in tempta- tione bescátetost tù mîn hóubet. daz ih fore hîzzo neirlâge. álso die irligent. dero hîzza dû ne chuol-
8. est. Ne tradas me domine ad desiderio meo pecca- tori. Fôre nîete ne gebest du mih trukten demo tiefele. Ter nîet ist tîn hîzza. dia gôtel scato mezt nie si únsih úberuuúndene peccatori ne geánt-

1) in der Handschrift aus bechenno gebessert. 2) die HS. lacrimarum 3) in der HS. h. übergeschrieben; bei Schiller uuerg

uúrte Cogitauerunt aduersum me ne derelinquas me. neforte exaltentur. id est ne de me triumphant. Úbele rîeten mîh ána du neferlâzest mîh. nîo si des ubermuote ne uuerden. Caput circuitus eorum. 9. Id est caput eorum circuitus est. Diabolus iro hóubet ter ist úmbegáng. tér ne berîhtet fih nîomer ze uuege. Labor labiorum ipforum. id est menda- cium operiet eos. Iro mundes arbeit fêkîmet sie. Tu fêkîmest mîh. sie fêkîmet iro lûg. Mit demo antseidont sie fih iro fúndôn. der ist únsémftero ⁴⁾ ze findenne danne diu uuârheit. Cadent super eos ¹⁰. carbones ignis. Clûonte zanderen anafallont sie. uuanda sie gefêhent tie zúndên. die fore chuole uwaren. ⁵⁾ Sic ge fêhent táz in érnest uuirt ze uuóla tâten. Deicies eos. Dar uuirfest tu sie nider. Dâz sie dîen irbúnnen. daz fêllit sie. In miseriis non subsistent. Uuênegheit keshîhet in. fôre déro ne gestant sie. Aber réhte gestânt. uuanda einer dero réhton chád Sed et gloriamur in tribulationibus. Uir linguosus non dirigetur super terram. Ze filo ¹¹. chosig man neguuúnnet nîomer grêhti óbe érdo. uuanda iz chît In multiloquio non effugies pecca- tum. Tér gezúngeler ist. ter ist tîccho lukker. daz ist mîchel úngrehti. Uirum iniustum. mala capient in interitum. Unrechten man gefâhent uuêuuun ze- ferlórnißedo. den gûoten mugen sie ouh keshen nâlf áber zellóreni. Cognoui quia faciet dominus iudi- ¹². cium inopum. Ih pechenno daz got dien unchtigen rîhtet. Et vindictam pauperum. Unde er gerih tuot dero armon. Veruntamen iusti confitebuntur nomini ¹³. tuo. Aber doh die rechten ichent dinemo namen nals in selben alles des daz sie gemügen. Tîr uuizen sie if tâng. Habitabunt recti cum vultu tuo. Crêhte búent fâment tînemo ánalutte. álso iz chît Cum apparuerit similes ei erimus. quoniam uidebimus eum sicuti est.

Domine clamavi ad te. exaudi me. IN FINEM IPSI DAVID. Ps. 140 Truhten chît ter propheta. ze dir háreta ih. kehôre mih. Intende voci deprecationis meæ dum clama- uero ad te. Tûo óuh noh uuara mînero digi. fò ih hárêe ze dir. Sò du tâte in præterito. so duo in

4) HS. únsémftero 5) Sch. uuan

2. *futuro*. Gehöre mih io. *Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo*. Min gebét récche fih ùf. álfo róuh fóre dir. *Suozen stang tuoe dir min gebét*. Eleuatio manuum mearum sacrificium *vespertinum*. *Ufhéui mìnero hándo*. fi dir ábent ópfer. Mìnero
3. *quoton uuercho*. rüocheft tu ze mìnemo énde. *Pone domine custodiam ori meo et ostium circumstantiae labiis meis*. Sézze hùota mìnemo *munde truhten*. unde úmbe mìnne léffa stélle túre. *Lère mih keuuar*
4. *uuesen mìnero uuórtq*. Non declines cor meum in uerba *malitiae ad excusandas excusationes in peccatis*. Ne chère mìn *herza in arguilligiu uuórt*. ze ántseido dero fúndon. *Lère mih puram confessionem* quæ liberat amorte. Cum hominibus operantibus *iniquitatem et cum electis eorum non communicabo*.⁶⁾ Sáment únrehten *unde sament iro iruuéleten* ne hábo ih keméinsami. Táz sint. *die sih selben sundôn*
5. *ferságent*. Corripiet me iustus in misericordia. *et increpabit me*. oleum autem peccatoris non inpinguet caput meum. *Der rehto inchan*⁷⁾ mih unde irréffet mih cnädigliche. *des fúndigen ole ne salboe mìn hóubet*. Sín olè. daz ist fín lób. unde fín *slihten*. *Daz ico gùotemo* man ze flihenne ist. Quoniam adhuc oratio mea in beneplacitis eorum scilicet peccatorum. *Uuánda bít nóh*. in *iro gelicheten* ist mìn gebét. Nóh uuírt. taz in lichet ze chédenne *Dimitte nobis debita nostra*. sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. *Absorti sunt iuncti petrae iudices eorum*. Iro rihtára sint

DRITTES BLATT.

*Esa. 38, 17. Ecce in pace amaritudo mea amarissima. Truhten ube daz menniscon leben solih ist, ih meino an demo zeuuissele libes unde todes, unde ube min lib so getan ist under dien zeuuischen, uuaz mag ih danne cheden? Ane du irrefsest mih mit suhte unde chiechest mih mit keniste. unde recht ist ico daz. Aber sih du got daz in frido min bitteri diu meista uuas. uuanda do begonda ih nahen ze tode do sie alle begondon sizzén in fride. Uuanne uuas daz? Do angelus domini sluog de exercitu fennaherib*⁸⁾ cen-

tum octoginta quinque milia. Do begonda *anderen uuola sin*, mir uuê fín. Tu autem eruiisti animam meam ut non periret. proiecisti post tergum tuum *omnia peccata mea*. Aber dù löstoft mìnna fèla daz si ferlórñ neuuúrde, *uuurfe hinder dih alle mìnne fúnda*. uuóltoft mir fóre óugon uuesen *dina genada nals mine fúnda*. Quia non infernus confitebitur¹⁸⁾ tibi. neque mors laudabit te. *non expectabunt qui descendunt in lacum ueritatem tuam*. Uuánda hälla unde tód *ne lobont dih unde die inhéllegrüoba* fárent tie nebitent zeféhenne *dia uuarheit dines iudicii nube dina gnáda*. Álfo diu gnáda chrísti nù gefkéhen ist taz er *dara fuor unde sculdige lösta*. Uiuens uiuens ipse confitebitur tibi. sicut et¹⁹⁾ ego hodie. *Nube sus feret iz. Lebender lóbot tih*. álfo ih hiuto lébo. unde dih lóbo. Pater filiis notam faciet ueritatem tuam. Fater chündet finen finen dina uuáreht. Uuánda sò ist keferiben *Interroga patres tuos et adnuntiabunt tibi*. seniores tuos et dicent tibi. Domine saluum me fac et²⁰⁾ psalmos nostros cantabimus cunctis diebus uitæ nostræ in domo domini. Kehált mih *truhten unde unsih alle* andih kelóubente. unde sò fingen uuír dir indínemo *templo alle taga unseres libes*.

Exultauit cor meum in domino. Canticum Annae.^{1. Sam. 2.} et exaltatum est cornu meum in deo meo. Mìn hérza frénta fih an trúhtene chít sancta ecclesia. *uuanda er mir lango unbirigero dia uuómba indan hábet*. unde mìn geuuált ist *hoh irburet an imo*. Daz ih regina bín. unde ih uuíto uuálto. daz ist fóne imo.⁹⁾ *Dilatatum os meum super inimicos meos*. Mìn munt ist uuíto indàn. úber mìnne fienda *uuanda sermo dei ungebunden ist*. ióh inanguustiis pressurarum. ioh selbén præconibus alligatis. sicut Paulus alligatus non tacuit.¹⁰⁾ Quia lactata sum in salutari tuo. Uuanda ih anchristo dinemo háltare gefrouuet pin. Ziu ne sol? Non est sanctus utest dominus. et non est^{2.)} fortis sicut deus noster. neque enim est aliud præter te. Samo heiliger unde samo stácher neist. sò trúhten gót únser. noh ánderer ne ist *ane dih*

6) HS. comunicabo 7) Sch. inchan 8) HS. fennazerib

9) Daz — imo fehlen bei Schilter und Graff. 10) sicut — tacuit: für diese Worte zeigt sich in der HS. kein Raum.

- heiliger unde starcher. uuánda óuh tú ándere ge-*
 3. *héiligon unde starche getuon maht. Nolite multipli-*
care loqui. sublimia gloriantes. Ir iuuuh cùollich-
onten judaei lazent iuueriu mánigen hôhchôse fin.
fámo so iuuuh múge lex justificare sine gratia. Re-
cedant uetera deore uestro. quia deus scientiarum
dominus. Altiú gechöse firren sih fone iuuuermo
múnde. fermident inaniloquia. daz chít. nolite
gloriarí in lege. uuanda got ist hërro déro uuízent-
héite. er ist arbiter iuuerio gedancho. Et ipsi prae-
parabuntur cogitationes. Unde imo uuérden sie
irbárot. er uueiz sie baz danne ir selben. Uuésent
tiemuotig. quoniam qui se putat aliquid esse dum
 4. *nihil sit ipse se seducit. Arcus fortium superatus*
est. et infirmi accincti sunt robore. Tero starchon
bogo ist keuueichet, dero die sih peuuandon virtutis
fone in selben. unde uuéiche. sint uuórten starche.
die fone herzen chedent miserere mei domine quoniam
 5. *infirmus sum. Repleti prius panibus minorati sunt.*
Israhelitae in er iruúlte diuinis eloquiis. uuórten
gemínnorot an iro fernumiste uuanda sie ándero
lege terrena fernámen. Et esurientes transierunt
terram. Unde hungerge gentes uber füoren dia érda.
uuanda sie addidem chómene. in eloquiis dei caelestia
smahton nálf terrena. Ube uuir léfen. repleti prius
pro panibus se locaverunt et famelici saturati sunt.
Sò chít iz. ér fáte iudei. uuórten sò brótelos. taz
sie sih fersazton dar umbe. uuanda sie sih chérton
inalienum intellectum. carnalem nals spiritalem.
aber hungerge gentes. uuórten gefátot réhtero fer-
numeste. Quia sterilis peperit septem. et multa
infiliis infirmata est. Uuánda gentilitas kebar sibene.
andien uuirt fernómen perfectio ecclesiae. áber filo
chindo habentiu uuárd sieh synagoga. ¹¹⁾ uuánda
mit iro ist infirmitas litterae nals virtus spiritus.
 6. *Dominus mortificat et uiuificat. Trúhten tòdet tia*
chint habentun unde chiechet tia chindelòsun. De-
ducit ad inferos et reducit. Er leitet ze hello unde
 7. *fóne héllö. christum léitet er dára unde dána Do-*
minus pauperem facit scilicet eum qui pro nobis

pauper factus est ¹²⁾ et dilatat. humiliat. et sublimat.
Ter fáter hërro túot finen sun armen unde richet
únfih. nideret in. unde irhòhet unfih. Suscitans de ⁸⁾
pulvere egenum et destercore erigens pauperem.
Indúrftigen fóne erdo chicchender so spùotigo daz
er negefáhe corruptionem. unde in ármén uf riht
ender fone mifte. fóne iudeis. tie in flúogen. die
mit réhte mift heizent uuanda sie in terrenis cogi-
tationibus et carnis uoluptatibus lébeton Also ouh
Paulus iro uuerch héizet stercora. dár er chít. quæ
mihí fuerunt lucra haec propter Christum damna
esse dixi. nec solum detrimenta. uerum etiam ster-
cora existimavi esse. Ut sedeat cum principibus
et folium gloriæ teneat. Taz er fizze mit tien
heristen dien er zuo chad sedebitis super sedes
duodecim. unde er den himelischen stuol behabe.
Domini enim sunt cardines terræ. et posuit super
eos orbem. Trúhtenes sint tie skederstesta ¹³⁾ dero
erdo. andien stálta er dísa uuérlt. Sin sint quatuor
climata mundi an dien er sazta orbem sanctæ ec-
clesiae daz fin lób uber ál si. Pedes sanctorum ⁹⁾
fuorum observabit. Sinero heiligon füoze beháltet
er daz sie unréhten uuég negánt. Et impii in tene-
bris conticescent. Unde iudei uuérden kesuéiget
in iro ignorantia so euangelium beginnet skellen.
Quia non infortitudine sua roborabitur uir. Uuánda
fidelis populus ne uuirt kesterchet fóne finero chréste.
nube fóne gotes chréste

VIERTES BLATT.

Dominum formidabunt adversarii eius et super ipsos ¹⁰⁾
in caelis tonabit. Truhtenen fürhtent in iudicio sine
uuidersachen unde er donerot danne uber sie. Ite
maledicti in ignem aeternum. Dominus iudicabit fines
terrae. Terrae sint menniscen. so iro ende choment,
so irteilet indruhten fater Etdabit imperium
regi suo et sublimabit cornu christi sui. Unde gibet
ér geuuált ¹⁴⁾ finemo chünige christo unde irhohet
sin horn ¹⁵⁾.
Cantemus domino gloriose enim Canticum Moysi. Exod. 15.
magnificatus est equum et ascensorem proiecit

¹¹⁾ Sch. Synagoga uuárd sieh; Gr. diu indisge diet uuart sieh

¹²⁾ scilicet — est: in der HS. kein Raum dafür. ¹³⁾ bei Graff skerdirstesta ¹⁴⁾ Sch. cheisertuom ¹⁵⁾ sinen geuuált

- inmare. Singen trühtene chît moyfes. uuanda er guollich getuomet ist. rôf unde réitman uuárf er indaz mare. *Diabolum cum suis pompis vicit in*
2. baptisrate. Fortitudo mea et laus mea dominus. et factus est mihi in salutem. Truhten ist mîn stárfchi unde mîn lób. unde er ist mir uuórden in heili. Sin starchi nelâzet in uallen. pediu neuállent tie fih zeímo habent. *Iste deus meus et glorificabo eum. deus patris mei et exaltabo eum. Tifer ist mîn gót. ío der eino in veteri et novo testamento. Nálf fò heretici uuólton. die ánderen fágeton uuesen*
3. *autorem veteris, anderen novi. Dominus quasi uir*
4. *pugnator omnipotens nomen eius. currus Pharaonis et exercitum eius proiecit inmare. Trühten ist álfo uuígmán. almahlig ist sin namo. also dar ana flínet. taz er pharaonis réita. unde sin here uuárf in den mere. So soufet er óuh diabolum inabyssum gehennae. Electi principes eius submersi sunt in mari rubro. Sine iruuéliten fúrsten uuúrden besoufet in demo roten mere. Principalia uitia. inmi-*
5. *nimis subruuntur a domino. Abyssi operuerunt eos. descenderunt in profundum quasi lapis. Tiefiu uuázer bedahton sie. sie fuoren ze grunde also stein. Dáritia peccati fúgfta fia in gehennam uuanda sie*
6. *lapides vivi ne uaren. Dexter a tua domine magnificata est in fortitudine. dextera tua domine per-*
7. *cussit inimicum. et in multitudine gloriae tuae deposuisti adversarios meos. Din zeseuua herro ist ketuomet in íro stárfchi. dín zeseuua sluog den fient. unde in dero manigi dinero gloriae intsaztoft tú mîne fíante. christus ist din cesiuua. mit imo intsaztoft du ¹⁶⁾ inimicum libertatis nostrae. Misisti iram tuam quae devoravit eos sicut stipula. Du lieze uz dina abolgi. diu ferflánt fie so samfto so*
8. *den halm für ferslindet. Et in spiritu furoris tui congregatae sunt aquae. Unde in demo atume dines zornes liuffen diu uuazzer zesamine díu befóre indân uuaren. Stetit unda fluens. congregatae sunt abyssi in medio mari. Gágen díen gúoten stuonden siu indaniu. so die ubelen under zeuuisken chàmen.*
9. *dò betaten siu sih. Dixit inimicus Persequar et*

16) mîne f. — du fehlen bei Sch.

comprehendam. dividam spolia. implebitur anima mea. evaginabo gladium meum. interficiet eos manus mea. Sus chad Pharaon. ih fáro in nah unde gefaho sie. mit irzogenemo suerte slaho ih sie. so teilo ih den roub unde gesaton mih sin. Flavuit spiritus ^{10.} *tuus et operuit eos mare. submersi sunt quasi plumbum in aquis vehementibus. Aber din atum blies unde dannan bedahta sie daz mare. sie sunchen also bli in michelen uuazeren. Quis similis tui in-* ^{11.} *fortibus domine? quis similis tui? Uuer ist tír gelih under stárfchen drúhten? uuér ist tír gelih? Magnus in sanctitate. terribilis atque laudabilis. et faciens mirabilia. Micheltatiger in heiligi. prútelicher iudicando. lóbelicher dimittendo. uuúnder tuonder. Extendisti manum tuam. et deuoravit eos* ^{12.} *terra. Dú ráchtost tína hánt. skeindost dina chraft unde dánnan beuuárf fie daz fánt. Dux fuisti in* ^{13.} *misericordia populo tuo quem redemisti. ¹⁷⁾ Andinen gnádon leitost du do dinen liut adterram promissionis. Aber nú leitest tu redemptos adcaelestem Ierusalem. Et portasti eum in fortitudine tua. adhabitaculum sanctum tuum. Unde áne sine ar-*

beite fuortost du in dara dár er zeêrest gefáhe tabernaculum. dára nâh templum. also du nu leitest sanctos in paradysum. ¹⁸⁾ Ascenderunt populi et ^{14.} *irati sunt. Dò fúoren gágen in liute under uuegen gesezzene unde bulgen fih íro uérte. Dolores optinuerunt habitatores Philistim. Philistim leidezton iz. Tunc conturbati sunt principes edom. Do uuúrten* ^{15.} *leidege die heresten Idumaci. Robustos Moab optinuit tremor. Die stárfchesten Moabitas cham anarido. Obriguerunt omnes habitatores chanaan. Fóre fórhton irstabeton alle anasidelinga Chanaan. Irruat* ^{16.} *super eos formido. et pavor in magnitudine brachii tui. So fare iz. forhta unde hêrzellagod ána ualloe fie. die rehten dero himelferte ne umin. Daz uuerde andero mícheli dínero chrefte. Fiant immobiles quasi lapis donec transeat populus tuus domine. donec pertranseat populus tuus iste quem possedisti. Unuegig uuerden sie álfo der stéin. únz diser din*

17) Dux — redemisti fehlen in der HS. 18) Sch. in p. et in caelum.

- liut fare unde fursare den du besaze, unz fideles follechómen *ad requiem die diabolus unde sine lide*
17. *ilent irren. Introduces eos et plantabis eos in monte haereditatis tuae firmissimo habitaculo tuo quod operatus es domine. Dú léiteft sie dara in iro fiendo undanches unde flanzost sie dar usen fion monte. der din erbe ist daz ist diu ufuerftiga Ierusalem. Dar flanzost du sie andinero filo uestun seldo. Ueliehiu ist diu? Sanctuarium domine quod firmaverunt manus tuae. Daz uuíhuf trúhten assumptae carnis daz menniscon hende ne uuorhton¹⁹⁾*
18. *nube gótes. Andemo flanzost du sie. Dominus regnabit in aeternum et ultra. Got richesot in èuua. ióh hina báz. Daz ist per excessum gesprochen id est hyperbolice. Kenuogez²⁰⁾ uuirt ferror gesprochen danne sin fernumest si. Also daz. Got der al uueiz unde ein uuéiz úbere.*

FÜNFTES BLATT.

19. *Ingressus est enim Pharao cum curribus et equitibus suis in mare et reduxit super eos dominus aquas maris. Pharao mit allen dien sinen fuor in daz mare unde dar leittha uuidere truhten diu mereuuazz-er uber sie. Filii autem Israhel ambulaverunt per siccum in medio eius. Aber Israhelis fune durh-kiengen uz indruccheni. uuanda der egyptius ist. unde er pharaoni fólget. daz chít diabolus. der uuirt pefóufet fluctibus uitiorum. Der aber christo fólget. témo sint aquae muri dextera leuaque. ter gát per siccum in media uia. únz er úz chúmet. unde er ymnum uictoriae fíngt.*

Abac. 3, 2. **DOMINE** Audiui CANTICUM ABBACUC PROIGNORATIONIBUS auditionem tuam et timui. Zechristo spríechet ter propheta. ih kehórta in spiritu uuáz tu péncimet hábest pro humano genere zelídenne. unde dáf irchám ih mih. Domine opus tuum. in medio annorum uiuifica illud. Daz félba tñ tíura uuérch. irfúlle fò if zít fi. In medio annorum notum²¹⁾ facies. Tina uuárheit gefkéinift tu fo plenitudo temporum chúmet. Cum iratus fueris misericordiae recordaberis. So du diu fúndonten irbilgest. fo gnádest tu áber ríuuont-

3. en. Deus ab auctro ueniet. et sanctus demonte pharan.

19) uuichton 20) Kenuoget 21) HS. notā

Cót chúmet fone fúnde. chúmet fone dero hálbun montis syna. der bídemo éinote ist. taz pharan héizet. Parentes christi bringent in zehierusalem fone bethlehem diu fúnde²²⁾ ist. álfo óuh pharan. Operuit caelos gloria eius. et laudis eius plena est terra. Hímela bedáhta fín guóllichí. unde érda ist fól sínés lóbes. Also iz chít. gloria in excelsis deo. et interra pax hominibus. Splendor eius ut lux 4. erit cornua in manu eius. Sín fíkímo ist álfo líeht. taz chít. fama eius credentes illuminabit. hórñ in- finero hénde. taz sint signa et trophea crucis. Ibi abscondita est fortitudo eius. Dár incruce bárg er fína ftárchí uuánda er fía ne ougta díen daz cháden. descendat nunc decruce et credimus ei. Ante faciem eius ibit mors. et egre- 5. dietur diabolus ante pedes eius. In deserto begágenet ímo temptator²³⁾. dara chúmet er²⁴⁾ fure sine fóuze. Stetit et mensus est terram. 6. aspexit et dissoluit gentes. et contriti sunt montes saeculi. Aber christus stáont unde irchós uni- uersitatem terrae. er ána fah tñ gentes. unde zeleg- eta sie. uuánda er²⁵⁾ indránda iro úngelóuba. unde úbermúote uuúrten gediemuotet ad penitentiam. In- curuati sunt colles mundi ab itineribus aeternitatis eius. Fóne díen uérten fínero èuuigheite néigton fih púrlíche. díe fóre finero aduentu inflexibiles uuáren. Proiniquitate uidi tentoria aethiopiae. tur- 7. babuntur pelles id est tabernacula terrae madian. Umbe únrecht fáh ih uuérden tentoria demonum. díe templa dei uuéfen fólton. umbe únrecht²⁶⁾ uuérden iniudicio getrúobet tabernacula madian. daz sint peccatores. Numquid influminibus iratus 8. es domine? aut influminibus furor tuus. uel in mari indignatio tua? Sol ináhôn díe zetále flíezent. unde in mari dara fíe inflíezent tñ zórñ fín? nálf in primo. nube in secundo aduentu uuirt daz. Danne uuérden uberteilet saeculares dero sin ad inferiora ramet. Qui ascendes super equos tuos et quadrigae tuae saluatio. Du díníu ros rítest uuanda díne ewange-

22) Gr. sundene, Sch. ze sunde 23) Sch. temptator baptizato

24) er fehlt in der HS. 25) HS. er d. h. erunt 26) uuérden — únrecht fehlen bei Sch.

listae die du rihtest dih fuorent after uuerlte. unde dine reita sint tien heili die an dih geloubent.

9. *Suscitant fuscitabis arcum tuum. Dñi iudicium in- zündest tu. mit témo dù úbelèn skéinist tñ zörn. Iuramenta tribubus quæ locutus es. Uuereft taz tu zuélif chumberon gehieze. daz chit állen fidelibus uuánda dù in gíbest uitam æternam. Fluuios fecidest terræ. Prædicatores téilest nidero ²⁷⁾ érdo. dù fënd- 10. est sic áfter lánde. Uiderunt te aquæ et doluerunt montes. Fône diu gécíscotón tñh populi. tie dih ér ne uuíffón. unde chlágoton fñh potentef. taz sic liugendo ²⁸⁾ uuurtin beati. Gurgel aquarum transiit. Gentium persecutio zegieng. unde uuárd pax. De- dit abyssus uocem suam altitudo manus suas leua- uit ²⁹⁾. Dñi tiesi dero hérzón lúttá confessionem. diu 11. félba tiesi húob iro hénde zelóbe. Sol et luna stete- runt inhabitaculo suo. in luce sagitarum tuarum. Christus unde fin ecclesia stúndon ³⁰⁾ do iníro stéte. do christus kefáz addexteram patris. unde er iro fánta spiritum sanctum. andero óffeni dñero uuórto diu dò érest fernómen uuúrten. Ibunt in- splendore fulgorantes hastæ tuæ. So uárent skínbáro blécchezende dñiu spér. Daz sint áber iacula uerbo- 12. rum dei. in tenebris audita. unde in lumine prolata. In- fremitu conculcabis terram. in furore obstupescies gentes. Irdiske liute tréttoft tú ingriseramode. álle diete brútest tu inhéizméti. Uuanne? So du rícheft 13. iniuriam populi tui. Egressus es in salutem populi tui. in salutem cum christo tuo. Du fáter fúore úz án- chrísto. zehéili dñes liutes, fáment tinemo geuúicht- en cháme du in zehéili. Álfo iz chit. Deus enim erat in christo. mundum reconcilians sibi. Uuaz tâte du dò du cháme? Percussisti caput dedomo impii. Slúoge antichristum nâme daz hóubet tána fône des úbelen húf. fône déro uuérkte diu ubel ist. álfo iz chit. totus mundus in maligno est positus. Denudasti fundamentum usque ad collum. In flah- endo irbárotóft tu fina grúnt festi únz ánden hálf. Alle úbele die fin uesti uuáren. geoffenotoft tu únz án die uuírsíften. an dñen daz hóubet stúont.*

27) *Sch. Gr.* du dero 28) *Sch.* lugendo i. e. charondo 29) *HS.* leuabit 30) stúondo

Maledixisti sceptris eius. Regnis eius flúochotoft 14. tu. Capiti ³¹⁾ bellatorum eius uenientibus utturbo addispergendum me. Flúochotóft temo ába irflág- enen hóubete finero uuígmanno flúochotoft tien intúrbales uuíf chómenten bellatoribus mñh tñnen liut zéstórenne Exultatio eorum sicut eius qui de- uorat ³²⁾ pauperem in abscondito. Iro fréuui ist álfo dés. ter fñh fréuuet taz er tóugeno ferflínden múoz ten ármen. Tanne ferflíndet in der úbelo. tanne ér in ³³⁾ gelíchen túot. Uiam fecisti in mari equis 15. tuis. in luto aquarum

SECHSTES BLATT.

multarum. Dñen prædicatoribus ketâte du uuég in nationibus inhóreuue manegero uuázero. daz chit. inturbatis cordibus gentium. Audiui et con- 16. turbatus est uenter meus. id est animus meus. Con- minationes ³⁴⁾ tuas kehórta ih. tero uuárd ketrúobet mñh múot. Auoce contremuerunt labia mea. Fone iro stímme irbibenoton mine léffa so antfázig sint sic. Ingrediat putredo in ossibus meis. et subter me scateat. Nicht éin tremor. nube ioh fúli chóme inmíniu béin. unde si uuérde zeuuúrmen inmír. sò ioh gescáh. Utrequiescam indie tribulationis. et utascendam ad populum accinctum nostrum. Indñen uuórten daz ih ráuuee indie tribulationis. unde ih fáre ze únfermo liute. zegúotero uérte gegúrtemo. Ficus enim non florebit. et non erit germen inui- 17. neis. Uuanda der fígpoum neblúot. noh uuín neuuirt inuuínegarton. So christus chúmet. so ne bíret fúozen uuúochar synagoga. diu ficus unde uinea domini uuás. Mentiatur opus oliuæ. et arua non afferent cibum. Imo líuget tanne daz uuérch tes óleboumes. unde diu gelénde nebérent érduuuócher Dáz sic dò gehiezen dò sic cháden. omnia quæ præcepit dominus faciemus. daz irliugent sic. Dul- cedinem fidei alde boni operis neóugent sic. Ab- cidetur deouili pecus. et non erit armentum in præ- sepibus. Smález fého uuirt kenómen fone stigo. rint ne stát zechrípfo. Præsepia cælestium scriptu- rarum sint mit in. aber celestem intellectum ne-

31) *Capita* 32) deuorant 33) *Sch. Gr.* in imo 34) *HS.* Cō- minationes

18. habent sic animi. Ego autem in domino gaudebo. et exultabo indeo ihesu meo. Aber ih méndo in domini protectione. nâlf in mea iustitia. unde fréuuo
19. mih infaluatore meo. non in me ipso. Dominus deus fortitudo mea. et ponet pedes meos quasi ceruorum. Côt ist mîn stârchi. er gibet mir snelli dero hîrzo zeûber scrîcchenne pericula delictorum. Et super excelsa mea deducet me. Unde über mîna hôhi lèitet er mîh. mundanam sublimitatem tûot er mih über uâren contemplatione cælestium. Uictori in psalmis canentem. Imo uictori fingentem. imo dânhonten.

Deut. 32. Audite cæli quæ loquor. CANTICUM DEUTERONOMII: Kehôrent himela dîu ih sprîcho zeideis. Audiat terra uerba oris mei. Uuórt mînes mûndes kehôre dîu érda. uuanda ióh iuuîh maxima elementa³⁵⁾

2. bechómen mág. taz ih in fâgen fól. Concresecat inpluiam doctrina mea. fluat utrosq; eloquium meum Zerégene uuérde mîn lèra. álfo tóu flîeze mîn gechôse. Regen unde tóu bérehaftónt tie érda. mîniu uuórt pezeróen die iudeos. Quasi ymber super herbam. et quasi stillæ super gramina. Alfo tûgîn
3. flu in îro sinne. fô régen trópfen an grâse. Quia nomen domini inuocabo. Uuánda ih gótes uuórt fâgo. Date magnificentiam deo nostro. Tuoment
4. cót. Dei perfecta sunt opera. Sô ir baldo mûgent. uuánda finiu uuérch túrnohte sint. Et omnes uia eius iudicia. Unde álle sine uuéga sint úrteilda. ratio discretionis fkinet án in. Deus fidelis et absque ulla iniquitate iustus et rectus. Côt ist ketriune.
5. unde an³⁶⁾ únebeni réhter unde geréhter. Peccauerunt ei non filii eius infordibus. Sine uuihselinga únsuuberton fih inidolatria. Generatio praua. atque
6. peruerfa. Áuukkiu fláhta unde lézziu. Heccine reddis domino. popule stulte et insipiens? Lónóft tu góte fô túmber liut. unde uuízzélofer. Numquid non ipse est pater tuus qui possedit te et fecit et creauit te? Neist tér dîn fâter ter dih uuórchta.
7. unde kescúof. unde befáz sûre érbe? Memento dierum antiquorum. cogita generationes singulas. Irhúge dero álton tágo. dénche án iogeliche ge-

35) Sch. elementa i. e. den himel unde die erda 36) Sch. Gr. anc

búrte. abrahæ. isaac. iacob. uuio er dih tó beiro ziten animi iruuélita. Interroga patrem tuum et adnuntiabit tibi. maiores tuos et dicent tibi. quando^{8.} diuidebat altissimus gentes. quando separabat filios adam. Frâge dinen uâter unde dine fórderen. sic fâgent tir uuâne gót gentes fkiend. tó er iu ante diluuium fúnderota filios adam unde er ne uuólta filios dei fone fêd chómene. fih mîskelon ze filiis hominum die fône cain châmen. Dánnan máht tu uuízen uuélich fréifa dîr ist. taz tu fone abraham chómener zegentibus tih mîskêst. Constituit terminos populorum. iuxta numerum filiorum israhel. Er gefázta dia márchha dero fâligon liuto. nâh téro manigi dero angelorum. daz electorum fô mánige fone érdo zehímele chomen. fô dâr zelcibo uuárd angelorum. dô demones fielen. Ziu neilest tu dâra. fid tu dâra geládot píft? gentes tie idolatræ sint. nechóment tára. Pars autem domini^{9.} populus eius. iacob funiculus hereditatis eius. Aber fin liut ist fin téil. iacob ist féil sinef érbes. Secundum electionem ist ér fin téil. Inuenit eum^{10.} in terra deserta. in loco horroris et uastæ solitudinis. Er uánt in. inuuúostemo lánde. ingriusigemo éin-
de. unde únmez uuítemo. dâz inarabia ist. umbe montem syna. Circumduxit eum et docuit. Er uuísta in umbe den lánge uuég deserti. unde zôh in dâr. Et custodiuit quasi pupillam oculi sui. Unde huotta fin. alfo sinef óugen. Sicut aquila^{11.} prouocans aduolandum pullos suos. et super eos uolitant. Alfo der áro lúchet úzer néste sine iúngen fô er sic flúkken uuile. unde obe in flóg-ezet. fô lèrta ér in chómen anitiis aduirtutem. Expandit alas suas et assumpsit eum. atque portauit in humeris suis. Er spréitta sine uéttacha. unde nám in úsen fih. unde fúorta in úsen finen fkerthen. álfo der áro tûot er légenen iúngôn. Souuâr imo gebráft tár hálf er imo. Dominus solus dux eius^{12.} fuit. et non erat cum eo deus alienus. Er éino uuáf fin herezogo. nóh frémede gót neuuáf mit imo. er téta in gelóuben daz ánder gót neist Constituit eum super excelsam terram. utcomederet^{13.} fructus agrorum. Er gefázta in án

POESIE UND PROSA DES ZWÖLFTEN JAHRHUNDERTS.

I. *Lucidarius* oder *Aurea Gemma*, so ist der Titel eines Prosawerkes das in ungeschickter dialogischer Form *) zuerst eine Weltbeschreibung, dann leicht verknüpft eine Glaubenslehre enthält; der Name des Verfassers ist unbekannt. Es war lange Zeit und ist noch ein beliebtes Buch: schon vor dem J. 1308. dichtete ein Oestreicher, Seyfried Helbling, nach diesem Muster seinen *Jungen Lucidarius* (v. d. Hagens Grundriß S. 421 fg.); in erneuerter Gestalt kauft es jetzt noch der gemeine Mann auf Jahrmärkten, an Brücken und Ecken. Deshalb kommt es auch häufig in Handschriften vor, z. B. in der bekannten Würzburger zu München. Unsre Bibliothek besitzt gleichfalls eine solche, gez. O. III. 20. in 4^o. auf Papier, aus dem XV. Jahrh., am Ende unvollständig.

Schon eine Menge alterthümlicher Worte und Wendungen, die durch das ganze Buch hin begegnen, häufig von dem jüngeren Schreiber missverstanden und entstellt, müssen die Vermuthung erwecken daß die Abfassung desselben in den ersten Beginn der mittelhochdeutschen Periode falle: eine gereimte Vorrede (ich entsinne mich nicht ob sie auch in der Würzburger Handschrift zu lesen sey) erhebt diese Vermuthung zur vollen Gewissheit. Sie lautet Bl. 1. vw. folgender Maßen; in der Handschrift sind die Verse nicht abgesetzt.

Dis buoch heifet lucidarius

Das wirt geantvirket (*l.* geantvristet) alfus

das ist ein liuchtere

An difem buoch ist vindet man zwore

manigu tougeniu ding

die an den buochen verborgen sint

Der vnder wifet uns daz buechelin

Von der geschrift gewinnen wir ein geistlichen sin

Dis buoch ist genant aurea gemina (*so*)

daz kit guldine gimme

bezeihet (bezeichnet) ist uns da bi

Wie tiure dis buoch si

Wanne wer (*swaz*) die geschrift hat bedeket

das hat lucidarius errechet

Swer dis lesen wil

Der gewinnet wiftomes so vil

daz er vf den buochen nicht lihte mag er varn

wil er gedenken Was in lucidarius geleret hat

Got der ie was

vnd iemer ist an ende

*) die auch späterhin mit nicht viel besserem Glück in dem Buche *Von hern Selphartes* regel (s. Altd. Leseb. Sp. 687—692. 859.) ist versucht worden.

der fol daz aneenge
 an difem buoche nu wesen
 wer daz gerne welle lesen
 der fol sich rechte verstan
 wie es vmbe die schrift si getan
 da der meifter vnd der junger
 redent wider ein ander
 Der daz buoch hat (hebet?) der ift ein vrager
 der heilig geift ift ein lerer

der fol vns an daz ende bringen
 daz wir die erbeit über winden
 vmbe alliu die ding
 Diu an den buochen verborgen fint
 des helf üns die ewige wifheit
 diu an alle arbeit
 al dife welt hat gezieret
 vnd den wiftuom hat geleret

Das ist Sprache und Versbau des XII. Jahrh., nur aus der Feder eines Schreibers dem beide fremd waren. Unmittelbar darauf beginnt das prosaische Gespräch mit den Worten „Do sprach der Junger was fönt wir gelouben von gotte“. Zur Probe moege daraus eine Stelle mitgetheilt werden.

Bl. 4. rw. Do sprach der junger Wer waz der erste küng nah der sint fluot Do sprach der meifter Das waz femines (femmes) fun der wart sit geheifen Melchisedech In des künges ziten wrdent die liute in driu geteilet Von fem koment die vrien von iaphet koment die ritter von kam so koment die eigenen liute *) Do sprach der junger wir fullen dife rede lan beliben vnd solt mir sagen von der ordenung dir welt Do sprach der meifter dife welt ift siawel vnd vmbeflozzten mit dem wendel mer dar in fweht die erde als daz tutter in dem wifen des eiies ift **) Do sprach der junger Wo von wirt diu erde gevestent daz si nienen mag entwihen Do sprach der meifter die erden hebet nich want gottes gewalt want si fwebet in dem

sint wege (sintwæge, sintgewæge) vnd rinnet daz wazfer so vil dar vmbe wer oben in dem luste were den duchte wie diu erde nich breitter were wen ein phenning entwerhes durch die erde gan löcher die heifen dracones dar in rinnent diu waffer do von wirt diu erde alliu gefuchtet Do sprach der junger wo von küment diu vrsprunge Do sprach der meifter do diu wasser vs dem mer rinnent vnder der erden in den drachen so daz da heizet drache ende genimet so brichet daz wasser über die erden vnd rinnet iemer mere vnz es hin wider kumet in daz mer Von (ß. *vw.*) diu sprechent diu buoch daz alliu wazfer rinnent wider in den rechten vrsprung Do sprach der junger nu sage mir wie die welt si geteilet Do sprach der meifter difiu

*) vgl. Genes. IX, 23. und die mannigfachen mittelalterlichen Herleitungen der Eigenschaft im Sachsenspiegel III, 42. Dafs aber auch Freyheit und Adel bei den Söhnen Noahs ihren Anfang sollen genommen haben, erinnert an die Art wie im altnordischen Rigsmål die Standesunterschiede mythologisch begründet werden. Die Genesis laßt den Herscherstand schon früher entspringen, c. VI. v. 4.

**) *siawel* kann sowohl kreisrund als kugelrund bedeuten. Von der Kugelgestalt der Erde wusten schon die Alten, man meint, zuerst darüber von den Indern unterrichtet (v. Bohlen, d. alte Indien II, 239); die Kirchenväter (z. B. Lactantius Instit. III, 24. und Augustinus Civ. Dei XVI, 9.)

leugneten sie: daher im Mittelalter zweyerley Lehre und Verwirrung beider. Die Meinauer Naturlehre (Altd. Leseb. Sp. 605.) sagt „diu erde diu ist kugelecht“; der Franciscaner Berthold (Klings Ausg. S. 237.) „diu erde ist rehte geschaf-en also ein bal“: daneben aber will er (S. 238.) nichts von Antipoden hören. Wie nun beide das Gleichniss vom Dotter im Ey widerholen, die Erde schwebe ebenso im Wasser d. i. der Atmosphäre (Altd. Leseb. Sp. 604.) oder in den Lüften (Berthold S. 237.): so mag auch dem Verfasser des Lucidarius die Kugelgestalt im Sinne gelegen haben, obwohl ohne klare Anschauung, da er zugleich von dem Wendelmeere, dem umkreisenden Oceanus spricht.

welt ist in fünfu geteilet ein straze got mitten vzeren strazen zwuo die sint nicht erbuwen alfus durch die welt diu ist so verbrennet von der sunn- folt daz (du) merken daz der welte nicht want daz en daz da ein kein menschlich wesen mag sin die drite teil ist erbuwen alf hie vor dir gemalet ist

In der zweyten Hälfte des Buches wird mit besonderer Vorliebe ein Gegenstand behandelt, der überhaupt seit Hieronymus und Beda die ausmahlende Phantasie der Gelehrten und Dichter des Mittelalters vielfach beschäftigt hat, *das Ende der Welt*, die weisagende Erzählung vom Antichrist und vom jüngsten Gerichte. Bekanntlich giebt es darüber schon ein deutsches Gedicht aus dem achten oder neunten Jahrhundert (von Schmeller unter dem Namen Muspilli herausgegeben), das recht zur Erklärung des großen Interesses dient das man an diesem Stoffe nahm: hier war ein Punct gefunden an welchem Vorstellungen des alten Heidenthums ungehindert in den neuen Glauben hinüber fließen konnten. Das nationale Gepräge ist auch in späteren Darstellungen noch immer nicht verwischt, z. B. bei Hartmann im zwölften Jahrhundert. *) Die Art und Weise aber wie gleichzeitig der Lucidarius davon erzählt, scheint viele Geschlechter hindurch besonders angesprochen zu haben: häufig findet man diesen Abschnitt für sich abgeschrieben und mehr oder minder überarbeitet. So enthält ihn auch eine andere Handschrift der Basler Bibliothek, die älteste von den papierenen, gez. G². II. 58. in 4⁰., unter einer Reihe sauber geschriebener Predigten und geistlichen Erzählungen, denen von andrer aber nicht älterer Hand Legenden mit der Jahrszahl 1382. vorangehn. Ich theile ihn hieraus vollständig mit. Zwar stimmt nicht alles wörtlich zum Lucidarius; die Gesprächform ist zum Beispiel aufgegeben: aber diese und andre Abweichungen treffen nichts wesent-

*) Hartmann sagt in seiner Rede vom Heiligen Glauben Bl. 5. vw. b. der Strafsb. HS. „nu ne wolle wir nwwit langer an dirre rede hangen, wande wir hie uore haben geredet, uil bescheidenliche gefagit, alse wiz uon den wisen han vernomen, wi iz dan alliz fal comen zo deme grozem yrteile der werelt al gemeine: daz ne habe wir njwit uirmiden, iz ist alliz gescriben ze gehorene vnde ze gefihte in dutischer scrifte. swer daz buch wille lesen, der mach iz alliz da uernemen so wirz mit unsen finnen allir best mohten vinden.“ Ich denke das Buch ist nicht verloren: s. Hoffmanns Fundgr. I, 193—204.

liches, und man wird hier weniger durch Barbareyen eines ungeschickten Schreibers gestoert. Die Interpunction habe ich hinzugefügt.

Ein ieglich chriften mensch sol sorg haben vmb die angft zuo der j yngften zuo chynft vnfers herrn des almehtigen gotes. Wan wie div ergavn fülle? Der antechrift wirt geborn in der grozzen ftat ze Babylonia von ainem böfen wib, Vnd wirt mit dem tieuel erfüllet in finer muoter libe, Vnd wirt von zobern gezogen in der ftat ze Gozraim. Da von fpricht div gefchrift «We dir, Bedsayda, Won in dir gezogen wirt vnfers herren wider wart.» Vnd beginnet ze richfen über alle die welt, Vnd allez menschlich gefchläht machet er im in vier wife vndertavn. Die gewaltigen dirre welt: Wan aller der fchatz der verborgen ist, der wirt im offen. Ze der andern wife fo über chumet er daz fwach volch mit finer lere vnd finer vorht. Ze der dritten wife fo über chumt er die wifen dirre welt, daz ist div pfafhait, mit wiftuom vnd mit rede. Ze der vierden wife fo betruget er die, die dife welt verfmahet habent, Daz fint Münich Nuppen clofner Ainfidel vnd ander guot liute die fich von der welt gezogen habent, Mit den zaichen div er denne mit des tieuels gepenfte tuot. Dar nach chunt er wider in die alten ierufalem vnd wider zimpert die, vnd haizzet fich in der an beten für got. Dar nach choment die juden von aller der welt vnd enpfahend in mit miehlen eren Vnd wäenent daz er fi Messyas dem fi da wartent. Also beginnet er ze richfent vnd ze predigend driv iar vnd fchs manod. So choment denne zwen herren, Elyas vnd Enoch, vnd von ir predig fo choment fi alle wider die er betrogen havt zuo chriftenlichem geloben. Die werdent ovch von im erschlagen, Vnd belibent also vnbegeben vntz an den j yngften tag. Dar nach vermiffet er fich er well ze himel varen, vnd wirt wider geworffen mit dem gaift vnfers herren. Wan ez ftat gefchriben, daz vnfer herre sol nider werffen den gewaltigen dirre welt. So die juden denne fehent daz fi betrogen fint, So werdent fi bechert wider abentz, Daz ist an dem ende dirre

welt; Vnd werdent in verlazzen viertzig tag, daz fi rivwen vmb ir fünd, die da riwe wellent haben Vnd behalten wellent werden; Die da niht enwellen, daz die immer avn ende verlorn füllen fin. Inden viertzig tagen fo gefchehent fünfzehn zaichen. Daz erst zaichen ist daz die fische in des meres gerunt von den angeften daz der fuentag fo nahen bi in ist (*fehlt*) Daz ander zaichen ist daz der wag feh willet daz er fumszehen clafter über daz ertrich gat. Daz dritte zaichen ist daz der wag verfinchet daz in nieman gefehen mag. Daz vierde zaichen ist daz daz gefügel vallet nider vf daz graz, Vnd ftirbet allez von den angften daz der fuentag fo nach ist. Daz fünfte zaichen ist daz daz wilt verdirbet vnd verliuffe (*so*) fine finne, daz got dem menschen ze troft het gegeben. Daz sechste zaichen ist daz, daz Rozz vnd rinder verderbent vnd älliv div tier div vns got geordent havt. Daz sibend zaichen ist daz ain ieglich man verliuffet fine fünf finne vnd die siben gab die er von dem hailigen gaift havt: die muozz er wider zuo der erd lazzen an dem Jungften tag, daz er fi wider von got gehalten mag. Daz ahtode zaichen ist daz daz graz valwet, vnd wirffet fich vmb von der erde alz ob ez nie wær worden. Daz Nivnde zaichen ist daz die bovme dorrent vnd verliessent ir frucht vnd ir lovp alles von den angften dez fuentagez, daz üns der fo nach ist. Daz zehende zaichen ist daz die stern fwartz werdent alz die brend, vnd choment ir lichtes an ain end. Daz ainlifte zaichen ist Daz fich der mayn verwandelt vnd wirt alz ain bluot. Daz zwelfte zaichen ist daz div funne ir schöne verlivfet vnd ir licht. Daz drizehende zaichen ist daz ein gerigen chvmt ftarch vnd groz, vnd div gotes rach gat denne über allez daz erdtrich. Daz viertzehend zaichen ist daz ain wint chvmet da von alle die perge zer ftie bent die in aller der welt fint.')

*) «Owê ez kumt ein wint, dâ von wir hâeren beide singen unde sagen»: Walther v. d. Vogelweide 15, 12; starken Leuten

Daz fünfzehent zaichen ist daz div gotes rach chvmet, daz ist daz fivr daz da haizzet der funtag. Wan ez ist geschriben daz daz fivr fülle von im chomen Vnd ez brennen sol stain vnd bain^{*)} Fünfzehen clafter vnder sich, Vnd wirt allez daz geliutert in ain. Vnd waz got geschaffen hat, daz muoz allez zer gavn vntz an vier ding: Div werdent verwandelt in besseriv ding. Daz erst ist ditz ertrich, da got inne begraben wart: daz wirt verwandelt in ain Paradyse, Wan ez got selb mit finen fuezen trat, Vnd ovch von der erde geborn wart: Daz waz daz flaisch vnd daz gebain daz div gothait in der mägde rainen lip fant Marien an sich nam, Div selb muoter vnd maget rain von der erde chom. Dez fröwt sich denn baidiv wip vnd man. Vnd allez ertrich wir (so) denn ain fron Paradyse, Vnd wirt denne mit drin wol smecheden bluomen wol bedechet. Der bluomen ainiv haizet lylum, Div ander haizzet Rosa, Div drite Viola. Die bezaichent alle die got behalten wil. der lylum bezaichent den gaistlichen man, Daz ist den bapest da ze Rome, Cardinen, Erzpischöf, alle bischof, pfaßen, Alle Äpte, Alle münich, Alle ninnen, Alle clofner, Alle ainfidel, Alle die got zuo sinem dienst geordenet havt. So bezaichent div Ros den human vnd alle die die mit elichem orden begriffen sint vnd sich mit trivven vnd mit warhait begavnd. Der dritte bluome vyola bezaichent alle weltlich Richter und recht sehirmer, Daz ist der Chaifer von Rome, Alle chünig, Alle hertzogen, Alle grafen: gefah si got, daz si ie geborn wrden, die recht rihter sint. Daz ander ist daz wazzer: Daz wirt verwandelt liutere denn ain chriftalle. Ruowe gewinnet ez allez: ez enflivzzet noch endivzzet; ez stavyt denne stille vnd havt ruowe vnd genad, wan got dar inne

werde er die Häupter abwehen: dasselbe ward auch um das Jahr 1550. prophezeit (Johann v. Winthertur, Corp. hist. helvet. pg. 56).

*) „Stein und Bein schwören“ heisst also schwören bei Todtem und Lebendigem, und es ist nicht mit Homeyer an Reliquienkästchen zu denken die innen Heiligenbeine enthalten und aussen mit Steinen besetzt sind.

getovffet wart vnd alle die an in gelobend waren. Daz dritte ist der himel: der stavyt denne stille. Sin ruowe git im div gotez craft, vnd wirt licht sam div synne. Div andern zaichen div aber in dem himel sint, div sunne vnd der mayne vnd die sterne, die stavyt denne stille vnd gewinnen ruowe, vnd wirt ir licht vnd ir schöne siben valt gemeret. Daz vierde ist daz nit en mag zergavn: Wir erstanden alle in den selben tugenden Als got waz do er nach siner geburt drizig iar alt waz. Daz ist div wandlung der zefmen gotes. In dem tal ze Josaphat da wirt div vrftend, Vnd daz vrtail ergavt in den lüften. Nv vernemet mich wie vnser herre got sin vrtail da havt, Vnd wie er dar chvmt. ze gelicher wise alz ain chayfer Der ain zuo chvnt ze ainer stat hat; Der sendet sine vor botten: Alz tuot ünser herre; der sendet vor sin Engelischiv chraft: die bringent daz chriutz vnd daz sper vnd die dry nagel vnd die dürnen chron Div im gesetzt wart vf sin hovpt Vnd Endriv ding da mit got gemartret wart. Dar nach choment alle sin hailigen vnd sin trut muoter Maria: div chumet dar meniger sele ze genaden vnd ze trost. Da werdent von den hailigen Engeln die guoten von den üblen geschaiden alz daz chorn von ähern, vnd werdent in vieriv gescharet. Div erst schar ist die erwelten, die mit got ertailen füllen über alle die welt: Daz ist ünser frowe fant Maria vnd die hailigen zwelfspoten vnd ander hailigen die daz vmb got verdient haben. Div ander schar die mit vrtail behalten füllen werden, Wer sint die? Daz sint die mit ir biht, mit waren riuwen vnd mit ir almuosen ir sünde gebuezzet havnt. Div dritte schar sint die übeln die mit vrtail verdamnet werdent. Wer sint die? Daz sint die, die dez hailigen chrisfez mit vnrechten werchen verlogenoten. Div vierd schar sint die wirfern die mit der vrtail verdamnet werdent. Wer sint die? Daz sint die, die ir herren verravten haben, Vnd die an der gotes genade vnd an dem hailigen geloben gezwifelt haben: Daz sint die, die in selb den tot haben getavn; Alz Judas tet: der verriet [ünsern herren] ihesum

christum finen herren Vnd chaufte in vmb drizig pfenning, Er zwifelt an der gotes genad, Vnd hieng sich selber an ainen aft: Vnd het die dri fünd mit ain ander begangen. Owe daz si ie geborn wrden! Dar nach werdent die fæligen zuo ünfers herren zefmen gestellet, Die vnfæligen zuo finer vinstern. Alz daz ergavt, So sprichet vnser herre zuo den fæligen «wer sint difiv lieben chint?» Dez antwürt im fin trut muoter Maria «lieber fvn min, daz sint diniv chint.» Alzo spricht fant Peter vnd fant Jacob, Der getriwe fant Nyclus vnd alle gotes hailigen «Maister, si sint vnfriv armen bilgrin, Vnd füllent hirt gehaizzen werden diniv chint: Wan si folgten diner lere Vnd diner Ewarten vnd habent dinen willen getavn.» So sprichet vnser herre denn «Choment, die gefegnoten mines vaters, Vnd enpfahend daz rich Daz iv lang berait ist von angeng der werlt. Wan do mich hngert, do gabend ir mir ezfen; Do mich durfte, do gabent ir mir zetrinchent; Do ich gafft waz, do gabent ir mir die herberg; Do ich nachent waz, do elaitent ir mich; Do ich fiech waz vnd in dem chärcher waz, do choment ir zuo mir vnd troftent mich: Dar vmb fült ir mit mir befitzen die fröwd vnd die genade die nie dehain ore gehören noch dehain hertz bedeechen (so), Die got geordent havt allen den die in geminnet haben in diser welt.» Wol in daz si ie geborn wrden! Der rede antwürtent die fæligen denn «O lieber herregot, wenne fahen wir dich hngrigen vnd durftigen, Vnd wenne gaben wir dir ezfen vnd trinchent? Oder gafft, vnd gaben wir dir herberg?» So sprichet vnser herre «daz ir dem minsten tatent den (so) minen, daz tatent ir mir, Die iv fin in minem willen baten.» Dar nach sprichet er zuo den vnfæligen «Wer sint die armen die da ftavnd?» Dez antwürt im der tieuel dem si gedient habent «Herre, daz sint die minen, die mir gedient habent: mit geziyg wil ich si hirt behaben, Wan si nie ze biht noch ze riwen chomen vnd iedoch dinen hailigen liehnamen enpfiegen. Ich vant si

an huore, an über huore, an sippe huore, an den main aiden, an nide, an hass, an vntriuwen, an der gitichait, an der hohfart, an dem wuocher, an der diepftavl, an dem brant, an der manfchlaht, Herre, vnd havn si hirt avn riuwe her bravht.» Owe wie iæmerlichen die armen vnfæligen denne ftavnd, vnd wie bärmeelichen si den tieuel ir fürsprechen an sehend! Dar nach so sprichet vnser herre zuo in «Vart hin, ir verfluochten, in daz ftur: Da ist nit inne wan ach vnd wainen vnd grizzgrammen der zen avn ende. Wan do mich hngrot vnd durft» sprichet vnser herre, «do gabend ir mir nit ze ezfen noch ze trinchent; Do ich gafft waz, do en gabent ir mir nit die herberg; Do ich nachent waz, do en gabent ir mir nit an mich; Do ich fiech waz vnd in dem chärcher lag, do entroftent ir mich nit.» Dez antwürtent die vnfæligen «Herre, wenne fahen wir dich hngrigen oder durftigen oder dehain fchlaht not liden?» So sprichet vnser herre «do irs den minsten vnder den minen nit en taten, Die ivch fin baten in minem namen, Do het ir mir fin och nit getavn Vnd hettent mir wol verfait.» Da muozfen die vertailten Nivn wizze ewelichen liden. Div erst ist daz fivr daz nimmer erlifchet: Daz ist also getavn, ob daz mer dar in runne, Daz ez nit erlæsch. Div ander wizz ist so grozz chelte: ob man ainen fivinen berg dar in wüf, er wrde bald ze ainem yfe. Div dritte wizz ist, das sint Vinftrine die man wol begrifen mag; vnd ob daz wær, daz alles daz brunnen waren (so) daz vfertrich ist, Daz enhet dehain licht gegen der vinsten div da ist. Von den drien wizzen sprichet div gefchrift «Wer ist in der vsseren vinsten, da wirt wainen vnd griffgramen der zen.» Div vierde wizz ist: Da ist vnverträgelicher fchmach: ob daz wær daz alle berg sich verwandelten in mirren, si enhetten dehainen fmach wider dem ftanch der da ist. Div fünft wizz ist: da sint inne vntetlich würme, die da lebent in dem fivre fam der vifch in dem wag. Div sechste wizz Flagella cedium etc. Daz sprichet: div gaisel da man die

felen mit martret; die sint recht alz die hämer da allen gotes hailigen. Div Nivnde ist daz si ge-
 man daz yfen mit schleht: recht also schlagent si bunden sint mit fyvrinen banden, mit den si sint
 die felen. Div sibend wizze div ist so iærmerlich befunderlich an ainem ieglichen lide gevestent,
 von der gefiht dez tieuels, daz si dem nit ent- vnd iriv hœpter sint in vnderfich cheret in bitter-
 rinnen mvgen. Div ahtod wizz ist div scham lichen wizzen; da vns got vor behuet durch sin
 irre fünde, daz si die verdulten muozzent vor barmhertzhait. amen.

II. Zwey Pergamentblätter in kl. 4^o., bisher auf einen Bücherdeckel geklebt, von einer Hand des zwölften oder doch aus dem Beginn des dreyzehnten Jahrhunderts *vier Predigten*, aber keine mehr vollständig enthaltend. In grammatischer Beziehung eine rechte Wunderlichkeit: die geläufigsten Laute, und daneben wieder ganz unerhoerte; Sprachformen die anderswo durch Jahrhunderte getrennt sind, hier in buntem Gemische durch einander. Auch dieß und dieß besonders möchte die Mundart als eine schweizerische kennzeichnen: namentlich den Schweizern ist es von je her eigen gewesen, und Stalder hat es in der Dialectologie mit reichlichen Beispielen dargethan, daß sie in ihrer Sprache neben der modernsten Verarmung und Ausartung immer noch Überreste von der Fülle und Gesetzlichkeit des Alterthumes behaupten, daß sie fort und fort der Schriftsprache zugleich vorseilen und hinter ihr zurückbleiben. — Einen Abdruck beider Blätter findet man in meinem Altd. Leseb. Sp. 219—226.

POESIE UND PROSA DES DREIZEHNTEN JAHRHUNDERTS.

I. Es ist bekannt wie häufig und wie romanhaft jedesmahl und reich an phantastischen Mærgen die Geschichte ALEXANDERS DES GROSSEN von Dichtern und Prosaisten des Mittelalters ist behandelt worden; unter den Deutschen zum Beispiel bereits im zwölften Jahrhundert von einem Geistlichen Namens Lamprecht, im dreyzehnten von Rudolf von Ems und Ulrich von Eschenbach, im vierzehnten von Seyfried, etwa dem schon oben (S. 19.) erwähnten Seyfried Helbling. Begreiflicher Weise unterlag die Person des Helden mit dem die Weltgeschichte ihren An-

fang nimmt der sagenhaften Auffassung eben so wohl, als das überall bei den ersten Helden der einzelnen Völkergeschichten der Fall ist; diese plötzlich beginnende und eben so plötzlich abbrechende Reihe von Siegen und Abenteuern konnte schon seiner Nation und denen die er überwunden hatte nur wie ein glänzendes Fabelbild erscheinen. Es ist auch ein griechisches Buch aus welchem beinah all jene späteren Romane ganz oder theilweise herrühren, das dem Olynthier Callisthenes, Aristoteles Schwestersohne, untergeschobene Leben Alexanders des Macedoniers. Unmittelbar daraus vermochten freylich die deutschen Dichter nicht zu schöpfen: sie folgten zunæchst entweder lateinischen Vorbildern wie Ulrich von Eschenbach dem Gualtherus de Castellione, oder franzoesischen wie Lamprecht dem Aubri de Besançon (Elberich von Bisenzûn).

Von dem Alexander dieses ULRICH VON ESCHENBACH besitzt nun unsre Bibliothek einen mit mehr Aufwand als Sorgfalt geschriebenen Codex, gez. E. II. 2. Pergament, Folio; jezt noch 93. Blätter (hin und wieder fehlen einige), auf jeder Seite zwey Spalten; hinten die Unterschrift: Anno domini Millesimo trecentesimo. xxij^o. finitus est iste liber in crastino beati Georij martiris. Ein sorgfältiger Aufsatz Weckherlins (Beiträge S. 1—32.) überhebt mich aller weiteren Ausführungen in Bezug auf Zeit und Werth des Gedichtes: es genüge hier zu bemerken daß Ulrich mit Wolfram von Eschenbach nur den Namen, vielleicht nicht einmahl das Geschlecht gemein habe; daß die Abfassung seines Werkes zwischen die Jahre 1278. und 1284. falle; daß es in unsrer Handschrift nicht wie in andern aus eilf, sondern nur aus zehn Büchern bestehe; und daß endlich die Stuttgarter, auf welcher die erwähnte Arbeit Weckherlins beruht, nur eine Copie der unsrigen zu seyn scheine: wir finden hier z. B. dieselben mitten in den Text des Gedichtes eingeschobenen Verse mit dem Namen des Abschreibers (Weckherlin S. 25), daneben aber von Anfang bis zu Ende wenn schon keine sonderlich große, doch eine größere Correctheit als dort. *)

*) So heist es z. B. in der Stuttg. HS. (Weckh. S. 15.) von Wolfram von Eschenbach
 »Keyn munt gesprach ny baz«, in der Basler Bl. 2. vw. b. »Leyen munt gesprach nie

Um von der Beschaffenheit sowohl des Gedichtes als der Handschrift eine Probe zu geben, wähle ich den Anfang des neunten Buches, Bl. 55. vw. a. — 56. rw. b. Einen historischen Anlaß kann man nur für die Einleitung dieser Episode nachweisen; das Übrige ist so ganz aus dem Volksglauben des Mittelalters heraus ersonnen, daß ein niederdeutscher Dichter denselben Stoff in einem eigenen Mähre hat behandeln mögen (v. d. Hagens Grundriß S. 314—316). *)

85. vw. a. **D**az nevnde buch also faget
alexander was an einer iaget
ez wolt der vnverzagte man
ein fwein selber geuellet han.
Nv bin ich beweiset fus
von kriechen ermolaus
Hoch geburt in rurte
der dannoch nicht fwertes furte
Von den holften vz dem lande
di man ouch fursten nande
Der iungeline geheret
was schizens wol geleret
Califteus (l. Calistenes) fin meifter was
als ich in dem lande (so) las
An aristemonem (Aristotelem?) alleyn
fo wart nie pezzter meifter kein
Ermolaus begreif einnen spiez
fin art in manheit nicht verliez (erliez)
Daz wart an der stat da scheine
ermolaus valte daz fwein
Daz was alexandro zorn
in douchte er hete di ere verlorn

Er begonde ez fur vbel han
er fluc den kindischen man
Vber daz houbt mit einem ftabe
do begonde der edele knabe
Weinen vnmazen
daz bat in fein meifter lazen
Er sprach gedenck (so) dar an
daz ir werden fult ein man
Vnd daz ir mannes pilde traget
alexandro di rede nicht behaget
Er viene die rede fo
daz er si meinte vf ein dro
Wenne er gewuchse zv eime man
fo folde er sich rechen dan
b. Der kunie an dem (den) meifter sach
zu dem er zornleichen sprach
Ir habt rat vf mein leben
euverm herren gegeben
Daz wirt euch nicht zu gute
do schuf der vngemute
Bei finen hulden vnd gebot
daz man si bede fluge tot

baz; und in dieser Form war Wolframs Lob sprichwörtlich: s. Wirnts Wigalois 6346. Lohengr. S. 2. u. a. Ulrichs Geschlechtsname ist ebenda auf ähnliche Weise enstellt wie in der Stuttg.: Ich pin genant Eczenbach; Bl. 93. vw. b. ich vltreiche von eschenbach.

*) Antilois ist ein muthwilliger Elfe grade wie Elberich im Otnit, wie in späteren Sagen Hinzelmann und andre Kobolde (Deutsche Sagen d. Br. Grimm I, 109. u. a.). Auch daß Alexander sich auf der Jagd verirren muß um Antilois anzutreffen, ist ein Eingang wie er in der Volkssage zu tausend Mahlen wiederkehrt: Dietrich von Bern kommt dem Zwergenköenige Laurin ganz ebenso ins Gehege.

Man clagte si ane mazen
 di ieger hete (so) gelazen
 Zu eime hirzen den da ieit
 alexander vnd sich verreit
 Wen er vor zu den herren sprach
 ym folde nieman volgen nach
 Nieman me bei im bestunt
 nieman (niwan) daz wilt vnd ein hunt
 Den hirzen der hunt valde
 ez gefhach vor eime walde
 Vf einer breiten owen liecht
 nu hort wez (als) vns daz buch vergicht
 Alexandro (— er) eine ftimme
 in michelem grimme
 Kom dem ellenthaften man
 ein ander kunic geriten an
 Vf eime orffe als ein rech
 in der groze er was ouch vrech
 Sein bereit wol geziret
 ein gewant er wol gevieret
 An sinem libe furte
 daz groz reicheit rurt
 Wol gefniten vnde lanc
 sin zovm vnd sin bereit clanc
 Von guldeinen schellen
 wol geworcht gar hellen
 Suft kom er gezieret fhone
 ein cepter ein teure crone
 Furte der kunic armut blos
 er was kleine vnd nicht gros
 In der maze als di kint
 wen si in vier iaren fint *)
 Sin orffe vnmazzen drate lief
 mit grimme er an den fursten rief
 88. rw. a. Ewer hochfart mich bevilt
 war vmb flacht ir mir mein wilt
 Dar zu verterbet ir mir meinen plan
 vnd blumen di ich geheget han
 Wert ir an treuven nicht verzagt
 herre so het ir mir(z) gefagt

*) «in eines Kindes mæze bist du vier järe âlt» Otnit Str. 105.
zu Elberich.

Zu nicht ez euch tochte
 wen daz man spreche daz ichs vermochte
 Vf dirre ouwe baz dan ir
 daz furchte ich daz man daz wize mir
 Ydoch folde ich euch schire beuerten (?) han
 daz alle kunige wern erlan
 Daz ir zu keinen zeiten
 vf iren schaden mochtet reiten
 Nu wil ich zucht an euch began
 vnd wil euch bei leben lan
 Alexander an den kleinen fach
 zu dem er guetleichen sprach
 Ich wil euch dancken werder helt
 daz ir mich bei leben lazzen welt
 Ditz sprach der furste gute
 in schimpfenden mute
 Wen er im also gedacht
 daz im vro gemute bracht
 Ob dirre wurde von mir erflagen
 was preises mocht ich an euch (din) beiagen
 Nu ist (er) doch so cleine
 du wærft im ein her al eine
 Ich het im schir den leip benumen
 alexander sprach nu lat mich kumen
 Nach allen meinen schulden
 herre gut zu ewern hulden
 Wizzet daz ich bewizzet pin
 daz ditze iaget wære min
 Ich hete ez anders vermiten
 do sprach der cleine in guten fiten
 So sei euch vergebn dise schult
 einer bet ir mich gewern sult
 Daz ir mit mir reiten weldet (aus woldet gebessert)
 alexander sprach mir daz wol geuellet
 Ich wil euch vnerbolgen
 euwer reise volgen.
 b. Da (so) furt der weninge degen
 den werden fursten erwegen
 Vf der ouwe gegn eime gebirge hoch
 des edelen fursten reise zoch
 Wafte (so) gegn des gebirges want
 alexander da bekant

Des in fere wundert
 der getwerck manic hundert
 Sach der furste reiche
 gegn im komen hoferticleiche
 Si brachten ein kleine magt
 irem herren ist mir gefagt
 Di dar wol geriten quam
 vnd ander vrowen vil alsam
 Alexander alda reicheit fach
 der im selber gebrach
 Di an (all) furten. meide vnd weip
 wol gestalten kleinen leip
 Ougen clar vnd varbe liecht
 als man noch vrowen gerne siecht
 Ez (Er) kos ouch manigen kleinen man
 wunnencleichen vf dem plan
 Sin orff al da ersprengen
 daz velt nach im erclengen
 Durch der liechten blumen furt
 sich halden in den behurt
 Nach ir groze mit craft
 warben (so) da mit ir ritterschaft
 Hurticleichen reiten
 gegn tyoft an manigen feiten
 Allumde (so) veyliren
 vnd herticleich turnieren
 Di werdikeit man gar da fach
 di man von ritterschaft ie fach (so)
 Tantzen reigen vnde springen
 videln lyren vnd singen
 Suzelichen rotten
 zuchticleichen spotten
 Also si di zeit vertriben
 nu en ist daz ist (niht) beliben
 Vnd wart ouch nicht vergezzen
 der kunic wolde ezzen.
 86. vvv. a. Alexanders wart gepflogen wol
 als man kunige pflegen sol
 Als ez zu eren tochte
 der wirt ez wol vermochte
 Er sprach zv alexandro
 daz er durch sin dienste vro

Vnd durch sinen willen wære
 manic hubsch mære
 Der kleine wirt vnuerzagt
 sine lieben gaste fagt
 Ouch sprach der wenige man
 durch daz ir mir di ere habt getan
 Daz euwer zucht des rucht
 daz ir mein hochzeit fuchet
 Dar vmb wil ich ouch zu euch kumen
 wen mein hochzeit hat ende genomen
 Alexander zu sine wirt sprach
 so rechte lieb mir nie gefhach
 Vnd mußt sin immer wesen vro
 ob daz von euch ergienge so
 Der wirt gelobt ez im an der stunt
 er sprach ich wil euch da (daz) tvn kunt
 Wen euwer zucht mir vrloup geit
 er sprach herre sein ist wol zeit
 Daz ich rite zu minen (so) gefinde
 doch en weiz ich wo ich daz vinde
 Wen ich der wege geirret bin
 der wirt sprach ir komt wol hin
 Ich bin selber euwer geuerte
 durch den (die) wilde herte
 Ich wil euch bringen an di stat
 da ir euwer leute hat
 Do riten die herren beide
 walt vnde heide
 Vil redende mit ein ander
 den herren bat alexander
 Daz er im sagte sinen namen
 der vnuerzagte sprach ane schamen
 Ich heiz anthilois
 ir sult wesen des gewis
 Als ich geredet han
 ir sult mich den tac wizzen lan
 1 Wen ir mein vor engert (vor iu gert)
 herre so werdet ir gewert
 Do sprach der kunic reiche
 aller tegeleiche
 Herre mochte ez mir geschehen
 so wolt ich euch gerne sehen

Nv waren si so nahen
 daz si bede fahen
 Beide ouwe vnd daz velt
 dar uf di reichen gezelt
 Als si der kunic vnd sin man
 heten bracht vf den plan
 Uz gender wochen
 wart daz also gesprochen
 Daz anthiloy im wolde kumen
 dar, als ir habt vernumen
 Mit der rede schieden sich
 der furste vnd daz getwerg rich
 Di herren wundert fere
 wor alexander kumen were
 Manige rede lief entwer
 vnder in nu kom geriten her (er)
 Di fursten gegn im giengen
 mit vorchten si in enpfiegen
 Si fachen wol daz er waz vro
 di was ir (des was in?) gut gedinge do
 Wen si in vorchten fere
 zu hant gebot der here
 Daz nimant schiede von dem plan
 er wolde alda ein hochzeit han
 Als er pilleich tete
 wan er daz lant hete
 Mit streit errungen
 alt (so) vnd iungen
 Von dem lande er gebot
 daz si des wente kein not
 Si folden sich mit iren vrowen
 da lazen in wurde schowen
 Do sach man riten uf den plan
 von dem lant manigen werden man
 Kumen ouch manie schones weip
 di furten wol gezirten leip.
 86. rw. a. Dar zu manigen roten munt
 der der towigen rosen gleich stund
 Des morgens wen si sich zu lat (zelât)

als di fynne von erste vf gat
 Wer wolde ein kuffen da versagen
 den wolde ich haben vor einen zagen
 Uz gender wochen
 als der hof was gesprochen
 Vnd anthiloy dar hete genumen
 einen tac also was er kumen
 Also daz in nieman sach
 funder der kunic der zu im sprach
 Der in vroleich enpfieue
 nu horet was anthiloy begienc
 Des ich im weizgot vbel gan
 er fluc da manigen werden man
 Den an den hals den an den glacz
 manigen vngefugen placz
 Der weninge recke
 fluc da starcke vlecke
 Einer sach ie den nehesten an
 er sprach was han ich euch getan
 Gut herre daz ir slahet mich
 so sprach iener nein ich
 Ich wolde euch vngerne slan
 ouch wer ichs gerne erlan
 Etfleich kamerere
 entpfiegen da vlecke fwere
 Di da phagen (so) der tur
 di amphite di da giengen fur
 Di wurden vnd ander da gellagen
 ich wil nicht me da von fagen
 Den shencken der daz trincken truc
 den koph er im vnder di ougen fluc
 Daz er den wein vf sich goz
 anthiloy vngefuge was da groz
 Ditz merckte wol der here
 die herren muete ez fere
 Si en woften nicht von wem iz quam
 vrloup zu dem kunige nam.
 b. Der vnuerzagte cleine man
 anthiloy vnd karte dan

II. Zu der so eben besprochenen Handschrift kommt noch eine andre die gleichfalls ein romanhaftes und in Versen abgefaßtes Leben

Alexanders des Großen enthält, die Papierhandschrift E. VI. 26. Fol. XV. Jh. Der Schreiber wollte eine *Weltgeschichte* zusammenstellen. Dazu benützte er erstlich ich weiß nicht welche *Weltchronik* (aber ich denke keine von den bekannten), so jedoch daß er die Verse nicht nur wie Prosa schrieb, sondern sie auch, von Reim und Rhythmus bald mehr bald minder verwischend, wirklich in Prosa aufzulösen suchte. Er macht den Anfang seines Buches bei den Kindern Noahs. „Sem japet vnd cham die kint die von noe geboren find an diffen selben stunden ze kinden begunden, vnd gewvnnen in ir zil, kind vnd kindes kinder vil,“ u. s. f.

So wird die Geschichte bis zur Belagerung von Numantia geführt: daran knüpft sich dann unmittelbar, vom Schreiber in gleicher Weise behandelt, das Leben Alexanders. Es beginnt auf Bl. 22. rw. b. (jede Seite hat zwey Spalten) mit folgenden Zeilen: „Zuo egiptten nectanibus küng was alf ich von im geschriben las in astronimy finem (i. finnen) rich was er, vnd fin gelich niendert noch in nigramacye die wont im eigentlichen by“; und schließt erst auf Bl. 67. rw. a. „er wart geborn an dem sechften dag des monets genner do starb er an dem vierden dag in dem monat abbrellen got ftur vns daz wir stellen nach allen guotten dingen so mag vns wol gelingen vnd mag der felen werden rat hie mit dis buoch ein ende hat.“

Obgleich wie man sieht weder Anfang noch Ende zu LAMPRECHTS ALEXANDER stimmt, und obgleich unser Gedicht manches enthält was bei ihm nicht zu lesen ist (er unterdrückt geflissentlich dieß und jenes was er wohl hätte erzählen können, wie z. B. das Mærcchen vom Nectanebus), so ist es dennoch weiter nichts als eine *freye Überarbeitung* dieses Werkes, oder wenn man es lieber so ausdrücken will, der Verfasser hat mit dem Lamprecht in der Hand noch einmahl dessen franzoesisches Vorbild, den Alexander AUBRIS VON BESANÇON verdeutscht. Und das mag noch im dreyzehnten Jahrhundert geschehen seyn, obwohl erst gegen das Ende desselben: für eine frühere Zeit ist auf Styl und Vers, so viel sich darüber noch bei jenem willkürlichen Verfahren und den häufigen Missverständnissen des Schreibers urtheilen läßt, ein zu geringes Maß von

Kunst verwendet. Einige Zeilen aus Lamprecht und unserm Ungenannten werden hinreichen das angegebene Verhältniss aufser Zweifel zu setzen.

Lampr. 18. b. Von Philippis stute wil ih iu nû sagen.

dar under was ein ros getragen.
 daz ros daz was wunderlich,
 irre unde vil strîtich,
 snel unde starc von gescafnisse.
 des sult ir sîn gewisse.
 iz hete unzallliche craft
 unde ummâzliche macht.
 iz irbeiz di lûte unde irsluch.
 iz was freislich genuch.
 ime was sîn munt,
 daz wil ich iu tun kunt,
 alseime esele getân.
 di nasen wâren ime wîte ûf getân.
 sîne ôren wâren ime lanc,
 daz houbit magir unde slanc.
 sîne ougen wâren ime allir vare,
 glich eineme fliegindin are.
 sîn hals was ime lockechte:
 ich wêne iz wêre lewin geslechte.
 ûf den goffen hâtiz rindis hâr,
 an den sîten liebarten mâl,
 sô sarrazîn joh cristin man
 nie nibein bezzer ros gewan.
 daz ros wart mit ysine gebundin,
 alse daz dâ tobit zallen stunden.
 iz wart vor den kuninc Philippum geleit;
 unde alser vernam sîne gelegenheit,
 Bucivâl hiz erz namen.
 daz duhte si gut alle samen.
 dô hiz man manigen starkin man
 daz selbe ros leiten dan
 unde in einen marstal betun,
 daz man dâ vor mochte gerun.
 zô ime ne torste nieman gân
 wan der alsô hete getân,

Basl. MS. 28. vv. a.

In der selben zit

des mir die geschrift vrkunde git
 ein fürst vf kabadocyen lant
 pilipo ein ros fant
 daz was vngezamt freiflich
 wild vnd daz geschöfte wunderlich

es bies die liut vnd fluog
 es was tobhaft genuog
 fin mul alf ein effel was

vast vf geflagen fin nas
 fin oren woren im lang
 fin houbt mager vnd swach
 fin ougen waren alf ein bluot
 vor (l. var), bescheidenheit wol behuot
 es mocht löewen geflechtte fin
 fin half alf ein löwin
 vf dem ruken hat es rindes har
 an den fitten funderbar
 geschaffen alf ein lechbart

es was mit iffen gebunden
 es dobt zuo allen stunden
 für kûng pilipo ward es geleit
 alf er sach fin gelegenheit

b. er sprach burzival es heiffen fol
 der name geviel in allen wol

zuo im getorste nieman gan
 wand wer die schulde hat getan

daz ime verteilet wart daz leben:
den môse man deme rosse geben.

daz im verteilet was daz leben
der ward dem ros denne gegeben
wond es sin niut enspart
er wart von im zerzart
es wolte nun essen liut
wer im kam so nache ivt
daz es in mocht gevachen
des dot muoft sich do nachen

Nach Beendigung des Alexander nimmt der Schreiber den unterbrochenen Faden wieder auf und fährt fort in der Geschichte Roms; aber von jezt an ist keinerley Anzeichen mehr vorhanden dafs die Prosa nur auf verdorbenen Versen und vermiedenen Reimen beruhe: es ist ein guter prosaischer Styl des vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhunderts. Zur Probe ein Theil der Betrachtungen die den Übergang von Diocletian zu Constantinus bilden. Interpunction ist in der HS. keine.

Bl. 89. *rw. a.* in den arbeitenn volgen in (*den Aposteln*) die guotten pfaffen, die guotten ritter, die guotten frouwen vnd ander guotter liutten genuog. der gemüetti waz mit gotte in dem himel, vnd der lib vf der erden. si enachtettent niut waz dem libe beschach. si hatten ovch kein eigen vf erden. si woren ovch ken dag sicher irs libes. si dorften niut vf der erden offenbar sin. die bebfte vnd die bishoff kruchen vnder der erden als die fröfche, so si gottes dienst wolten (*b.*) began. daz mag man ze rom noch wol sehen an der marttrer geschrift die vnder der erden sind. die litten grof not. man vieng fy, man hieng fy; man briet, man fod, man fant fy in daz ellent. fy muosten arbeiten arbeit der si niut gewon woren. daz worent die die welt mit ir fromkeit vf hieltten, vnd der die welt niut wirdig was. dis was der edel wingart den vnser her jhesus christus gewidmet vnd gewihet hat mit sinem bluot vnd getunget mit finer guotten lere. dar vmb habent gearbeit die xij botten vnd die heilligen marttrer. des wingartten woher ist wol gedigen an finer frucht vnd arbeit, als (*90. vw. a.*) noch die liut arbeiten die in diesem ellend nach dem ewigen rich suochende sind. dis sind ünßer vetter die den ewigen weg zuo

dem himel gevaren sind. dis sind die, der ler über all die welt komen ist. dis sind die, der jarzit man eret mit lob, mit gefang über all die cristenheit. es sind in irem namen gewihet die groffen münster vnd die schöenen kilchen.

Wir geistlichen liut die geistlich leben soltten haben, wir haben vnder irem namen vnd in irem (*b.*) namen die groffen dörffer vnd vil höffe bürg vnd land vnd vil eigner liut von irem namen. wir haben dar zuo richen tischs, mette vnd win vnd ein guot kriutlin vnd manger hande gericht. wir haben ovch der schöenen kleider vil vnd stoler kleider gnuog. dar nach wellen wir haben weltlichen ruon vnd valschen lotterlob. wir schinden vnd schargent witwen vnd weissen, daz wir den heren und den rittren müegent (*so*) geben. wir haben in ovch vnsehuldighen daz ir ab genomen vnd ab gezogen. dis ist also getan. wir müessen vor der heiligen kilchen stan, es werde denne wider (*rw. a.*) getan oder widerkert. ich gedinge hin zuo christus daz die (*so*) vngetouften marttrer niut vergessen fy. si sind getouft in irem eignen bluot. die marttrer haben mer verdienendes mit irem groffen gedult wene wir mit vnserm eignen guot.

Je näher es den spätern Jahrhunderten rückt, je specieller und localer wird auch die Erzählung, und die Weltgeschichte gewinnt mehr und mehr die Farbe einer *Baslerischen Chronik*. So wird denn z. B. von der Belagerung der Stadt durch Rudolf von Habsburg und weiterhin von dem großen Erdbeben mit besondrer Ausführlichkeit berichtet. Bei dem Jahre 1370. bricht der Schreiber ab ohne jedoch das Werk eigentlich zu schließen.

Den Rest des Buches füllen von mehreren zum Theil viel spätern Händen allerhand historische Notizen besonders in Bezug auf Basel. Eine des XV. Jh. hat schon innerhalb dessen, was von dem ersten Schreiber herrührt, fleißig nachgetragen. Ich hebe davon nur folgendes Zeugniß über die Dietrichssage heraus (Bl. 91. vw. a).

¶ von dietrich von bern

anno. v^c. jor dietrich von bern von dem die puren fingend was ein boes criften er erfluog zuo Rome kunig october vnd zwen ander kunig wart kunig vnd herre ze Rome vnd über alle welsche land vnd anno. v^c xxx. jor starb er des gehen todes

III. Das *Kaiserrecht* in seinen beiden Theilen, dem *Landrechtbuch* oder *Schwabenspiegel* und dem *Lehnrechtbuch*, besitzt unsre Bibliothek viermahl, in einer Pergamenthandschrift des vierzehnten und drey papierenen des fünfzehnten Jahrhunderts.

Die erste, gez. O. II. 18., kl. Fol., aus FÆSCHENS Museum herstammend, ist durch die Varianten welche daraus JOHANN GEORGE SCHERZ in seinen Anmerkungen zur Schilterischen Ausgabe des Landrechtbuches (Thesaur. antiquit. teutonic. t. II.) mitgetheilt hat schon längst namhaft geworden; er sagt von ihr præf. pg. V. „Ille codex et antiquitate et eleganti litterarum caractere vix cedit Krafftiano; in eo tamen minor est illo, quod aliquibus in locis folia aliqua deficient: sic ab initio statim XVI. integra desunt, et post folium XVIII. iterum quattuor folia deesse cernuntur.“ Scherz giebt nur an wie viel vom Landrecht fehle:

im Lehnrecht fehlen noch einmahl zwey und wieder acht ganze Blätter. Von den 97. die jezt noch vorhanden sind füllt das Landrechtbuch 72. und einen Theil des 73. Blattes; den Überrest „daz lehen reht bvch“; jede Seite von zwey Spalten. Die Hand, die schwerlich über das XIV. Jahrh. zurückreicht, ist sauber und beinahe zierlich: aber aufmerksam im Copieren ist der Schreiber nicht gewesen: es kommen zuweilen die unverständigsten Lesefehler vor. Dennoch tritt, da bessere Texte der genannten Bücher überhaupt selten sind, diese Handschrift mit in die vorderste Reihe.

Von den drey Papierhandschriften ist am sorgfältigsten geschrieben die mit C. IV. 15. bezeichnete, Fol., aufser dem Register (der „Tafell“) Clv. Blätter, die Seiten zu zwey Spalten. Bl. j. vw.—xliij. vw. ein Auszug aus den historischen Büchern des alten Testaments, „*der künig buch*“ betitelt; von xliij. vw. an „das Lantrechtbuch nach weltlichem geriht“; xcv. rw. nach dem Capitel Von Mülinen von Zollen vnd von Müntzen (Schilter cap. 213.) heist es „Hie is das lantrecht vfs. Hie vacht an das lehen Reht buch“: aber es wird im Landrecht fortgefahren, und erst Cxxvij. rw. kommt unter einer neuen Rubrik das Lehnrecht. Bl. Clv. vw. das schon von Senckenberg (Vision. divers. pg. 99.) besprochene Schlußwort „Dis buch is dor vmb gemacht vnd geschriben wer sich niut woll verrihten kan. von maniger fach. das der dis buch gern horre lesen wand es bewert alle sache der man bedarff ze weltlichem geriht Vnd wart es gemaht vnd vollenbracht ze Nürenberg in eym beruffnem hoefe. Do man zalt von gottes geburt Tufent zweihundert vnd aht vnd ahzig jor.“

Jene fehlerhafte nur aus dem Inhalt einiger nachfolgenden Capitel erklärliche Abtheilung mitten im Landrechtbuch findet sich wie in der Waldnerischen und der einen Straßburger so auch in den beiden andern Basler Handschriften wieder. Die eine gez. C. IV. 38. Fol. 102. Blätter: der Koenige Buch, dessen Anfang jedoch fehlt, bis 26. vw.; das lantrechtbuch bis 83. vw. (die erste Bezeichnung des Endes 62. vw.); das lehen

rehtbuoch bis 102. rw. Die andre, E. IV. 1. Fol. 142. Blätter zu zwey Spalten: zuerst Bl. 1. vw. — 54. vw. «das buoch des ritters Herr Hansen von mandafilla von engelland» (JOHANNES VON MONTEVILLA *Reisebeschreibung*: vgl. Görres, die Teutschen Volksbücher S. 53—71.) mit einer Unterschrift vom J. 1460.; dann von andrer Hand 57. vw. — 80. rw. das Lehnrecht, und nach diesem 80. rw. — 142. rw. das Landrecht (119. rw. Hie ist das lantrecht buech ufs Hie uacht man an zellen wa von daz recht lehen buech feit) mit der rothen Unterschrift «Hannfs Heinrich Schnitter von basel Difs buech geschriben Hatt amen Bittend got das des sel werd radt der difes buech geschriben hat.» Von demselben Hans Heinrich Schnitter auf der nächsten Seite noch folgendes.

Moralitates.

Du fol daz wip erkennen wol
die dir zer e werden fol
Frouwen lob wie mag der haben me
denn der ein reines wip hat ze e
Misner übrig armuet übrig guet
felten jmer guet getuet
Fridanck spricht wer vmb dise kurtzen zit
die ewige fröde git *)
Du solt verfwigen tag vnd nacht
dins friundfs lafter wo du macht
Wer mit forchte funde tuet
got mag jm geben gnade guet
Ipocras daz swert hat nie so mänig man
verderpt als frofsheit hat geton
Pitagoras spil vnkiufches leben
kan dir ein bæses ende geben
Iuo geloube nit uil daz
falschem friunden lobet er etwaz
Aristoteles kunft trift für daz guet
als gold für bly vnd kupfer tuet
Katho wer kind hat vnd doch arm ist
der ler jecklichfs einen list

Wer finen kinden wol wil geben
der ler fy kunft vnd rechtes leben
Ein bofer liume fehieere kunft
von dem man kume wirt gefund
Verliurt sin er hiur ein man
er muefs jr jmer mangel han
Er kunt vnd ist geheisen crift
von dem die welt geschaffen ist
Marien reines kufches leben
hat allen frouwen brifs gegeben
Darumb fond wir ze allen tagen
von frouwen alle daz beste fagen
Dine wort soltu seczen eben
vnd da by nieman hinder reden
Von hinder rede schade komet
der vil we tuet vnd nieman fromet
Beringer daz jr geburen so fyend find
dels wirt zerflagen iuch der grind
Bewerter frund vnd gestanden swert
die zwey find groffes guecz wert *)

*) **Vridankes** *Bescheidenheit* v. Wilh. Grimm S. 1. Der Nachsatz lautet: Der hât sich selben gar betrogen Und zimbert uf den regenbogen.

*) Gewisse friunt, versuohtiu swert, Din sint ze nôte goldes wert: **Vridanc** 95, 13. Gewissen friunt, versuohtiu swert sol man ze nœten sehen: **Walther** 31, 2. Getriuwer vriunt, versuohtez swert, die zwêne sint in nœten guot: **Br. Wernher**, *Meistergesang*. 2^a.

Auf eine ausführliche Beschreibung dieser Handschriften, wie viel Capitel jede enthalte und in welcher Ordnung, kann ich mich um so weniger einlassen, als mir von gedruckten Ausgaben des Schwabenspiegels nur die Schilterische zu Handen ist, gerade diese keinesweges die beste. Ich bemerke bloß daß alle vier übereinstimmend als Schenken des Reichs den Herzog von Bayern nennen (vgl. Schilters Schw. Sp. 113, 8.), daß also auch sie den ersten Ursprung dieses vielgestaltigen Rechtsbuches hinter das J. 1290. zurückweisen, in welchem das 1275. verlorene Schenkenamt wieder an Böhmen kam; und hebe zur Probe ein Capitel aus wie es der Pergamentcodex giebt; die drey andern Texte aber vergleiche ich in Anmerkungen. A = C. IV. 15; B = E. IV. 1; C = C. IV. 38.

(49. rw. a.) Der iuden eit.¹⁾

Ditz ist der iuden eit wie sie²⁾ sylen fweren vmbe ein ieglich dinc. daz hinc ir eide stet. er sol sten vf einer sye hant. vnde sol im div gerecht hant ligen in einem bvoche. vnz an daz rifte. vnd an dem bvoche sylen div synvif geschriben sin des hern Moyfi.³⁾ vnde sol der⁴⁾ also sprechen.⁵⁾ der im den eit da git. vnde sol der ivde div selben wort nach im sprechen.⁶⁾ vmbe so getane gvyt als dich (b.) dirre man zihet. daz dv des niht enweist. noch⁷⁾ enhaft noch in dine⁸⁾ gewalt nie gewunne. noch dehein dine ehalte. vnder erden vergraben.⁹⁾ noch vnder mayren verborgen.¹⁰⁾ noch mit flozzen verflozzen.¹¹⁾ so dir helfe der got der geschvof himel vnde erde.¹²⁾ tal vnde¹³⁾ berge.

walt lapp. vnde¹⁴⁾ gras. so¹⁵⁾ dir helfe div. ê. die got selbe schreip mit finer hant. vnde si gap dem herren¹⁶⁾ Moyfi vf dem berge.¹⁷⁾ monte¹⁸⁾ synay. vnde so div syonf bvoch dir helfen. des herren Moyfi. vnde so dv nimmer niht mvozzest en bizzen. dv mvozzest dich allen¹⁹⁾ beschizzen. als der kynic tet von babylonie. vnde so daz²⁰⁾ swebel²¹⁾ vnde daz bech²²⁾ vf dinen hals mvozze regenen.²³⁾ daz vber fodoma vnde vber gomorra²⁴⁾ regente. vnde so dich daz selbe pech. vber rennen²⁵⁾ mvozze. daz zebabylonie vber rande.²⁶⁾ zwei tavsent²⁷⁾ man. oder mer. vnde so dich div erde verflinden²⁸⁾ mvozze. als si tet dathan vnde abyron. vnde so din erde nimmer kome zvo anderre erde. vnde din griezze nimmer kome zvo anderm griezze. in den barn des herren abraha(30. vw. a.) mes. so hast dv war vnde recht. vnde so dir helfe adonay. dv hast war. des dv gefworen hast. vnde so dv mvozzest

1) Der Juden ait Sch. 239. Der Juden eyd. A. Ciiij. rw. b—Cv. vw. b. Difs ist der Juden eit B. 126 rw. b.—127. vw. b. dis ist der iuden eyde xl C. 63. rw. 69. vw. 2) Ditz—sic] Wie die Juden A. 3) vnd sollent die funff buecher her (fehlt C.) Moyfes vor im ligen vnd soll im die recht hant in dem buch (buosem C.) ligen vntz an dem rifte (dē rift B. die rifte C.) A. B. C. 4) der fehlt A. er C. er sol B. 5) sprechen dem nach A. sprechen nach einem B. 6) vnde — sprechen fehlen A. der sol also sprechen B. der im — sprechen fehlen C. 7) enweist. noch fehlen A. 8) dinen A. 9) vergraben hatt A. B. Begraben hat C. 10) noch — verborgen fehlen A. B. 11) beslossen hat A. beslossen B. C. 12) himell vnd erden geschuff A. B. C. 13) vnde fehlt A. C.

14) vnde fehlt C. 15) vnd so A. B. C. 16) den herrn her A. dem herren hern B. 17) vf dem b.] in A. B. 18) Vnd si moyfes gab in dem berge C. 19) allwegen A. aller fant C. 20) der B. 21) swebel vnd daz siur C. 22) der pech vnd der swebell A. 23) runnen (zer rinnen B.) vnd regnen A. B. C. 24) vnd gomorra da A. B. 25) vber runnen A. uber rinnen B. verbrinnen C. 26) vber ran A. B. C. 27) me wan zwey hundert A. zweij hundert B. C. 28) vber valle vnd (vnd dich B. C.) verflint A. B. C.

malatſh ²⁹⁾ werden. als yeſcy der von einer lve
vzſetzie wart. ³⁰⁾ Ez iſt war. vnde ſo der flach
dich myozze an gen. der daz iſraheliſche volc. an
gie do ſi ſvyn dvrch egypten lant. ez iſt war des
div ³¹⁾ geſworen haſt. ſo ³²⁾ der vlvoch. vnde daz
blvot immer ³³⁾ an dir werende ſi ³⁴⁾ des din ge-
flechte in ſelben wunſchten. do ſi ieſvm criſtvm
marterten. ³⁵⁾ vnde ſprachen alſvos ſin blvot kome

vf vns. vnde ³⁶⁾ vnſeriv kint. ez iſt war des helfe
dir got. der Moyſen erſchein. in einem binnenden
bvſche. ³⁷⁾ er ³⁸⁾ iſt war der ³⁹⁾ eit. den dv geſworen
haſt. bi der ſele die dv an dem ivngſten ſvr
leiten ⁴⁰⁾ myoſt. bi dem got abraham. bi dem got
yſaac. bi dem got iacob. ⁴¹⁾ ez iſt war des helfe dir
got. vnde der eit. den dv geſworen ⁴²⁾ haſt. amen.

29) malletzighe A. maletzig B. malitzig C. 30) als Naamen
vnd ietzi A. B. C. 31) du A. B. C. 32) vnd A. B. C.
33) jemer an ende B. 34) muelfſi wachſen vnd niut abnemi (ab-
nemen C.) A. B. C. 35) verteilten vnd martrotten A. B. C.

36) vnd vnſer nachkomen vnd vff A. 37) brunnenden boſſch der
doch bleib vnuerbrunnen A. B. C. 38) es A. B. C. 39) den A.
40) jungſten tag fur das (das fehlt C.) gericht bringen A. B. C.
41) bi dem got] jedesmal per deum A. B. dur abrahams vnd
dur yſagg vnd iacobs got C. 42) gtan C.

Wenn überall die Schwurformeln der alten Zeit eine poetiſche Farbe tragen, und ins beſondere die *Judeneide* *), bei denen man aus Glaubenshaſs die Fülle und die Feyerlichkeit der Verwünſchungen noch ſteigerte, ſo haben doch die einzelnen Schreiber des Kaiſerrechtes, der eine dieſs, der andre jenes davon verwischt. So bilden in Fäſchens Handschrift die Worte „himmel unde erde, tal unde berge“ einen Reim, wenn auch keinen vollkommenen: die drey andern heben ihn auf; dagegen iſt die tautologiſche Allitteration der letzteren „rinnen unde regenen“ wieder dort verloren gegangen; eben ſo die Antithese „wachsen unde niht abe nemen“. Schilters Text hat in dieſer Beziehung durchweg die beſſeren Lesarten; das Wolfenbüttler Manuscript, ſonſt keins der geringeren, ſtimmt Wort für Wort zum Fäſchiſchen.

Ich theile hier zur Vergleichung noch eine andre Recension des Judeneides mit, aus der Glosse zu Art. 133. des Weichbildrechtes nach der Görlitzer Pergamenthandschrift der ſächſiſchen Rechtsbücher vom J. 1387.

Von der iuden eyt.

R ſult wiſſin daz di iuden irn eit tun ſullin noch
ir caufen ut xxj. q. j. Monet. Vnd inder weiſe ſol
ir eit ezu rechte ſein alz einz criſten mans eit.

Dez mir N. ſchult gibt daz ich N. geſlagen habe
dez bin ich unſchuldig daz mir got ſo helfe der laup
und graz und alle ding geſchaffin hot. und meinr
iudiſchin ee er uol uert mit rechte. Doch ſo habin

*) Die älteſte und kürzeſte Abfaſſung in Dorows Denkmälern I, 2, ix. fg.; ſpättere weitläufigere im Schles. Landrecht III, 1, 47. in Ochſens Geſchichte v. Baſel II, 449. (beinahe gänzlich in Reimen) u. a.

etliche lute ander weise und sprechin er fulle disen eit uor der synagogen tun ander torrincken odir uf dem nagel do sij der synagogen tur ezu ezihin. Daz ist eine refereye und sprechin wi sij barfuz fullin sten uf eiar fowhaut daz ist nicht. *) ydoch habe wirz mit disim eyde.

Dez dich yoseph beschuldigt dez bistu unschuldig daz dir got so helfe. Vnd abdu unrecht fwerest daz dich got sehende der hymel und erde geschaffin hot. und dorezu laup und graz. **) Vnd abdu unrecht fwerest daz dich der got sehende der adam gebilt hot noch feins felbis antlicz und euam machte uon eim feim gerippe. Vnd abdu unrecht fwerest daz dich der got sehende der felb achte man und weip inder archen uor der sintflut irrerte. Abdu unrecht fwerest daz dich der got

sehende der fodomam und gomorram uorbrante mit dem hellischin feure. Abdu unrecht fwerst das dich der got sehende der wider moyfi rette aus eim feurigen puschke. Abdu unrecht fwerst daz dich der got sehende. der moyfi di ee beschreip mit feynem vinger ineinr steinen tael. Abdu unrecht fwerst daz dich der got sehende der pharonem flug und di iuden durch daz mer trug. Vnd furte sij inein lant do man milch und honning vant Abdu unrecht fwerst daz dich der got sehende der di iuden spizte inegipten lant mit dem himelischen brote uirezig iar. Vnd abdu unrecht fwerest daz dich got sehende. und dich ezu dem tuuel sende. mit leibe und mit sele. nu und ymr mere. Amen Disen eit sol der iude tun uf moyfes odir uf yosaphatis buche.

*) In der Glosse zum Sachsenspiegel III, 7. Görl. HS. yz 31. heisst es auch «Nota Ir sult ein wenig wissin uon den iuden di irn eit tun fullin uon der weise wi sij sten fullin habin etliche lute uil rede. und sprechin. wenne ein iude eit tun sol. so sol er sten uf eine fowhout. und sol den eyt barfuz tun. uon der weise sage wir nicht. wenne iz ist ein referey. Ir eit sol abir sein alz ir in dem frone rechte

mindet. und sij fullin fweren noch ir causen. daz ist noch dem also di sache bewant ist».

*) Auf diese überall wiederkehrende Wendung wird wohl hingedeutet, wenn es in Regenbogens Gedicht gegen die Juden einmahl heisst (Heidelb. HS. 530. Bl. 65. vw. Schöbers QuartHS. zu Weimar Bl. 45. vw.) Nue sag an, Jud, wer ist dein got? «das ist der laub vnd gras hat wol derschaffen.»

IV. B. VIII. 27. eine Pergamenthandschrift in 4^o, 307. Blätter, die Seite von zwey Spalten. Bl. 1. «Diz ist sancte martinu bvoch einer mägede von Rome div einlif marter erlitten hat»; reicht bis 292. rw. b. wo der Schreiber sich unterzeichnet «Der dis buoch geschriben hat Der heizit von fant Gallen Cvonrat.» Keine Urschrift, sondern eine zwar zierliche, aber incorrecte Copie aus dem XIV. Jahrhundert.

Es ist dieß, so viel man weiß, die einzige Handschrift die sich von der *Marter der heil. Martina*, einem Gedichte HUGOS VON LANGENSTEIN, erhalten hat, und in so fern eins der vorzüglichsten Besitzthümer unsrer Bibliothek. Graff hat daraus, nachdem der Freyherr JOSEPH VON LASSBERG zuerst öffentlich auf Dichter und Gedicht hingewiesen (1826. in der Vorrede zum Littower), für sein Reisetagebuch reichlich excerpiert (Diutiska II, 115—166.), aber mit der Eilfertigkeit eines Reisenden, und als wäre seine Aufgabe nur zu excerpiern was er schoen fand und schoen

zu finden was er excerpierte. Der Erfolg liegt vor uns, den ein so oberflächliches Verfahren haben musste: GERVINUS, der geistreichste und geschmackvollste unter den Geschichtsschreibern unsrer Litteratur, hat sich dadurch zu einem Urtheil über den Werth dieses Gedichtes verleiten lassen (Gesch. d. poet. Nat.Litt. d. Deutschen I, 436—438), wie er es, besser berichtet, schwerlich abgegeben hätte. Ich werde auch hier versuchen Graffs Fehler einigermaßen und in der Kürze die mir geboten ist gut zu machen.

Hugo aus dem Geschlechte der von Langenstein im schwæbischen Höwgau trat, wie J. v. Lafsberg a. a. O. berichtet, im Jahre 1282. sammt seinem Vater Arnold und seinen drey Brüdern in den deutschen Ritterorden; sie schenkten ihm zugleich all ihre Güter, darunter die Insel Meinau (Meien ouwe) im Bodensee, auf der nun eine Ordenscomthurey gestiftet ward. Im J. 1298. findet man Hugo als Bruder des deutschen Hauses zu Freyburg im Breisgau genannt; 1319. ist er, wie es scheint, Comthur auf der Meinau geworden.

Im eilften Jahre nachdem er in den Orden getreten verfasste er das Werk von dem hier zu handeln ist *). Nur daß er seinen Namen nennt und seinen Stand angiebt **), sonst ist daraus wenig mehr in Bezug auf die Persoenlichkeit und die Lebensumstände des Dichters zu entnehmen: einmahl deutet er auf den Tod einer Geliebten ***); ein andres und drittes Mahl erzählt er, er sey zu Rom am Grabe der heil. Martina gewesen und habe von dort her ihre Legende zuerst nach Deutschland gebracht ****). Hier ward er gebeten dieselbe in deutschen Reimen abzu-

*) Als man mit warheit spurte Do waz nach gottes geburte Diz buoch gemachet daz ist war Do man zalte tufent iar Vnde dar zvo zwei hundert mit warheit vz gefundert. Driv vnd nvnzie darzvo: Bl. 292. rw. a.

**) Ich bin geheizin brvder Hvc Zenach namen von langenstein Da waz miner vordern hein Zim tiufschin hufe ein brvoder: 292. vw. b.

***) Er (der tot) ist so so (so) vngehiure Daz er frode leidet Und lieb von liebe scheidet Daz ich selber erkenne: 125. rw. b.

****) Si ieman der iht fwere habe Der kere zvo der megde grabe Swer eht guter dinge Der wol her nv her (so) Der vindet der genaden teil Libes vnd der fele heil Daz han ich

falsen: er entschloß sich nur mit Mühe dazu, nicht weil er die Arbeit scheute, sondern aus Bescheidenheit und weil er sich seines geringen Berufes zum Dichten wohl bewusst war; er entschloß sich, damit er so der Heiligen Dank und Ehre erweisen *) und seines Theils der weltlichen Poesie entgegen wirken möchte. **)

wol befunden Selbe ze mengen stunden: 283. vw. a. Nv het got her fur gezogen Div vns leider waz verfmogen Hie intiushim lande Da man si klein erkande Martinam die reinen maget Der helfericher trost nv taget Ieglichem fwer helfe gert: 287. rw. a. »ein erbær frowwe Ingeiftliches lebins schowe Ist si von kintheit gewesen In dem orden vz erlesin Ich meine prediger orden Von der ist erkant worden Martina intiushim riche Doch ist si vil lobeliche Zerome vnd wol erkant Und vbir elliv tiushiv lant Zerome waz ir recht geburt Vz dez hohsten adils furt So do bi den ziten waz Als ich die warheit laz Martina«: diese habe sich, nachdem sie S. Martinens Hilfe vielfach erfahren, die Legende aus dem Martyrologium abschreiben lassen: 287. rw. b. — 290. rw. b.

*) »Do wart ich armer tumb Gebetten och darumb Daz ich die legende tihte Und zetuschen rimem rihte Der bete ich do verfeite Niht gar dur die arbeite Synder dur gebrest der kynste Und krankheit der vernunfte Do ich daz mere do erhort Vnd ir genade alda bekorte Vnd ir menicvalten tugent Do tet ich cranker mine mugent Vnd greif an daz fwere werck Daz miner kynste sam ein berc Gein einer bonen wider wege«; er bittet die Meister um Nachsicht: 290. rw. b. — 291. rw. b. So bescheidene Äußerungen auch anderwärts, gleich im Eingange des Ganzen und weiterhin: Nv dise rede lazen flisen Wir syn wider grifen An der (die) fvozen hyfiori Von ir cleider glori Kan ich niht baz gesprechin Doch muoz min herze lechin Nach ir ere die wil ich lebe Wie ich ir lob noh baz gewebe Doch pfliche ich cleiner kynste Waz (Wan) daz ich die vernunfte Schepfe von ir felde Und der rim gemelde Mir von ir gueten fluzit Der (Diu) minen fin beguzit Vnd git mir fwaz ich tihte Min kynst div wiget zenichte Ich gib ir lob vnd ere: 53. rw. b. Dasselbe mit andern Worten gegen das Ende 292. vw. a.

**) Ez (daz buchelin) ist niht von ritterschaft Noch fleischelicher minne craft Div der tumben welte kint Angottes dienste machet blint Und indez himelriches stec Abwifet vnd der felden wec Noch von der welte aventiure Div mit füntlicher stiure Den liuten kyrzwile git Ez ist der welte widerfrit: 291. rw. b. daz füntlich gewille Wirfet vns nv her nv hin In so mengen frömden fin Der vns gotes minne pfendit Vnd die wilden finne lendit Zvo vil grozim vnnutze Und guoter werke vrdrutze Vnd machet si vil snelle Ze mengem oden spelle Daz weder linet noch hanget Noch zeguten dingen langet: 292. vw. b. Schon früherhin hat er seinen Verdruss auch an der weltlichen Lyrik ausge-

Er brachte nun ein „büechelîn“ zu Stande von beinah dreyunddreißigtausend Versen; der eigentliche Geschichtsstoff desselben, die Schilderung der Martern welche die römische Jungfrau Martina weil sie nicht vom christlichen Glauben lassen wollte auf Befehl Kaiser Alexanders soll erlitten haben, wære leichtlich auf einigen Blättern abzumachen gewesen; Hugo erschöpfte ihn nicht einmahl, von zwanzig Martern blieben noch neune im Rückstand *): gleichwohl konnte er auf die andern eilf beinah dreyunddreißigtausend Verse verbrauchen. Aber auch nur der geringste Theil derselben ist erzählend: jede Gelegenheit wird wahrgenommen um lange Excurse in das Gebiet der Glaubens- und Sittenlehre anzustellen; oft so lange, daß der Dichter wenn er endlich zu seinem Stoffe zurückkehrt genoethigt ist für sich und den Leser das bereits erzählte noch einmahl zu recapitulieren **). Besonders gern schweift er ab wenn er ein Bild der Hölle entwerfen kann; an diesen Gegenstand macht er sich immer und immer wieder mit einer fast wollüstigen Freude am Häßlichen und Gräßlichen: dennoch weiß er jedesmahl nur die Hölle als ein Wirthshaus zu schildern, den Teufel

lassen: Dez vil fvezin winis smack Er govchit finen horfack Ist er alt er wirt ivnc Mengen frolichen sprvnc Wil er danne sprechin (springen) Darzvo liedir fingen Uon gotte harte verre: 63. vw. b.

*) Diz buoch ist von marter Die fante Martinun lip zarter Inder gotes minne enpfene Wunder got mit ir begienc Mir ist fur war gefaget Daz div felbe reiniv maget Wol zwenzie marter enpfie Der ich niht wan einlof hie Getihtet han zerime Mit kranker kvnft lime Noch so sint ir nivne Mit warheit ane gerivne Daz feiten mir zetiute Guote geistlich liute Die ez geschriben lasen Mit warheit ane masen Die het ich getihtet gerne: 291 rw. b. 292. vw. a. Hier vernimmt man zugleich wie Hugo sein Gedicht wollte genannt haben; Graff betitelt es „Leben der heil. Martina“: er hätte sehn sollen daß überall nur von ihrem Tode, nirgend von ihrem Leben die Rede ist.

**) Der längste und auch an einzelnen gelungenen Stellen der reichste befindet sich gegen die Mitte des Ganzen, Bl. 114. rw. b. — 137. vw. b.; er handelt von der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur. Hier hat der Dichter selbst einmahl für nöthig gefunden die Unterbrechung zu entschuldigen: „Lat ivch niht wesen fwere Ich muoz vz dem mere Ein cleine wile gan Dez wil mich niht erlan Div menflich bløde“.

als Wirth, die Unseligen als seine Gäste. Sogar in die eigentlich historischen Theile greift diese lehrhafte Richtung auf das stoerendste über: mitten unter den Martern muß Martina in Gebetsform ganze Abschnitte der Dogmatik entwickeln; ja sogar wo der Dichter zuerst ihre Persoenlichkeit darzustellen hat, weiß er nichts zu geben als eine endlose Allegorie, und er spricht von ihrem hemedē, ihrem rokke, ihrer fuggenē, ihrem mantel, ihrem fürspan, ihrem gürtel, ihrem schapel, ihrem vingerlîn, aber von all dem nur in symbolischer Weise.*) Man könnte sich mit einer so verhältnisslosen Mischung der erzählenden und der lehrenden Poesie vielleicht noch einigermaßen versöhnen, wenn sich das didactische Element neben dem historischen gleichmæßig entwickelte, wenn es wie dieses und auf dem Grunde desselben von einem Anfange aus und einem Ende entgegen gieng: aber davon ist in der heil. Martina nicht die geringste Spur: es liegt alles in planloser Verwirrung durch einander wie der Zufall es geworfen hat.

Zweyerley war es was den unfähigen und rathlosen Dichter auf solche Irrwege verleitete. Einmahl der Geist seiner Zeit, die nur noch für das Lehrgedicht Sinn und Geschick besaß, sonst aber alle Poesie tief hatte verfallen lassen **); sodann das Beispiel einiger früheren Dichter. Hugo war næmlich mit der älteren deutschen Litteratur wohl vertraut; er zeigt überall eine gewisse Belesenheit, nicht durch Citieren, aber durch Nachahmen und Ausschreiben: bald dieß bald jenes læßt sich auf Walther v. d. Vogelweide ***), auf Tomasin von

*) ganze 38. Blätter hindurch, 15. rw. a — 53. rw. a.: denn er berichtet auf Anlaß des schapels auch von Christi Leiden und Auferstehung.

**) Vieles aus der Martina könnte wörtlich ebenso im Renner stehn, z. B. die registerartigen Schilderungen „Siv ritent vnd loyfent Siv koyfent vnd verkoyfent Siv schowent vnd veilsent“ u. s. f. Bl. 126. rw. a. fgg.

***) z. B. Inhat daz lieht erblendit Daz alle truebe wendit Und himel vnd erde entluhtet Div durren herzen fuhtet: 13. rw. b. = daz er (der heilige geist) mit siner süezen fuhte ein durrez herze erlabe: W. 6, 29. An dem wunneclichin bilde Daz er mit finer hende goz Vnd allis wandils machte bloz Er solt iemir bilde giezín: 53. rw. a. = Er solt

Zerclære *), auf Meister Freydank **), auf Rudolf von Ems ***) und andre zurückführen ****); Hartmann von Aue, aus dessen Legenden er viel hätte lernen können, scheint ihm unbekannt geblieben zu seyn *****). Zwey Dichter haben ihm jedoch besonders vorgeschwebt, und grade diese wahrlich nicht zu seinem Vortheil, Konrad von Würzburg und Reinbot von Dorn: von beiden entlehnte er nicht bloß einzelne Redens-

iemer bilde giezen, Der daz selbe bilde gôz: W. 45, 25. Den ovgen haben schovwe Uf den gruenen anger Kyrte blvomen langer Die da ein ander dringent: 59. vw. a. So siv (die bluomen) so schone dringent Uf dur den gruenen kle Hyndert tufint vnd me Einer kyrzir einer lenger (so) Vf dem breiten liechten anger: 91. vw. b. = „Dû bist kurzer“ „ich bin langer“ Alsô stritents uf dem anger, Bluomen unde klê: W. 51, 35. vgl. 114, 28.

*) Hugo stellt wie Tomasin die Stetigkeit über alle Tugenden: „Der gurtel ist div stetekeit Div allir tugende krone treit“ 22. rw. b. Ebenso 252. rw. b.

**) Die so eben angeführten Stellen und „bescheidenheit Div von rechte krone treit“ 98. vw. b. = Ich bin genant Bescheidenheit Diu aller tugende krone treit: Freyd. S. 1. Wan mac mit mengen finnen Dem tode hie entrinnen: 214. rw. b. = Wirn mugen mit allen sinnen Dem tode niht entrinnen: Fr. 175, 22. 23.

***). Die oben S. 41. Anm. ** angeführte Stelle 291. rw. b. = Diz mære ist niht von ritterschaft Noch von minne diu mit kraft An zwein gelieben geschiht; Ez ist von âventiuren niht Noch von der liechten sumerzit: Ez ist der welte widerstrit: Barl. 401, 21—27.

****) Manches mag sprichwörtliches Gemeingut seyn, z. B. Siv muozen miner barten Weizgot. nv gebizin: 7. vw. b. vgl. Grimm Sagen II, 150. — Er (got) theilt. welt. vnd wittirt Swie er so wil (so) so stat daz wetter: 10. vw. b. vgl. Swer selbe theilet unde welt Unde wiert swie er wil, Den ensol der hagel slahen selten: Bodm. II, 57 a. Aber an beiden Stellen sind zwey sonst getrennte Sprichwörter vereinigt: Grandine tutus erit sibimet quicunque tonabit (Haupt u. Hoffmann Altd. Blätt. I, 10); Er theilet felbe vnd welt Uon himil der werde helt (Mart. 113. rw. b. vgl. Bodm. I, 37 a. u. a.); letzteres auf einem deutschen Rechtsgebrauche beruhend (Sachsensp. III, 29. Schw.Sp. 27, 2. 284, 2. Schilt. u. a.), den auch die Römer einmahl gekannt haben (vgl. die Geschichte von Numitor und Amulius bei Aurelius Victor), daß nämlich von zwey erbenden Brüdern der ältere die Verlassenschaft theilen, der jüngere unter den Theilen wählen muste.

*****) Syn wir — Ir lip so rechte schonen Machen vngeneme Den livten wider zeme: 114. rw. a. Der smack ist vngeneme Den liuten wider zeme: 125. vw. a. vielleicht = Daz ich vor kurzer stunt Was vil ungenæme, Den liuten widerzæme: Arm. Heinr. Altd. Leseb. 269, 14. 15.

arten *), er suchte vielmehr ihre ganze Art und Weise sich anzueignen, ja sogar sie darin zu überbieten **); aus Konrads Goldener Schmiede lernte er Prunk und Redseligkeit, aus Reinbots Heiligem Georg abermahls Prunk und jene stoerende Einmischung des Didactischen in das Historische. ***)

*) z. B. Si (Martina) — hate ir nieren wol begurt Mit der kivfchi gurtel Si was ein reine turtel Der name tiut ein tube: 6. vw. a. = Nû stricke umb unser lenden Der wären kiusche gurtel. Dû (Maria) bist ein reine turtel-Tûbe sunderg allen: Gold. Schm. 570. Dv (Martina) min (gotes) geblvemttes foreft: 77. rw. b. = Dû (Maria) bist in tugent ein blüender walt Und ein geloubet fôrest: G. Schm. 467. Hilf (Martina) vns an die rehten ftede Vnfir enkir heften Mit dinen richen creften Uon der welte clebir mer Wir armes wifelose her: 79. rw. b. Wie dv (got) daz wifelose her Ab der fynden clebir mer Zefelden ftade lendest: 158. vw. b. = Marjà — Diu sam der morgensterne taget Dem wîselösen armen her Daz ûf dem wilden lebermer Der gruntlôsen werlte swebet: G. Schm. 141. Pfingest rose ane stift (Martina) 80. vw. b. = Dû pfingestrose an allen stift (Maria) G. Schm. 422. u. a. — Die Nachahmungen Reinbots von Dorn sind seltener wörtlich; das Übereinstimmende beruht hier überall mehr in der ganzen Darstellungsweise. So læfst sich z. B. die Strafrede welche Martina 112. vw. b. — 113. rw. b. an den Kaiser hält (Giftiger vipper Dem tievil bistu sipper An dinen werken danne gote: 112. rw. a.) mit Alexandrinens Scheltworten im Georg 42 b. (Gellig als diu vipper, Lucifers sipper Und dar zuo sîn scherge) vergleichen; ebenso Mart. 120. rw. a. »Swenne diz arme lebin Wirt dem menschen gebin Indirre welte ftede So ist ane wider rede Indez iamers wuof Sîn erstiu stimme ane (ein) ruof A ist ez ain knabe Als ich gelefin habe Der tohter stimme ein E Waz welt ir nv me A nach adame hillet Daz vns mit iamer villet Und daz e nach even gar Daz ist zetiute rehte bar Daz wir ach vnd we Daz vil iamerlich geschre Mit erbe fvn besitzin« und Georg 12 a. »Ez spricht der wîse Salomôn Einen jamerlichen spruch: Der ist geheizen Ach und Uch, Dar zuo mê Wê (l. Wê Owî) und Och, Daz nieman ist ûf erden doch Daz er sî vor tôde frî! Die fünf vocales sint hie bi Und ouch mit jâmer vür brâht«; 40 a. »Die tiefen (in der Hölle) schriënt alle Ouwê! Die hôhen singent alle Avê, Marjà sîeze gimme!«

**) Auch dafs er zum Schlufs der Abschnitte vier Zeilen mit einem Reime bindet geschieht nur um über die Dreyzahl noch hinaus zu gehn die sich mehrere ältere Dichter (vgl. Walther v. d. Vogelw. I, 173. II, 124.) an diesem Orte gestatten.

***) Reinbots allegorische Tugendburg 58 a. — 59 b. ist um nichts besser angebracht als die Symbolisierung der Kleider bei Hugo; nur ist dort die ganze Gleichnissrede kürzer und geschickter behandelt. Ob Hugo auch die ähnliche Stelle in Gottfrieds Tristan 4561 fgg. gekannt habe? Nimmt man es an, so steigert sich nur der Tadel.

Wie es aber Nachahmern zu gehn pflegt, daß sie næmlich nur für das Augen haben, was an ihren Vorbildern fehlerhaft ist, während sie die Tugenden derselben unbeachtet lassen, so auch unserm Hugo von Langenstein. Daß Reinbot, daß Konrad bei allem Prunk und Überfluß von Worten immer noch ein correctes kunstgerechtes Deutsch schreiben, daß auch in dem Fall wo der Reim ihnen mag Zwang angethan haben, sie es geschickt zu verhüllen und zu beschönigen wissen, diese Vorzüge waren für ihn nicht vorhanden; er mochte dem Verfasser des Barlaam wohl einige Verse entwenden, aber ihm die Kunst des Periodenbaues absehen konnte er nicht. Schwerlich hat sich gegen noch einen Dichter die Sprache in solchem Grade meisterlos bewiesen als gegen ihn. Auf der einen Seite so arm an freywilligen Gedanken, daß kaum mehr zu zählen ist wie oft er z. B. das menschliche Leben mit einer Fahrt auf dem tobenden Meere vergleicht, und darum auch über einen neuen Fund so voller Freude, daß er ihn sechs siebenmahl dicht hinter einander mit geringer Veränderung und Versetzung der Worte vorbringt und wiederum vorbringt *), läßt er sich auf der andern Seite Schritt für Schritt durch ein Wort das ihm grade aufgestoßen, durch einen Reim den er nicht umgehen kann, zu den wunderlichsten Einfällen verlocken; wie einen Ball wirft ihn ein Vers dem andern zu, und er spricht bald ohne Bewußtseyn, verworren und sinnlos; **) wo es ihm aber besser gelingt, trägt wenigstens er nicht die Schuld.

*) z. B. Der felden wec. waz in verwaset Der reht gelovbe waz in vergraset Daz er in waz vnkynde Siv waren inir wise (so) So gar vermaladiget Daz si sint gefriget Der himil-schin wisheit Der wege sint ir (in) gar verseit Ir stige gar vermieft Als ir wol selbe kieft Vnd von der fynden dornen Uerwahset (so) hinden vornen Verwustet vnd ver-bremet Inir herzen waz gesemet Dez tievils kvyt vnd och sin wurtz *Da von mac ich ez machen koryz* Siv waren gar erlazin Der pfeder vnd der strazin Die zegote giengen Und sin gefinde enpfingen Die waren in vil gar verspart Div vil felic zvo vart Div waz von schylden inherhagt Daz siv die vil kyfchen magt Martinam also plageten Vnd ir felden lageten: 57. rw. a.

**) Oft hangen ganze Wortreihen gradezu in der Luft, z. B. Wan die eigen knechte Habent dez hant veste Div steteft vnd div beste Die ich doch ie gefach Horint we vnd ach Un-

Welchen Werth kann nun dieses Gedicht für uns besitzen? Immer noch einen höchst bedeutenden, und das nur auf Grund und Anlaß seines poetischen Unwerthes. Eben jenes Umhertaumeln der Gedanken läßt den Dichter eine Menge von Dingen berühren von denen zu sprechen keinem andern jemahls in den Sinn gekommen ist, und führt ihn nach allen Seiten hin in die entlegensten Theile des Sprachgebietes, die sonst niemand betreten hat. Für Sitten- und Culturgeschichte und für die historische Grammatik ist hier überaus viel zu lernen; in letzterer Beziehung wird der Reiz dadurch noch erhöht, daß Hugos Sprache eine ungewöhnlich starke Färbung von hochschwäbischer Mundart trägt. Auch dieses mag ihm, insofern er ein Dichter ist, zum Fehler angerechnet werden; dieß und die Regellosigkeit seiner Verse, die für das rechte höfische Maß bald zu lang bald zu kurz sind. *)

Ich füge nun den charakteristischen Proben, die in meinem Altd. Leseb. Sp. 589—604. enthalten sind, noch einige andre hinzu; die erste aus dem großen Excurs von der menschlichen bloede, der schon vorher S. 42. Anm. ** als besonders wohl gelungen ist bezeichnet worden.

<i>Bl. 150. rw. b.</i>		
Nv horint abir mere	Der arme govch vil tumber	In fin ore liutent
Sit der reine kivsche	Uon menger hande kvmer	Die menge not betiutent
So menge fwere biufche	Ist er vngeheilte	Beidiv nv vnd och aber
Uon finem fleische dulce	Sin herze wirt geteilit	Siv eifchent gersten vnd haber
Vmbe die gotis hulde	Uon vil vbilen ziten	Menic not im rufet
So merket waz ovch fwere	Indie welt so witen	So daz gefinde wuefet
Die armen marterere	Sin muot im wirt gezvckit	Nach mengem hus rate
[151. vw. a.] Hie tegeliche lident	In mengen fin gestuckit	Fruo vnd och spate
Die siv niht vermident	Uon kvmbers not befnerit	[b.] Siv heifchint im die bonen
Die bi der e fitzint	Vf fromede wege gefuerit	So muoz er aber honen
Inmengem kvmer fwitzint	Und in mengen winkel	Erweisen vnd lifiv (so)
Die werdent iv gezellit	Vmbe weisen vnd dinkel	Der tievil der var infiv
Obez iv gevellit	Er muoz och haben roggen	Gedenkit der vil arme
	Dez hungers helle gloggen	Daz ez got erbarme

sanfte dicke erweckit Mit farphen Worten erschreckit Vil dienstis vf in legen Wihen mit starken flegin Zvo mengem smchin ampte: 129. rw. b.

*) vgl. Altd. Leseb. S. XIV. Anm.

Daz ez harzvo keme
 Got si in (so) wider zeme
 Der mich herzvo brehte
 Und sin von erst gedechte
 Daz ich tumber mine clage
 Muoz dulden alle tage
 Siv rufent aber nach falze
 Nach fleisch vnd nach smalze
 Owe ach vnd abir ach
 Alfuz falzet er den bach
 Vnd wirt sin muot beswæret
 An frovden gar erfæret
 Diz kvrz gemacht ergiltet
 Dicke er sich vnderfchiltet
 Mit finem hus gefinde
 Er ist in och zelinde
 So muoz er vf sich laden
 Beide spot vnd schaden
 Ist er aber zefure
 Zehert von nature
 So fuget sin hertekeit
 Dem gefinde langes leit
 [rw. a.] Och gewinnet er kinde (so)
 Div im och ein burde sint
 Div er muoz besorgen
 Dur siv in kvnber vorgen
 Svz wirt im not bechant
 Sin wip heifchet im gewant
 Dur schirn gein dem froste
 Gar vbir sine koste
 Wil si haben cleider
 Rich hufgerete der beider
 Mac si niht entwefin
 Vnd wil er (so) zefamen lefen
 Gezierde menic hande
 An rate an gewande
 Dicke ist ir mere koste bi
 Danne dez mannis koste si
 Swa ir dez gebriftet
 So wir (wirt) gar vngesfriftet
 Der man an dem bette sin
 Hebt sich menges iamers pin

So er slafen wolde
 Als er billich folde
 Daz wip svftit vnd claget
 Sine frovde si danne naget (jaget?)
 Rvowe mac er niht enpflegen
 Daz ist och ir morgen fegen
 Vnd ir slaf gebet
 Daz er von dem wibe het
 [b.] Bitterlich si danne weinet
 Michil not si bescheinet
 Si murmilt vnd classet
 Da mitte si och schaffet
 Daz der vil arm man
 Vngeruwet gar (gat) von dan
 Daz sine frode machet lan
 Und inguoter witze wan

Bl. 216. vv. b.

Nv waz tet der himel degen
 Er fante einen grozen regen
 Der megde da zetrofte
 In dez starken fiures rofte
 Da mitte vil gefwinde
 Starke fufenden winde
 Mit schallendem doze
 So vngehure so groze
 Die indaz fiure waten
 Und ez also zerblaten
 Daz ez den helle dieben
 Begunde fere ftieben
 Vmbe ir hobt vnd ovgen
 Daz fure ane lovgen
 Und wurden vber fruoget
 Mit dem fiure so verbruoget
 Ob wir ez nv sagen svn
 Daz siv ez doch wol mugen (so)
 Fur ein ganzes mal zellen
 Siv wellen ald enwellen [hove
 [rw. a.] Siv wurden alda vf dem
 Von dem himelfchen bischove
 Gewihet zvo den brenden
 Daz waz ane wenden

Div wihe waz in e korn
 E in blatten wurden gefchorn
 Div wihe waz ine gefchehin
 E siv hatten sich dez verfehlin
 Siv waren vngewarnet
 Und hatten wol erarnet
 Swaz inzelone da gezoch
 Der keifer kvme och enpfloch
 Dem geviel niht daz spil
 In duhte dez schimpfes zevil
 Als noch die liute tuont
 Swaz vmbe daz fiure ftuont
 Der yngetoftern heiden
 Die wurden da gefcheiden
 Von dirre welte lebinne
 Gehis vnd vergebinne
 In wart der geift enzveckit
 Also frisch gedrvckit
 Und also fynden warme
 Vnder dez tievil (so) arme
 Der sol si iemer truten
 Und finen schimpf buten
 Wan im wart ein groz gefchoch
 Gefchenkit in sin helle loch
 [b.] Da in (ir) frode wirt gewilt(-v-)
 Wan siv wurden vber spilt
 Uf der welte brette hele
 Dez spils div frovde vele
 Si hant gevelet aller felde
 Vnd der himelfchen gemelde
 Der helle wirt vnfelden veste
 Enpfie die ellende geste
 In sin verfluchten habe
 Im bran sin spif niht abe
 Er kam sin ane schaden hin
 Got welle daz im der gewin
 An criften luten iht erge
 In finem grundelofen fe
 Bi dem iamerlichen fehre
 Dez wil ich wunfchen iemer me
 Owe dem herze (herten?) gruoze
 Der also recht vnfoze

Uon dem helle wirt hillet
 Der lip vnd sele villet
 Horint wie der wirt giht
 So er den gäst an siht
 Er sprichit mit grozim gruze (so)
 Wilkomen her zeminem huse
 Mir vnd alle der helle diet
 Die got von frovden schiet
 Waz hat dich her getragen
 Daz solt dv mir sagen
 [217. vw. a.] Waz ist dir gezeiget
 Daz din lip hie reiget
 Ist dir guotes iht gefaget
 Daz alhie die (so) wille iaget
 Der hat dich gar betrogen
 Und werlichen dir gelogen
 Hie ist vinsten vnd tunkel
 Hie luhet dekein karfunkel
 Weder funne noch der mane
 Wan ist hie liches ane
 Dez sich ieman fröwen muge
 Alder iht zetrofte tuge
 Hortest dv bi dinen tagen
 Dekein tugent ie gefagen
 Uon mir vnd den minen
 Wan schelten vnd grinan
 Sit aber dv dez geruocheft
 Und mine herberge fuocheft
 Dez muoste (so) doch geniezin
 Heize (so) schenken vnd giezin
 Her min altes luter tranck
 Daz sol er haben wol zedanc
 Suz heizit er im schenkin
 Vnd ane durst trenken
 Nv herent och da bi
 Wie diz luter tranck si
 Ez ist bech vnd swebil
 Daz da rucht dur den gebil
 [b.] Div falbe *) div dainne swebit

*) Daz helle tranck er siset Swie lizil
 in doch durst — Darzo wil im
 brvwen Der helle schenke ein synder

Div och steteclichen lebit
 Als ich mich kan versinnen
 Daz sint crotten vnd spinnen
 So ruofet danne vil vaste
 Der wirt zvo dem gaste
 Wie im sin tranck gevalle
 Und sprichit sa mit schalle
 Behaget iv dis tranck wol
 Gebreften ez iv niemer fol
 Der gäst muoz sich rimpfen
 Daz wissent ane schimpfen
 Vnd swer sin iht getrinkent (so)
 Wan ez von alter stinket
 Da von ez luzil frovde birt
 Zvo dem gaste sprichit der wirt
 Waz frovden wandestu hie vinden
 Bi vns erbe helle kinden
 Ich gap doch nie guote rete
 Weder fruo nach spate (so)
 Ich waz in dem himelriche
 Den schonen engeln geliche
 Da moht ich niht beliben
 Mit frovden da vertriben
 Minv endelosen iar
 Also schone ich waz fur war
 Als bin ich nv entschepfet
 Daz ez die geste ercleppet
 [rw. a.] So vngestalt so vngeliure
 Fur alle gottes creature
 Also clar ich fur si waz
 Da von trage ich steten haz
 Aller menschen kvnne
 Und ierre si der wunne
 Die ich iemer han verlorn
 Die hant ir willeclich verkorn

bier — Ein salbeie horit och darzo
 Dar abe si spate vnd fruo Ubir maht
 syn trinkin — Ich wil die salbeien
 nennen Die sint ir svz erkennen Mvggen
 vnd spinnen Der sol in niht zerinnen
 Den tumben helle giegen Und vnreine
 liegen : 60. rw. b.

Her gäst dur einen armen fleck
 Iv ist trost vnd och steck
 Geworfen abe vnd aller rat
 Der zehimelriche gat
 Ez mac anders niht gefin
 Wol her indie cluse min
 Kerint her vil snelle
 In min verfluochten zelle
 Da ir ivch selten frovent
 Da ir an ende dowent
 Der valschen welte kvrz gemach
 Owe ach vnd aber ach
 Daz ist der seiten clanc
 Der da donet ane danc
 Die not nieman kan gefagen
 Daz weinen noch daz clagen
 Daz da iniamer bluoget
 Wie daz fure da bruoget
 Daz da niht endes pfliget
 Der lebinde tot hat da gefiget
 (b.) Alsus kan der helle voget
 Mit sinen gesten hin gezoget
 Die daz siur verbrande
 Und im zehuse fande
 Daz die maget folde
 Verbrennen als ez wolde
 Der keiser vnd ez waz gedaht
 Daz wart da niht volle braht
 Ez wart geriht vil anders
 Danne alexanders
 Muot hatte begonnen
 Er wolde daz verbunnen (so)
 Div reine maget were
 Darumbe waz mit swere
 Sin herze so bescezzin
 Daz er gar vergezzin
 Hatte aller finer witze
 Im waz von zornes hitze
 Sin craft vber mennet
 Vnd vil wirfer gebrennet
 Danne der megde bilde
 Daz got mit sinem schilde

Uor dem fure dahte	Die woltens niht gelovbin	Hat an im gewelzit
Wan diu vil geflahte	Und mohten doch die toben	Sine frowde gar gefmelzit
Stuont infinem kampfē	Da wider niht gemachen	Div im nach wane gegeben
Indez fures tampfe	Mit ir zovberlichen fachen	Waren vnd in liebe lebin
Doch an allen schaden	Ir zoherlifte waren tovb	Div wurden im gekvrzit
Der keifer der waz vber laden	Und ir felden doch ein rovb	Wan si hatten niht gewurzit
[218. vw. a.] Mit vil vngefuogernot	Der keifer fere trurte	Indez rehten gelovbin grunde
Daz er da niht den tot	Sin frode im erfurte	Im felbin er erbunde
Der megde mohte getuon	Daz in ein maget schante	Dez cristenlichen tovfes
Er hatte harte cleinen ruon	Sweles ende er wante	Und dez vil turen kovfes
Mit dem fiure erftorbin	Vnd im fin ere wuoſte	Den ihesus crift verpfante
Dez waz fin troſt verdorbin	Daz er entwichen muoſte	Do er dem vatter ſante
Er tovbē danne tovbē	Einem cranken wibe	An dem cruce ſinen geiſt
Er wande daz mit zovber	Sines geluckis ſchibe	Mit der gehorfami volleift
Daz wunder were da gewefin	[b.] Gie im alles entwerhes	Fur alder welte ſchulde
Daz dv (so) maget waz genefin	Wan ſines herzin verhes	Infiner marter gedulde
Er ahte niht da vnder	Wart im (so) rant verſnitten	Die er ſo ſchone erfulde
Der gotlichen wunder	Sines gewaltes enmitten	Mit der minne vber gulde
Div got mit wunderunge	Div felderiche fortune	
Lie ſehin alte vnd iunge	Und ir geluckes lune	

Auf die Martina folgt Bl. 293. vw. a. — 304. vw. b., von der gleichen Hand und mit der gleichen Nachläſſigkeit aus einem älteren Codex abgeſchrieben, eine *prosaische Naturlehre*; ſie führt keinen Titel; am Schluſſe ſteht die Unterſchrift „Finis adeſt operis mercedem paſco (so) laboris.“ Proben aus dieſem intereſſanten Werklein (es wird darin unter anderm die Kugelgeſtalt der Erde gelehrt und gut begründet, und der Fall bereits als ein Streben nach dem Mittelpuncte derſelben dargeſtellt) in meinem Altd. Leſeb. Sp. 603 — 610. *Meinauer Naturlehre* habe ich ſie auf einen geographiſchen Wink hin und deſwegen genannt, weil ſie in derſelben Handschrift mit dem Werke eines Mannes enthalten iſt der zur Meinau in ſo naher Beziehung ſtund. Vgl. a. a. O. S. xiv. Schwerlich aber iſt, wie man angenommen hat, Hugo ſelbſt der Verfaſſer: ſo viel Gelehrſamkeit verræth die Martina nirgend.

Das noch ledige Pergament von Bl. 304. rw. bis 307. vw. iſt um die Mitte des XV. Jahrhunderts zur Aufzeichnung eines Gedichtes aus

dem vierzehnten benützt worden, einer kleinen *Erzählung* von SCHONDOCH (Schondoch macht die rede 307. vw. b.); welcher Name auch sonst noch begegnet (Chünigin von Frankreich des Schoendoch: Suchenwirt von Prümmer S. L. vgl. unten S. 56. XIV. Jahrh. n. III.). Es wird darin von der wunderbaren Bekehrung eines heidnischen *Königs der Littauer* berichtet; anderwärts hängt die gleiche Sage an dem Namen Wittekinds: s. Grimm, Deutsche Sagen II, 123 fg. Der Freyherr JOSEPH VON LASSBERG hat im J. 1826. zu Constanz diese Erzählung herausgegeben; er schreibt sie jedoch irriger Weise dem Verfasser der Martina zu.

POESIE UND PROSA DES VIERZEHNTE JAHRHUNDERTS.

I. Eine Papierhandschrift des XV. Jahrh., gez. O. IV. 28., in 4^o. enthält unter zahlreichen *Meistergesängen* mehrere die zum Theil von FRAUENLOB selbst, zum Theil wenigstens in seinem *langen Tone* abgefaßt sind; diese wie alle andern durch den Schreiber aufs ärgste entstellt. Ich hebe folgenden heraus; die zweyte Strophe, ursprünglich wohl ein für sich bestehender Spruch, kommt auch in einer Heidelberger Handschrift (Adelungs Nachrichten II, 314 fg.) und in der Würzburger vor, in letzterer (Bl. 210. rw. a. b.) ausdrücklich unter Frauenlobs Namen.

Bl. 16. rw. Driu lieder.

DER künig dauid ver lof sin hër vnd ouch sin land
gar fehie zuo hand

vmb aines wibes minne

wa det er hin sin finne

im ward von gott ain buoff gefatzt des ward

er sint wol innen

her salomon der kund ein wib mit finnen nie
gefahren ¶

Her abfion der aller schœn mit folle pflag
nacht vnde tag

für ware mir geloubet

den hatt ein wib betobet

Samfon wart der ougen sin von ainem wib berobet

ein wib kam aristolon mit listen allfo nahen ¶

Das siu in rait recht als ain dier

für war ir fült gelouben mir

Her filigus zuo ir

er buwet fehier

ein huf hoch in die lüfften ir

dar inn siu pflag der falschen minne gir

dar vmb sol nûmer kain biderb man mit frowen
sich vergahen ¶

Adam den ersten menschen den betrog ein wib
Sampfones lib

den hatt ein wib geplendet

her dauid ward gesehendet [gephendet

al so ward sich her salomon all vmb ein wib

*

Wie schon dieser Gesang besonders in der letzten Strophe die Dichtweise MEISTER BOPPENS nachahmt, ebenso und noch mehr der im Codex

Adam den ersten menschen betrog ein wib	Da wart auch aristotiles von einem wibe
Sampsonis lib	geriten.
wart durch ein wib geblendet.	Troy die stat vnd allez ir lant wart durch
Her salomon auch gotes richs wart durch	ein wib zestœret.
ein wib gepfendet.	Achylli dem geschach alsam.
Abfolons schœne in niht vervieng. in het	Der wilde asahel wart zam.
ein wib betœret. ¶	Arthuses scham
Wie gewaltig alexander was. dem geschach	von wibe kam.
alfus.	Parcifal groz forge nam.
Virgilius	Sit daz fuogt der minnen stam.
wart betrogen mit falschen siten.	waz schat denne. ab ein reinez wib, mich
Olofern wart versniten	brennet vnde frœret. ¶

Virgilius (filigus, filias) nicht der Dichter, sondern der Zauberer den die neapolitani-
sche Volkssage aus ihm gemacht hat; von dem Liebesabenteuer worauf hier angespielt

gleich darauf folgende, so dafs hier auch Boppens Zeugniß über die Gudrunensage (Bodm. Samml. II, 234 a.) wiederholt wird: vnd füng alz wol alz horat fang in allso fueffem done (Bl. 17. rw.).

II. Eine Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. in kleinem Folioformat, gez. F. III. 21., enthält auf den ersten 23. Blättern ein nach den Materien geordnetes *lateinisch-deutsches Vocabularium* *) mit Vorrede und Nachschrift in lateinischer Sprache; die letztere ist jedoch von einer andern Hand; sie lautet „Veniam petit editor super eo. quod non omnes dictiones prescripte latine. sunt ad theutonicum vulgare tranflate nam causa subfuit. quia uel res significate per eas non sunt vulgaribus bene note uel non sunt conuenienter ad ydioma Sueuorum tranflate“. Die alterthümliche Form in welcher die deutschen Worte häufig erscheinen wird nicht so wohl auf die Rechnung eines älteren im XI. oder XII. Jahrh. abgefaßten Originals zu setzen seyn, als lediglich von dem Schreiber selbst herrühren, dessen schweizerische Heimat sich anderweitig vielfach verräth. Einige Proben.

<i>Bl. ix. rw. a.</i>		Pumex Bims	Pluteus Schribbret
¶ Scriptor } Notarius } Tabellio }	Schriber	Creta Crid	Linea Linger
		Corroforium Schabifen	Specular Spiegel.
		Pressula Pressel.	Cauilla Durluog
Carta Bermend. *)		Penna Veder	Punctorium Punctifen
b. Pergamenum Bermend.		Incavstum } Tingta.	Ancipira (l. Antipyra) Furschirm
*) Er weifs also von keinem Papier.		Sepia }	Laterna Latern

wird (ein ganz ähnlicher Schwank in Boccaccios Decam. VIII, 7.) giebt es einen eignen Meistergesang, gleichfalls in Frauenlobs langem Ton, Heidelb. HS. 392. Bl. 96. 97. — Aristoteles, erzählte man im Mittelalter, habe sich niemals von einem Weibe zäumen und reiten lassen: vgl. Schmidt zu Petri Alfonsi Discipl. cleric. S. 106. fg. Müllers Samml. altd. Ged. III, xviii—xxi. und Martina 133. vw. a: Der wise aristotiles Vbir trat der witze mes Daz er sich lie riten Ein wip zeinen ziten Div reit in gefatlot Und wart der liute spot — Bei Artus denkt Frauenlob wohl besonders an der Äventiure Krône von Heinrich von dem Türlin. — Die letzte Zeile ist im Codex von einer jüngeren Hand so glossiert: Als ab er spreche. ez schat niht. dar um. dar an so e so bezzer.

*) In einigen medicinischen Handschriften des XV. Jh. befinden sich umfassende *Verzeichnisse deutscher Pflanzennamen*.

Lucerna Licht.	Aprilis Abrelle	Vindemia Windemat
Crucibulum } Tegel.	Maius Maye	Yems } Winter **)
Crassetum }	Junius Brachot	Bruma } [famen
Lienus Dache (so)	Julius Hœmanot	Dies naturalis Tag vnde naht ze
Emunctorium Reiftholtz.	Augustus Ovgfte	Dies artificialis. Schinender tag
Epicanterium } Gluothauen	September }	Nox Naht
Epicausterium }	October }	Dies Tag
Cenco (Cento) Geniltz uf der	Nouember } Fier herpft manot	Diluculum Vortag
fehribfchindel.	December }	Aurora Morgenrot
Exemplar Ein buoch da man	Ebdomoda (so) } Wocha.	Mane Morgen uel fruø
ab fehribt	Septimana }	Meridies Miteltag
Regiftrum Kerfauor. Ald ein	Dies Tag	Vesper } Abent
rechenbuoch.	Dies dominicus }	Vespera }
Tenaculum Ein hebifen	Prima feria } Sunnentag	Sero Spat
Tabula Tafel	Dies folis }	Crepusculum Zwifchanlicht
Dictica Dichtauel	Secunda feria } Mantag	Vmbra Schat
Calamus Griffel	Dies Lune }	Tenebre Vinftrin
Pugillaris Schribfeder	Tercia feria } Zinfstag	Conticinium } Swigendi naht
Calamare Gefchribziug	Dies martis }	Intempefta }
¶ Pictor Maler	Quarta feria } Mitwoche	Gallicinium Hancrat
Minium Rœtiuarwe.	Dies mercurij }	Matutinum Metizit
Lafurium Blauarwe *)	Quinta feria } Tunftag	Quadrans Der vierteil dez tagz
	Dies Jouis }	Hora Stund
	Sexta feria } Vritag	Momentum } Stundelin
	Dies veneris }	Punctum }
	Sabaturn } Samftag **)	
	Dies faturni }	
	Sabbatum Woch	
	Juxta illud Jeiuo bis in fabbato	
	Ver Glentz	
	Eftas Sumer	
	Meffis Snit	
	Autumpnus Herbft	

Bl. xxij. rw. b.

¶ LVx Inwanendes (so) licht
 Radius Vffgandes licht
 Lumen Licht
 Annus Jar
 Mensis Manat et funt xij.
 Januarius Genner
 Februarius Hornung
 Marcius Mertz.

*) Roth und demnächst Blau die beiden Farben mit denen die Handschriftenmahler zu arbeiten pflegten; auch auf Tafeln konnte man damahls kaum andre: vgl. Taulers Predigten I, 140. Frankf. Aug. v. 1826.

**) In der Meinauer Naturlehre Bl. 293. funnentac mentac ciftac mitwoche (anderswo mittewoche) dynrestac fritac samztac. Vgl. unten S. 57.

***) Meinauer Naturl. Bl. 296. Daz iar teilent die liute inzwei. inden winter vnd inden fumer abir die meifter teilent ez in vier teil. Inden winter — der lenze — der fumer — der herbest. Martina Bl. 249. fg. Die wir hie heizen glanztage (nachher daz glenze) Die nahent (so) an als ich iv sage Reht an fant peters dult (S. Peters Stuhlfeyer) — Unz vffen fant yrbanf tac Danne gat der fumer in — Dez tages fant thymoteus Danne gat der herbest zvo — Dez babstes tac elementis Danne vahet der winter kvole

Auf das Vocabularium folgt, etwas über sechs Spalten füllend, eine lateinisch abgefaßte *Ars epistolaris*.

III. Papierhandschrift in kl. 4^o. von einer ungeübten und nachlässigen Hand des XV. Jh., gez. O. III. 15.; 32 Blätter: auf den ersten 16.

Sibyllen Weissagung, auf den übrigen die Erzählung von der Koeniginn von Frankreich.

Kunstlos in der Form, aber dem Wesen nach eine der glücklichsten poetischen Erfindungen, hat das erstere Gedicht bis ins XVI. Jahrhundert hinein eine Menge von Lesern und zahlreiche Schreiber und Drucker beschäftigt. Es berichtet wie eine Weissagerinn, welche Sibylla genannt wird (dem Dichter mag die Koeniginn von Saba im Sinne gelegen haben, die auch das Volksbuch von der zwölf Sibyllen Weissagungen mit unter diesen aufführt) den König Salomon besucht und ihm die ganze Zukunft bis an das Ende der Tage prophezeit habe. Am ausführlichsten und bestimmtesten sagt sie voraus was von König Adolf bis auf Kaiser Karl IV. geschehen werde; von da an verschwindet der historische Grund, und die Phantasie spielt frey in der Luft: das Gedicht ist also bald nach der Mitte des XIV. Jahrhunderts abgefaßt. Was daran noch besonders gefallen muste, ist die Einmischung einzelner sagenhafter Züge und vollständiger Sagen; wie es z. B. von der Sibylla heist, der eine ihrer Füße sey ein Gänsefuß gewesen (vgl. Altd. Wäld. d. Br. Grimm III, 43 fgg.), und von Kaiser Friedrich — dem Rothbart — prophezeit wird, noch ehe der Antichrist komme und mit ihm das Ende der Welt, solle er zurückkehren und dann auf Erden nur ein Glaube seyn.

Bl. xij. vv. Sie sprach es kumet noch [wol] dar zuo wol
das got ein keiser wesen (l. geben) sol
den hat er behalten in sinner gewalt
vnd git im [behalten] kraft manig valt
er wirt genant fridrich
der uffer welte fürste rich
vnd lament daz cristen volg an sich
vnd gewinnet daz helge grap über Mer
do ftat ein dör (dürr) boum vnd ist grof
vnd sol so lange ftan blos
biez der keiser fridrich dar an
Sinen schilt gehenken mag vnd kan
(So wirt der baum wider gruen gar)
nach (noch) kument aber guete ior
vnd wirt in aller der wel (welt wol) ftan
der heiden glouben muos gar zer gan

Sie gloubent an cristus dar nach me
die paffen die da sint vertriben (e)
vnd sint bliben vf die zit leben
den wirt ir wirdikeit wider geben
rw. Das folck gewunnet si aber lip vnd wert
ieder man ir leren vnd ir bredigen begert
alle iuden heiden vnd daenen (tattern)
die ie wider cristus glouben datten
vnd nie glouben an cristus hetten
die werden alle cristen liut gemeine
vnd wirt dan ein glouben alleine *)

*) Die Verbesserungen meistens nach einem alten Drucke.
Vgl. die Sage vom Birnbaum auf dem Walser Felde bei den Br. Grimm I, 50. Auf das Wahrzeichen das der dürre Baum mit den neu gewonnenen Blättern geben werde, mag man durch Ev. Marci XIII, 28. 29. gekommen seyn.

Bl. xvj. vw. nach dem Amen das Sprüchlein „Llere kint fere fso wirdestu eyn here“; vom nächsten Blatte an *die Koeniginn von Frankreich* (Unterschrift: dis ist der küng von frankenrich), vielleicht ein Werk desselben SCHONDOCH, der den Littauer gedichtet hat: vgl. oben S. 51. Den Inhalt macht eine im Mittelalter weit verbreitete Geschichte; in neuester Zeit ist sie unter dem Titel „der Hund des Aubry“ auch auf die deutsche Bühne gelangt *). Unsre Erzählung ist aus anderen Handschriften bereits zweymahl gedruckt worden, in Graffs Diutiska III, 378—397. und in den Altd. Dichtungen v. Meyer und Mooyer S. 53—62. Es erfordert nur eine mittelmäßige Kenntniss der Sprache und Verskunst des XIII. Jahrh. um einzusehen daß sie frühestens im XIV. könne verfaßt seyn. Graff urtheilt, sie gehöre gewiss dem XIII. an.

IV. „Hie vahet *das buoch ane von den epistolen. Vnd von den ewangelien* Die man lifet in der heiligen messe durch das iar. Nach der ordenunge der heiligen cristanheit. An deme synnentage. Vnd an der mitwuchen. Vnd an dem fritage. Vnd in der vasten alle tage. Ein fynder epistola. vnd ewangelium. *Vnd alle die proficien* (profecien) in den fronfasten. Vnd von den heiligen durch das jar.“ Pergamenthandschrift, gez. B. VII. 13., kl. Fol., zwey Hände des XIV. Jahrh., auf jeder Seite zwey Spalten. Um von Sprache und Schreibart ein Probestück zu geben wähle ich dasselbe evangelische Gleichniss, von welchem schon in Radlofs Sprachen der Germanen und in Stalders Schweizerischer Dialectologie die groeste Mannigfaltigkeit mundartlicher Versionen vorliegt, das vom verlorenen Sohn, Ev. Luc. XV.

Bl. 42. vw. b. An dem samstage (der zweyten Fastenwoche) ewangelium lucas. In der zit sprach iesus zvo den scharen. Ein mensche der hatte zwene syne. Vnd sprach der (rw. a.) jvngere syn zvo dem yatter. Vatter gib mir min teil guotes. Daf mir zvo behoret. Vnd der vatter tet also. Vnd theilte in das guot. Vnd dar nach kürzelichen über lützel tage. Do der iünger syn gefamente fin guot gar. Vnd er fuor in verre lant vnd vertet fin guot gar. Vnd lebte vnkiyfscheklichen. Vnd do er es alles vertet. Do wart gros hvnger in dem selben lande. Vnd er

*) Vgl. Ferd. Wolf über die Neuesten Leistungen d. Franzosen für d. Herausgabe ihrer National-Heldengedichte S. 124—138. und in den Altd. Blättern von Haupt u. Hoffmann I, 28 fg.

begonde arm zvo finde. Vnd gieng en weg. Vnd hielt sich an einen burger von dem lande. Vnd der burger fante in in sin dorf das er der fwinen hvote. Vnd der selben kliien die die fwine assent begerte er och ze effende Vnd engab ir ime nieman niht do sprach er also zvo ime selben wie vil der diener in mines vatter huse sint die brotes gnvog habent. Vnd ich verdirben hie hvngers jch wil vf stan. Vnd wil gan zvo minem vatter. Vnd wil zvo ime sprechen vatter ich han gefündet in den himel vnd vor dir. Vnd enbin nv niht (b.) wirdig das ich din svn heisse. Mache mich also einer (so) diner knechte. Vnd stvont vf. Vnd gieng zvo sine vatter. Vnd do er noch verre was do sach in sin vatter. Vnd begonde in erbarmen vnd lief ime engegene. Vnd viel ime vmbe sinen hals. Vnd kvfte in. Do sprach er zvo ime vatter ich han gefündet in den himel vnd vor dir. Ich bin nv niht wirdig das ich din svn heisse. Do sprach der vatter zvo sinen knechten. Nement balde vnd bringent das beste gewant vnd legent es ime ane. Vnd gent ime ein vingerlin an sine hant vnd schvohe an sine fuelle. Vnd bringent ein veisses kalp. Vnd bereitent das vnd machent eine wirttschaft want dirre min svn der was tot vnd ist wider lebende worden er was

verlorn vnd ist fynden. Vnd begonden wirttschaft haben. Vnd do was sin alter svn an dem ackere Vnd do er kam. Vnd dem huse nahete. Do horte er grosse fröide in dem huse. Do ruofte (45. vv. a.) er der knechte einem. Vnd fragete in was das were. Do seite ime der knecht. Vnd sprach do ist din bruoder komen. Vnd hat din vatter ein veisses kalp getöet zvo einer wirttschaft. Vnd hat in zvo hvlden lan komen. Das was dem alteren brvoder vnwert. Vnd en wolte niht hin in gan. Vnd do gieng sin vatter her vs. Vnd begvonde in bitten das er hin in gienge. Do antwürte er vnd sprach zvo sinem vattere. Vater jch han dir also manige iar gedienet. Vnd über gieng nie din gebot. Vnd dv en gebe mir noch nie ein zickelin. Das ich gessen hette mit minen friunden. Do aber dirre din svn der sin guot mit schwachen (aus fwachen gebessert). Vnd mit gemeinen wiben vertan hat. Do der kan do neme dv ein veisses kelbelin abe zvo einer wirtschefte. Do sprach der vatter zvo ime svn dv bist alle wegen mit mir. Vnd swas ich han das ist din. Wir mveissent aber nv wirttschaft vnd fröide haben. Want dirre din bruoder der (b.) was tot. Vnd ist wider lebende worden er was verloren. Vnd ist fynden.

Die Wochentage heissen hier svontag (svnnentag svnntag svntag), mentag zistag (zinstag) mitwvoche (mitwoche) donrestag (dvnrestag) fritag samstag (sammeftag): vgl. oben S. 54.

V. Die unter dem Namen *Vitæ Patrum* bekannte Sammlung von Lebensbeschreibungen der ersten Mönche (in ihren hauptsächlichsten Theilen ein Werk des heil. Hieronymus) befindet sich auf der Basler Bibliothek zweymahl in handschriftlichen *Verdeutschungen*.

Der eine Codex gez. B. IX. 20. Perg. 4^o. XIV. Jahrh., die Seite zu zwey Spalten. Auf der ersten die Überschrift „Hie vachet das lesen (d. h. hier fangen die Legenden an) von den heiligen altvettern.“ Die Reihe beginnt mit dem heil. Einsiedler Paulus und endigt mit einem Mönche „der hiez paulus der einvaltig“; zum Beschluß die Unterschrift ¶ Wir

horten ouch uil mer von difem heiligen paulo guoter dinge diu hie nit geschriben stant. vnd gedenket dur die minne gottes eines armen bruoder. peterf des muln. vnd hat es also geordenet das es an einem paulo an vacht vnd andem ardern (so) uf gat." Ich weiß nicht ob dieser Bruder PETER DER MUL zugleich auch als Schreiber unsers Codex mag zu betrachten seyn; es gehoerte derselbe ehemahls den Carthäusern zu Basel. Aber das ist noch nicht der volle Inhalt: es kommt noch das Leben des heil. Maurus, und erst nach dessen Beendigung der letzte Schluss mit den beiden leoninischen Hexametern: Qui scripsit scripta manus eius fit benedicta. Der dis hat gschriben felig der mueze beliben.

Die andre Handschrift, gez. E. III. 14., auf Papier, in 4⁰., aus dem XV. Jahrh., enthält nächst dem Leben der Altväter, das in der Anordnung und auch sonst mannigfach von jenem Texte abweicht *), noch die *Legende von den heil. drey Koenigen*, nach dem lateinischen Original JOHANNES VON HILDESHEIM (gest. 1375.) zu deutsch gebracht im Jahr 1389. Vgl. die Auszüge im Altd. Leseb. Sp. 727—730. 860 fg. Die beiden andern Verdeutschungen die sich handschriftlich zu Heidelberg und zu Paris befinden, scheinen von diesem Datum nichts zu wissen (s. Schwabs *Legende v. d. heil. drey Koenigen* S. 202—206.); vielleicht haben sie überhaupt mit der unsrigen nichts gemein. So anziehende Bücher konnten schon mehr als einen Übersetzer finden.

VI. Pergamenthandschrift in 12⁰., XIV. Jahrh., gez. B. XI. 10. Enthält zuerst unter der Überschrift ¶ Hie vahent an die geminten predien der hohen lerer der kristenheit" einen *mystischen Tractat* und vier *Predigten*, letztere von Bruoder EGHART. Sodann „Hie vahent an die ewangelien die man lifet von dem heiligen abent zewichnechten vntz zewolfteren". Darauf wiederum bis zu Ende des Buchs *Predigten* und *Tractate* bald groeßeren bald geringeren Umfanges, auch diese zum Theil

*) Von einer dritten Verdeutschung besitzt die Bibliothek noch ein schönes Pergamentblatt des XIV. Jahrh., worauf ein Stück aus dem Leben des heil. Hilarion. Alte Drucke verzeichnet Panzer an mehreren Orten seiner *Annalen der ältern deutschen Litt.*

von Bruoder EGHART; über anderen werden als Verfasser genannt DER VON EGWIN, DER VON STERNENGASSEN, Bruoder FRANKE VON KÖLNE, DER KRAFT VON BOYBERG; andre endlich sind namenlos. Hinter dem letzten Stück „Von der schoenen fele forme“ heisst es „Amen Swer niut scriben kan der enwent nit das es kein arbeit fi Drie vinger scribent aber doch der lip arbeit mit an ander.“ Das noch übrige Pergament haben andre minder geschickte Hände zu allerley Notizen benützt; z. B. dis fint die .v. finne. geficht. gehoerde. gesmak. verfvochen in dem mvnde. vnd berverde.

VII. Eine Sammlung verwandten Inhaltes und Geistes ist die Pergamenthandschrift B. IX. 15. 4^o. von einem sorgfältigen und geschmackvollen Schreiber des XIV. Jahrhunderts; die Seite zu zwey Spalten. Den Anfang macht eine in drey Theilen abgefasste Unterweisung wie man sich in der Betrübniß zu troesten habe, oder wie ein jüngerer Titel es ausdrückt, *das buoch der götlichen trostung*. Der ungenannte Verfasser sagt einmahl „ouch han ich etwenne ein offen gelichnüs gesprochen. So ein meister bilde machet von holtz oder von steine er treit daz bilde nit in daz holtze mer er schnidet abe die spene die daz bilde uerborgen vnt bedeckt hatten. er git dem holtze nit. er benimet ime vnt grebet us die dicke vnt nimet abe den rost vnt denne so glentzet daz dar vnder uerborgen was. Dis ist der schatze der uerborgen lit in dem acker alf vnser herre sprichet in dem ewangelio.“ Nach diesem Büchlein eine Reihe von kleinen *Erzählungen* aus den Leben heiliger Väter und *Sentenzen* derselben, zum Theil unter dem eigenen Titel „*der hieligen (so) altuetter lere*“; sodann einzelne Sprüche und gröessere Tractate auch von deutschen Mystikern. Darauf „ein buechlin das heisset *ein summa der tugenden*“; Auszüge daraus in meinem Altd. Leseb. Sp. 679—682. 858. Zum Beschluß wieder allerhand kleinere Aufsätze.

Diese und die vorige Handschrift berühren sich in einzelnen Stücken so vielfältig mit anderen ähnlichen Sammlungen, besonders mit der im J. 1387. von Albrecht Kolbe zu Sewis veranstalteten und mit den beiden Handschriften B. 223/730. und C. 76/290. der Wafserkirchbibliothek zu

Zürich *), und sind in Verein mit denselben so wichtig für die Geschichte des deutschen Mysticismus, daß ich es für dießmahl gern bei der kürzeren Nachricht bewenden lasse: eine ausführliche Untersuchung behalte ich mir für spätere Zeiten vor.

VIII. Ein encyclopædisches Werk in lateinischer Sprache, welches laut der Vorrede und der alten Signatur auf dem Einbände **) den wunderlichen Titel *Ad hominem* führt, Pergamenthandschrift vom J. 1368. ***) in 4^o, gez. F. IV. 38., enthält an einem Ort eine lange fast neun Blätter füllende Reihe von *Sprüchen* in *niederländischer Mundart*; woraus jedoch, wie die einleitenden Worte zeigen, nicht mit Sicherheit auf die Heimat des Verfassers kann geschlossen werden. Diese Einleitung und einige von den Sprüchen selbst zur Probe; der Dichter besaß, wenigstens für diese Art von Poesie, kein gewöhnliches Talent.

Bl. 7. vv. PRO 3^o. angulo. versus sequentes cum suis prelocucionibus. corde teneatur (so). quos preposui Ritmatice in teutunico. ut et delectentur vlgares audientes. Quod si ab aliquo alterius lingwe. hunc librum transcribi contigerit. ille per se uel per alium. hoc idem obseruet. addendo uel minuendo. pro vlgaribus lingwe sue. indicauit expedire (so)

¶ En kanstu komen ton hogheften nicht
Begheres doch. des heffstu plicht *)

rw. ¶ Lat allen dach din lesten fin
So kompt vvorwan bettere schin

8. vv. ¶ We se vil lucht den en louet men nicht
Ok ist wol. dat he de wareyt spricht

*) Die nachfolgenden lateinischen Verse lasse ich hier und weiterhin überall fort. Sie liegen oft von dem niederländischen Texte weit ab, und die wenigsten darunter, vielleicht gar keine sind von des Verfassers eigener Erfindung: mehrere sind z. B. aus dem Horaz entlehnt, andre aus Ovid u. s. f.

¶ Wan ghelucke din schep voret
So se dat et nicht. en werde vor ftoret

9. vv. ¶ En westu nicht wor gelt tu licht
Tor nut tor not. to anders nicht

¶ Din leyt to den ersten rore di
Dar na fo claghet to wrekenne mi

rw. ¶ Vinstu ienighen swarten Swanen
So machtu vrouwen truwe manen

¶ Wil ghelucke fo werstu ho
En willet et auer. fo blif also

¶ Ich loue den sone vm sine dat
Nicht dorch dat de vader hat

¶ De rike vruchtet. al dat wagheth
De arme singhet. vvorvagheth [gheweget]

10. vv. ¶ En hedde sich Rome mit manheyt nicht
So wer aller hus dak mit stro ghelegghet

¶ Methige dy slapes. vnd heb dir walt
De tyt wert lang de du rouwen salt

*) vgl. Verdienste d. Schweizer um d. deutsche Litt. S. 16. 39. Altd. Leseb. Sp. 858—861.

**) Liber cui titulus ad hominem tractans compendiose de omni facultate cum tabula in fine.

***) Am Schluß: Finis scripture huius libri fuit Anno domini 1368, 28, die mensis Januarij Nomen scriptoris si tu cognoscere queris Sillaba her prima. man altera nus fit in yma. Infula cognomen dyum regat hunc bene numem (so)

- rw. ¶ Ich vle dat dar volghet mich
Dat dar vlet dat iaghe ich
11. vw. ¶ Tu den boghen nicht to fer
Ist du des willes bruken mer
- ¶ Hopene sterket manghen man
De is mit ghedult vor beyden kan
- ¶ Vrolicher drome beyde ich dan
Wan ich. war vroude nicht enhan
- ¶ In korten. worden hore mir
Roke du mir. fo roke ich dir *)
- rw. ¶ Ein heyl wonet vns beyden by
Lit mit mi. ich lide mit dy
12. vw. ¶ Mit listen bogheftu telghen wol (so)
Anders mit macht. fo brekeftu se al

*) Die lat. Verse „Ultima mandato claudatur epistola verbo
Sit tibi cura mei. fit mihi cura tui“: vgl. Ovid. Heroid.
XIII, 163 sq. Si tibi cura mei, sit tibi cura tui. Und so
hat der Verfasser seine Originale öfter entstellt.

- rw. ¶ Swighe (so) der dink dat is nicht grot
Mer spreken. vorborgen. dat is de dot
- ¶ Mit droghene mach man droghene angan
Mit wapene den wapenden weder stan
- ¶ Erde gift crut got vnd quat
Vil dicke bi rosen netele stat
13. vw. ¶ De tyd komet snel dar to seet
Dat spegelen is vns al vor dreest
- ¶ Troften de moder. want kint is dot
Dat ist in wareyt. dorheit grot
- rw. ¶ Den starken dunket al lant got
Also den visschen dat vater (so) dot
- ¶ Solde got al fundere slan
So en drochte. he nummer ledich gan
- ¶ Ergher ist de gast vor dreuen
Dan of he were dar vte bleuen
14. vw. ¶ De macht sy krank. de wille got
Dat louet men doch wan men rechte dot
15. vw. ¶ Sin eghene viant ist de man
Die finen vianden des leuendes gan

IX. BERTHOLD HUENLEN, ein Predigermönch zu Ulm, der um das J. 1380. lebte *), verfasste von einem casuistischen Werke des Lesemeisters JOHANN VON FREYBURG oder JOHANNES TEUTONICUS (gest. 1314.), der *Summa Confessorum* oder *Confessionariorum*, **) eine deutsche Umarbeitung in der Art, daß er den ihm gebotenen Stoff alphabetisch ordnete und so jenes Werk noch um vieles brauchbarer für den Zweck machte dem es gewidmet war, für die Belehrung und Berathung der Beichtväter in schwierigen und zweifelhaften Fällen. Bertholds neues Werk hat auch lang anhaltenden Beifall gefunden: Handschriften davon sind nicht selten ***), beinahe noch häufiger gedruckte Ausgaben, des XV. wie des XVI. Jahrhunderts ****); sogar in die niedersächsische Sprache ist es übertragen

*) vgl. Weyermanns Nachrichten v. Gelehrten, Künstlern u. s. w. aus Ulm S. 335.

**) vgl. Quétif, Scriptt. Ord. Prædic. I, 523.

***) z. B. zwey zu Heidelberg, n.º 30. u. 33. vgl. Wilkens Gesch. d. Heidelb. Bibl. S. 320. 321.

****) vgl. Zapf in der Schwæb. Buchdr. Gesch. S. 88. und in der Augsburg. Buchdr. Gesch. I, 116. Panzer an mehreren Orten.

worden *). Auch in Basel befindet sich davon eine Handschrift, auf Papier, in Folio, aus dem XV. Jahrh., gez. F. V. 21. Derjenige auf dessen Bitten Berthold seine Arbeit unternommen, wird hier nicht Hans von Awr, sondern — und so ist es wahrscheinlich richtiger — Hanns von Arow genannt: „von liebi vnd bette wegen Her Hannsen von Arow feligen des andechtigen Ritters“.

X. Dafs von der *Elsässischen Chronik* JACOBS VON KOENIGSHOFEN, welche Schilter im J. 1698. herausgegeben, die Basler Bibliothek drey Handschriften besitze (E. I. 1; E. I. 1^h; E. II. 11.), alle drey aus dem XV. Jahrh. (in Folio) und auf Papier, habe ich bereits im Altd. Leseb. Sp. 860. angezeigt, so wie dafs zwey derselben den Zunamen Jacobs in küngelshouen küngelshofen entstellen, in der dritten aber mit der ganzen Vorrede auch der Name des Verfassers fehle. Zugleich können die wenigen Sp. 715—717. mitgetheilten Lesarten als Beispiel dienen wie der Text der Baslerischen Handschriften den Schilterischen Text eben so oft berichtige oder bestätige als aus demselben berichtet werde.

In der Handschrift E. II. 11. folgt auf das Werk Jacobs von Königshofen noch die *Berner Chronik* von KONRAD JUSTINGER; und dieser Text behält neben der gedruckten Ausgabe, durch welche sich Stierlin und Wyfs wohl verdient gemacht, immer noch seinen Werth.

POESIE UND PROSA DES FÜNFZEHNTEN JAHRHUNDERTS.

I. Wie leicht und wie gern im Mittelalter der religioese Sinn sich in Geschmacklosigkeiten verlor, zumahl wenn trockne Gelehrsamkeit ihm zur Seite trat, davon ist ein rechtes Beispiel *das Buch Belial*, das zuerst im J. 1382. von einem neapolitanischen Geistlichen Namens JACOBUS DE

*) vgl. Kinderling, Gesch. d. niedersächs. Spr. S. 356.

THERAMO oder DE ANCHARANO lateinisch abgefaßt und späterhin öfter in die Volkssprachen ist übertragen worden. So auch in die deutsche: eine Handschrift der Art zu Basel, gez. C. III. 25. Papier, Fol., XV. Jh. (am Ende: Finitus est iste liber per me wernherum Moll xiiij die Menfis magi Anno domini M° cccc° quinquagesimo tercio); eine andre, wo ich nicht irre, zu Berlin; dazu kommen zahlreiche alte Drucke. Der Inhalt ist nichts geringeres als ein Process den Belial, der Bevollmächtigte der Hölle, gegen Christus anhängig macht: er beklagt ihn wegen Spoliation; zu Gerichte sitzt als judex delegatus an Gottes Statt König Salomo; Sachwalter auf Jesu Seite ist Aristoteles, auf Seiten des Teufels Jeremias. Der Streit wird in allen Formen des Rechts und mit einem erdrückenden Aufwande von canonischer Citatengelehrsamkeit durchgeführt; der Teufel versucht sogar die Appellation: wie natürlich verliert er zuletzt doch. Dem Übersetzer, der das Buch mehr von seiner juristischen Seite aufgefaßt hat *), sind eben diese Citate etwas beschwerlich gewesen: er sucht sich in einer wohlgeschriebenen Vorrede mit den Lesern darüber zu verständigen, daß er auch in seiner Verdeutschung die üblichen Abkürzungen in Zahlen und Worten beibehalten dürfe und nicht etwa mit aller Weitläufigkeit zu sagen brauche „an dem Buech das da heisset das decretal an dem teil das man nempt den swuer für gefær an dem Cappittel das sich anhept jmperatorum an dem niunden vnd jn dem buech das da heisset das decret an der niunden fach an der dritten frag An dem cappital (so) das sich anhept Quia episcopus“.

II. Ich schliesse das Verzeichniss mit einer Handschrift die zwar nicht zu den schönsten, aber in gewisser Beziehung immerhin zu den werthvollsten unsrer Bibliothek gehoert, der mit O. III. 14. bezeichneten des XV. Jahrhunderts; Papier, in 4^o. Sie enthält ein Gedicht das auch anderweitig in Handschriften vorkommt (v. d. Hagens Grundriß S. 303 fgg.): aber nur hier erfährt man den rechten Namen desselben

*) Hie hept sich an ein Rechtbuoch Vnd ist vffs den Juristen buechern gezogen vnd seit von Jhesu vnd Belials gericht



«*Diocletianus leben*» (sonst *die Sieben weisen Meister*) und den Namen seines Verfassers HANS VON BÜHEL oder BÜHELER, den Ort wo dieser wohnte, Poppelsdorf bei Bonn, und die Zeit in welcher er dichtete, das Jahr 1412. Endlich wird es durch sie erst klar wo die große Übereinstimmung zwischen dem Gedicht und dem alten prosaischen Volksbuche von den Sieben weisen Meistern herrühre: Hans von Bühel erzählt, «ein guter Geselle» habe den «Sinn» aus dem Lateinischen (den *Gestis Romanorum*) in deutsche Prosa übersetzt und ihn dann gebeten es «recht zu dichten»: dieser gute Geselle ist es also dem wir die prosaische Abfassung verdanken; sie ist nicht, wie sonst wohl in dergleichen Fällen gewöhnlich, jünger als die poetische und erst aus derselben entsprungen. Vgl. die Auszüge in meinem Altdeutschen Lesebuch Sp. 735—742. 861—863. Von einem andern etwas älteren Werke des Bühelerers handeln Görres in den Teutschen Volksbüchern S. 137—140. und v. d. Hagen im Litterar. Grundriß S. 201.

Bemerkter Druckfehler. S. 85. Am. Z. 3. niemals lies einmahl

SBB013401338206





Wackernagel, Wilhelm,

Die altdeutschen Handschriften der Basler Universitätsbibliothek
Verzeichnis, Beschreibung, Auszüge ; eine academische Gelegenheitsschrift

Basel 1836

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.I.q.117

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11688612-8